

Neußer Zeitung

Ercheint

Mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis

Worteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
in Neuß 1,50 M., durch
die Post bezogen 1,65 M.
mit illustriertem An-
haltungsblatt 1,80 M.
durch die Post bezogen
1,95 M.

Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wyrich, Neuß.
Eigene Platakäulen.

Druck und Verlag
von
Rob. Noack, Neuß.

Amfliches Kreisblatt

Geschäftsstelle:
Neuß, Neußstraße 14.
Fernsprecher 87.

Anzeigen

15 Pfg. die 7 gefaltene
Petitzelle, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.

Reklamen

60 Pfg. die 3 gefaltene
Petitzelle.
Bei zwangsweiser Ein-
treibung durch Akte oder
in Konkursfällen
wird der bewilligte Rabatt
hinfällig.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Jossen, Neuß.

Eigene Platakäulen.

Nr. 211. Erstes Blatt.

Samstag, den 17. September 1910. (Silbegrab +.)

85. Jahrg.

Der Verlag der Neußer Zeitung hat sich entschlossen, im Interesse seiner Abonnenten

eine kostenlose

Unfall-Unterstützung in Höhe von 200 Mark

einzurichten.

Diese Einrichtung ist dazu bestimmt, wenn plötzliche Unglücksfälle Abonnenten der Neußer Zeitung treffen, den ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen durch Gewährung obiger Summe die hilfreiche Hand zu bieten und sie über die schwere Zeit hereinbrechender Not hinwegzuführen.

Die Unterstützung erstreckt sich auf Unfälle aller Art

nach Maßgabe der gleichzeitig veröffentlichten Bestimmungen und soll den Angehörigen aller Berufe zugute kommen. Fabrikarbeiter, Landarbeiter, Betriebs- wie Bureaubeamte, Handwerker und Kaufleute, Selbständige wie Angestellte, Männer wie Frauen, (sie alle können Teil haben an der von uns eingerichteten

Unfall-Unterstützung

sobald sie Abonnenten der Neußer Zeitung sind.

Der Verlag der Neußer Zeitung ist sich bewußt, daß er mit der Einrichtung dieser Unfall-Unterstützung eine für ihn kostspielige Einrichtung getroffen hat, er weiß aber, daß er mit derselben im Interesse seiner Abonnenten handelt.

Nähere Bedingungen umstehend!

Verlag der Neußer Zeitung
Robert Noack.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit vom 1. Oktober ab die

Neußer Zeitung mit der **Unterhaltungsbeilage**
„Bunte Blätter“

zum Abonnementspreise von 50 Pfg. monatlich

mit dem illustrierten Sonntagsblatt 60 Pfg.

und ersucht um Gratiszusendung der bis zum 1. Oktober erscheinenden Nummern.

Name und Wohnort:

(Genau und deutlich schreiben.)

Man schneide den Bestellzettel
aus und gebe ihn ausgefüllt
entweder unseren Zeitungsboten
oder sende ihn in offenem Brief-
umschlag mit 3 Pfg. = Marke
frankiert

An die

Neußer Zeitung
in Neuß.

Man schneide den Bestellzettel
aus und gebe ihn ausgefüllt
entweder unseren Zeitungsboten
oder sende ihn in offenem Brief-
umschlag mit 3 Pfg. = Marke
frankiert

An die

Neußer Zeitung
in Neuß.

Der Verlag der „Neuer Zeitung“ hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingesetzt, um aus derselben — nach seinem Ermessen — Hinterbliebenen zu Tode verunglückter Abonnenten eine Unterstützung zu gewähren. Diese beträgt im Einzelfall

200 Mark

bei Unglücksfällen, die gleichzeitig oder an einem Tage mehr als drei Personen betreffen, höchstens 600 Mark.

Da für die Unterstützung von den Abonnenten keinerlei Entschädigung oder Zahlung zu leisten ist, so steht die Entscheidung über die Zuerkennung auch allein dem Verlage zu. Ein Rechtsmittel hiergegen gibt es nicht.

Der Verlag wird die Beurteilung an ihn gerichteter Unterstützungs-Anträge unter Beobachtung nachfolgender Bedingungen vornehmen:

Was sind Unfälle?

Als Unfälle im Sinne der Versicherung gelten solche körperliche Beschädigungen, von welchen der Versicherte durch plötzliche äußere, gewaltsame Einwirkung unfreiwillig betroffen wird.

Hierzu gehören u. a.: Eisenbahnkatastrophen, Haus- und Gerüsteinbrüche, Brände, zufällige Abstürze von Bauten usw., Verschüttungen, Unfälle in Fabriken jeder Art, Verunglückungen durch landwirtschaftliche Maschinen, Tötung durch Wagen aller Art (auch Automobile), Unfälle durch Würfe, Stöße oder herabfallende Gegenstände etc.

Unfälle, welche bei rechtmäßiger Verteidigung oder bei Bemühung zur Rettung von Personen in Notfällen eintreten, sind in die Versicherung ebenfalls eingeschlossen.

Blutergüssen, welche durch einen in die Versicherung eingeschlossenen Unfall entstanden sind, sowie unfreiwilliges Ertrinken durch ausströmende Gase oder Dämpfe, ferner Unfälle bei Wasserfahrten, welche in Begleitung einer zweiten Person stattfinden, sind in die Versicherung gleichfalls eingezogen.

Welche Unfälle scheiden aus?

Als Unfälle werden nicht betrachtet: Krankheiten, Schlag-, Krampf-, Schwindel-, Ohnmachts- und epileptische Anfälle jeder Art und deren Folgen, Witterungs- und Temperatureinflüsse, Sonnenstich, auf welche Art sie auch herbeigeführt sein mögen. Folgen von Ueberanstrengungen durch freiwillige oder unfrei-

willige Aufnahme von Speise und Trank, medizinischen oder schädlichen Stoffen, Brüche aller Art und deren Folgen, endlich Operationen aller Art, welche der Versicherte an sich selbst vornimmt, sowie Operationen, welche an dem Versicherten vorgenommen werden, ohne daß sie nachweislich durch einen in die Versicherung eingeschlossenen Unfall bedingt werden.

Keinen Anspruch auf die Versicherung begründen ferner: Unfälle durch kriegerische Ereignisse, durch Erdbeben, durch Teilnahme an bürgerlichen Unruhen und gewöhnlichen Handlungen, durch Nichtbeachtung der für den Schutz von Leben und Gesundheit erlassenen Gesetze und polizeilichen Vorschriften, sowie öffentlichen und privaten Sicherheitsvorschriften oder Warnungen, Unfälle in der Trunkenheit, durch Selbsttötung oder Selbstverstümmelung, durch Teilnahme an Kaufhändeln, des weiteren alle Unfälle, welche durch grobe Fahrlässigkeit des Versicherten herbeigeführt wurden, sowie Unfälle, welche eintreten während einer Unternehmung oder der Verübung von Zucht-, Haus-, Gefängnis- oder Haftstrafen, die durch richterliches Urteil erkannt worden sind.

An Epilepsie Leidende, mit schweren Krankheiten Behaftete und Personen, welche bereits von einem Schlagflusse oder Delirium tremens betroffen worden sind, haben ebenso wenig für ihre Hinterbliebenen Anspruch auf die Vergütung, und es erlischt die Versicherung sofort mit dem Eintritt eines dieser Zustände.

Die Vergütung wird nur gegeben bei Unfällen, welche sich als solche charakterisieren und sich innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ereignen.

Die Auszahlung

einer zuerkannten Unterstützung erfolgt in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, an die Eltern des Abonnenten, vorausgesetzt, daß der Verunglückte z. Bt. des Unfalles Ernährer seiner Eltern war.

Jeder Unfall, für den eine Unterstützung beantragt wird, ist sofort nach seinem Eintritt, spätestens aber innerhalb drei Tagen in der Geschäftsstelle der „Neuer Ztg.“ zu melden. Ueber den Unfall und seine Folgen sind ärztliche bzw. behördliche Zeugnisse, welche vom Verlage für nötig erachtet werden, vom Antragsteller auf seine Kosten und zwar innerhalb 14 Tagen beizubringen.

War die Anzeige nicht innerhalb der angegebenen Zeit in der Geschäftsstelle eingegangen, so kann ein Antrag auf Unterstützung auch nicht gestellt werden.

Für ein und denselben Unfall wird immer nur eine Unterstützung bewilligt, gleichviel ob der Verunglückte im Besitze eines oder mehrerer Abonnements auf die „Neuer Ztg.“ ist. Bei Unfällen, die gleichzeitig oder an einem Tage mehr als drei Personen betreffen, werden 600 Mark als Höchstbetrag ausbezahlt und unter die Unterstützung Beizugenden zu gleichen Teilen verteilt.

Die Entscheidung, ob ein Unfall im Sinne der Bedingungen vorliegt, wird allemal und endgültig nur vom Verlage getroffen.

Der Verlag der „Neuer Ztg.“ behält sich eine Änderung der Unfall-Unterstützung jederzeit vor, und zwar gilt eine solche mit Beginn desjenigen Tages, der auf den Tag folgt, an dem die Änderung in der „Neuer Ztg.“ veröffentlicht wurde. Falls die Hinterbliebenen eines verunglückten Abonnenten auf die Auszahlung der Unterstützung verzichten, so wird die Summe einem wohlthätigen oder gemeinnützigen Unternehmen zugewendet.

Als Abonnent

der „Neuer Ztg.“ gilt stets der Haushalts-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Eintragung eines anderen Familienmitgliedes mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichem „junior“, „senior“) verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters resp. der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnements-Quittungen mit Namen ausgestellt werden, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausstellung einer richtigen Quittung verlangen. Änderungen müssen stets bei der Geschäftsstelle selbst beantragt werden, da diese für Versäumnisse ihrer Boten nicht verantwortlich ist.

Postabonnenten

haben dem Verlag der „Neuer Zeitung“ die Postquittung mit genauer Angabe der Adresse und der des Standes des Bezahlers einzusenden. Ihre Angehörigen genießen — aber nur wenn das geschehen ist — die Unterstützung, wenn von den Angehörigen der Nachweis erbracht wird, daß der Verunglückte zur Zeit des Unfalls Abonnent der „Neuer Ztg.“ war.

Neu, im September 1910.

Verlag der „Neuer Zeitung“.
Kob. Nord.

Die Postabonnenten

werden gebeten, unverzüglich die „Neuer Zeitung“ beim Postamt oder beim Briefträger für das nächste Vierteljahr zu bestellen!

Verlängern Sie es nicht, damit keine Verzögerung in der Zustellung der Zeitung eintritt!

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die Reichstagswahl Frankfurt-Lebus. Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen erhielt bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Frankfurt (Oder)-Lebus Schumachermeister Faber (Frankfurt) (Sozialist) 14216, Geheimrat Winter (Magdeburg) (natl.) 7717 und Arbeitersekretär Dunkel (Berlin) (konservativ) 6595 Stimmen.

Der Reichstags-Ergebniswahl in Frankfurt (Oder)-Lebus sah der Politiker mit besonderem Interesse entgegen. Sollte hier doch zum letzten Mal vor den allgemeinen Neuwahlen die Probe auf die Stimmung im Lande gemacht werden.

Die Neuwahl war bekanntlich nötig geworden durch den Tod des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Professor Detto. Auch während des größten Teils des vorigen Reichstags war der Wahlkreis nationalliberal vertreten gewesen, da die Wahl des 1903 siegreichen Sozialdemokraten Dr. Braun im folgenden Jahre für ungültig erklärt wurde und nach der Nachwahl der nationalliberale Führer Bassermann, der 1903 in Karlsruhe = Bruchsal dem Sozialdemokraten unterlegen war, als Vertreter von Frankfurt = Lebus wieder in den Reichstag einzog.

Gleichwohl ist der Wahlkreis keineswegs als sicherer Besitz der Nationalliberalen zu betrachten. Ingesamt am stärksten ist vielmehr die sozialdemokratische Partei vertreten, und auch auf bürgerlicher Seite haben die Liberalen keine unbedingte Mehrheit gegenüber den Konservativen, wobei noch zu beachten ist, daß unter den Liberalen wieder die Freiwirtschaftler die Mehrheit haben, wie die Wahl von 1898 zeigte, wo der von ihnen selbstständig aufgestellte Kandidat es auf 5479 Stimmen brachte; sie haben aber seitdem auf einen eigenen Kandidaten verzichtet.

Bei der Hauptwahl von 1903 erhielten:

der Sozialdemokrat	12 817 Stimmen,
der Konservative	8 268 Stimmen,
der Nationalliberale	7 025 Stimmen.

Die Hauptwahl von 1907 zeigte folgendes Ergebnis:

der Sozialdemokrat	12 388 Stimmen,
der Nationalliberale	10 070 Stimmen,
der Reichsparteiler	7 722 Stimmen.

Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, mußte die jetzige Ergebniswahl nicht nur über die Stärke der in den früheren Nachwahlen zu Tage getretenen neuen roten Flutwelle, sondern auch über das gegenseitige Kräfteverhältnis zwischen Liberalen und Konservativen bemerkenswerte Aufschlüsse geben. Erfreulicherweise ist nun die Befürchtung, daß die Sozialdemokraten gleich im ersten Ansturm des Mandats erobern würde, nicht eingetroffen. Die Nationalliberalen haben gegen die letzte Wahl über 2300 Stimmen verloren, die Konservativen nur halb so viel, nämlich reichlich 1100, während der Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten nur reichlich 1800 beträgt, also geringer ist, als der Verlust der Nationalliberalen. Dies für die Konservativen günstige Ergebnis ist um so auffällender, als sie im Wahlkreis über keine einzige nennenswerte Zeitung verfügen. Jedenfalls muß man daraus wohl entnehmen, daß es den nationalliberalen nicht gelungen ist, durch ihre Taktik bei der Reichsfinanzreform und Wahlrechtsreform konservative Wähler zu sich hinzuziehen. Das Ergebnis wäre für die Konservativen noch günstiger gewesen, wenn nicht auffällender Weise der evangelische Arbeiterverein in Frankfurt a. O. sich in letzter Stunde gegen den konservativen Arbeiterkandidaten erklärt hätte.

Nun muß die Stichwahl zeigen, ob es den Bürgerlichen gelingen wird, den sozialdemokratischen Kandidaten endgültig zurückzuweisen. Die Konservativen haben erfreulicherweise von Anfang an erklärt, daß sie in der Stichwahl für den Liberalen eintreten würden. Da außerdem augenscheinlich eine ganze Menge bürgerlicher Wähler bei der gestrigen Wahl der Urnen fern geblieben ist, so darf man dieser mit einigem Vertrauen auf das Pflichtgefühl des Bürgertums entgegen-

— Eine interessante Auslassung über die deutschen Kaiser-Manöver findet sich in der englischen „Morningpost“:

Die Berichte der Manöver-Korrespondenten beschäftigen sich zumeist mit dem, was augenfällig ist. Aber die interessantesten Eigenschaften der deutschen Armee von heute können nicht ohne weiteres mit dem Auge gesehen werden. Was wir meinen, ist, daß die Männer an der Spitze der deutschen Armee seit langer Zeit eifrig an der Frage studieren, wie kann die Armee im nächsten Kriege mit dem größten Vorteil verwendet werden. Es werden vom Kriegsministerium in Berlin oder von ihm nahestehenden anerkannten Autoritäten verfaßte militärische Schriften angeführt, um zu demonstrieren, wie alle Studien der deutschen Offiziere ihre Anwendung auf den zukünftigen Krieg finden. Das Resultat all dieser Studien und Untersuchungen ist, daß die beste Heeresführung von heute Napoleons Methode entschieden übertrifft, und was noch wichtiger ist, ein moderner Feldherr vor allem darauf bedacht sein muß, seine Kriegskunst der besonderen Ausrüstung, Bewaffnung, Geübtheit, intellektuellen Disziplin und anderen gegebenen Umständen anzupassen. Was die Resultate der deutschen Forschungen nach dieser Richtung betrifft, geht uns weniger an als die Tatsache, daß die deutschen Behörden diese Forschungen unermüdlich fortsetzen. Sollten sie morgen einen Krieg zu führen haben, so brauchen sie nicht erst zu überlegen, wie das am besten geschieht. Sie haben alles vorgeordnet und brauchen nur den Gedanken in die Tat umzusetzen.

Ausland.

Die Vernehmung des Leutnants Helm vom Nassauischen Pionier-Bataillon Nr. 21 vor dem Volkegericht in Jareham wegen angeblicher Spionage in den Werken von Portsmouth hat ein bedeutend klareres Bild der Lage entrollt. Die Staatsbehörde nimmt in der Anlage nunmehr den Standpunkt ein, Herr Helm habe auf eigene Faust in unerlaubter Weise in den Besitz von Geheiminformationen über die Portsmouther Werke zu gelangen versucht, um sich später dieselben hervorzutun und sich Vorteile zuzuwenden. Das beigebrachte Beweismaterial indes scheint einzuweisen viel eher den Gedanken an über große Harmlosigkeit des jungen Leutnants. Der Verteidiger des Angeklagten derselbe Herr Humphreys, daß der Prozess Crippen die Staatsbehörde vertritt, ein Zusammenstoß, das in England in Ermangelung einer ständigen Staatsanwaltschaft nicht ganz selten ist. Die Hauptperson für das Verständnis der ganzen Angelegenheit war die Zeugin der Anklage, Fräulein Wodehouse, eine englische Gouvernante, die ein Kamerad des Leutnants Helm in Berlin kennen gelernt hatte. Helm, der sich in einer Londoner Pension unter hochbetagten Tanten langweilte, schrieb an die Londoner Adresse dieser jungen Dame, um abends angenehmer Verkehre zu finden. Die Antwort kam aus der nächsten Nachbarschaft von Portsmouth, wo Fräulein Wodehouse mittlerweise eine Stelle bei einem Arzt gefunden hatte, und enthielt die Aufforderung, am Ende der Woche auf einige Tage dorthin, nach Bratton, hinauszukommen. Die junge Dame mietete dort auch für den Leutnant Helm ein Zimmer, und dieser machte am Tage lange Ausflüge in und um Portsmouth und zeigte auf Befragen Fräulein Wodehouse ganz arglos die Notizen und Skizzen, die er als wüßbegieriger junger Ingenieur-Offizier sich im Laufe des langen Tages gemacht hatte. Fräulein Wodehouse kannte aber auch englische Offiziere vom Heere wie von der Flotte, und ob sie nun von der Spionatsbesessenheit oder der Hintergedanken an die beiden in Portsmouth verhafteten Engländer hatte, von denen nach hier umlaufenden Gerüchten einer ein englischer Marine-Offizier sein soll, jedenfalls ging sie zu einem ihr nicht bekannten Marineartillerie-Offizier und zeigte den Leutnant Helm an, dem dann anscheinend eine Falle gelegt wurde, in die ahnungslos hineinfiel; er wurde beim Stigieren eines ehrwürdigen, längst veralteten Werkes beobachtet und abgefaßt. Bei kritischer Betrachtung aller bisher bekannten Einzelheiten gewinnt der unbefangene Beobachter den sehr bestimmten Eindruck, daß man es hier mit einem jungen, strebsamen Offizier zu tun hat, der während seines Urlaubs lange unbeschäftigte Stunden benutzt hat, um Material für einen Wintervortrag zu sammeln und nun wegen überzogener Arglosigkeit leicht das Opfer der Verhältnisse werden könnte.

Für die Landwirtschaft.

Stutenversteigerung durch die Landwirtschaftskammer. Die Versteigerung von 28 belgischen Originalstuten sowie einiger rheinisch-gezogener Stuten findet am Donnerstag, den 29. September, um 10 Uhr vormittags auf dem Rennplatz zu

Köln = Meerheim statt. Aus verschiedenen Gründen mußte der bereits mitgeteilte Versteigerungstermin vom 28. auf den 29. September verlegt werden.

Kartoffelfestungen nach Transvaal. Nach einer Bekanntmachung der Regierung in Transvaal sind jeder zur Einführung in dieses Land bestimmten Kartoffelfestung in Zukunft Bescheinigungen nach bestimmten in deutscher und englischer Sprache vorgeschriebenen Mustern darüber beizugeben, daß die Kartoffeln, falls sie zur Saat bestimmt sind, auf einem Grundstück gewachsen sind, welches von jeglicher Rebplanzung entfernt und soweit bekannt, nie von Koblaus oder Chrysophyctis endobiotica verunreinigt gewesen ist.

Sendungen, die nicht von diesen Bescheinigungen begleitet sind, unterliegen der Beschlagnahme und Vernichtung durch das Departement of Agriculture.

Die Landwirtschaftskammern sind ermächtigt, diesbezügliche Bescheinigungen für ihren Bezirk auszustellen.

Für das Handwerk.

Meister- und Gesellenprüfungen. Im Laufe des Monats Oktober finden bei der Handwerkskammer zu Düsseldorf wieder Meister- und Gesellenprüfungen statt. Anmeldungen sind baldigst bei der Handwerkskammer Düsseldorf zu bewirken. Auskunft wird schriftlich und mündlich erteilt.

Barbier- und Friseurgewerbe. Die Angehörigen des Barbier- und Friseurgewerbes wird es interessieren, daß die Handwerkskammer zu Düsseldorf beschloß, vom 1. Oktober 1911 ab bei der Meisterprüfung auch die Fertigkeit im Anfertigen von Perücken und Haarersatzteilen zu verlangen. Die Gehilfen, die sich demnach der Meisterprüfung unterziehen wollen, tun deshalb gut, sich rechtzeitig auch in diesem Zweige ihres Gewerbes gründlich auszubilden.

Lokale Nachrichten.

Neu, 17. September.

Zu den Ausführungen des Herrn Dr. Hütemann im Hanf-Bund erhalten wir aus unserm Leserkreise unter dem 16. September eine Zuschrift, die wir, da auch wir dem in der Hanf-Bund-Versammlung vom Vorigen betonten Grundsatze: „Audiat ut altera pars“ nachkommen möchten, gern zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Das Schreiben lautet:

„Es darf nicht unausgesprochen bleiben, daß die in der gestrigen Versammlung des Hanfabundes von dem Hauptredner dargelegten wirtschaftspolitischen Grundsätze, welche in der heutigen Nummer Ihres Blattes ausführlich mitgeteilt sind, in Ihrem Leserkreise lebhaftesten Widerspruch hervorgehen. Die Handelspolitik Bismarcks, welche fortgesetzt zu haben ein hohes Verdienst des Reichszanklers Bismarck ist, hat zu einer so enormen Blüte von Industrie und Handel in deutschen Vaterlande geführt, daß dieser Erfolg für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben einen schlagenden Gegenbeweis der Behauptung von der einseitigen Bevorzugung der landwirtschaftlichen Großbetriebe bildet. Nicht in der Betonung eines einseitigen Konsumentenstandpunktes und in der Konstruktion eines Gegensatzes zwischen den verschiedenen ländlichen Besitzklassen, sondern in der Hochhaltung der Interessensolidarität der produktiven Stände liegt das wirtschaftliche Heil des Vaterlandes. Dies ist nicht nur bekanntermaßen der Standpunkt der Regierung, sondern auch zweifellos der einer großen Mehrheit der Bevölkerung im Lande und in hiesiger Gegend.“

Ich bitte, diesen Zeilen Aufnahme in Ihrem geschätzten Blatte zu gewähren, damit auch diese Auffassung in der Neuer Zeitung die ihr gebührende Vertretung findet.“

Die Probefahrt des Luftballons „Neu“ der Neuer Sektion des Niederrhein. Vereins für Luftschiffahrt findet am Sonntag Morgen gegen 10 Uhr vom Platz vor der Rheintorsschule aus, statt. Der Ballon „Neu“ ist aus Aluminiumblech gefertigt. Er wird vom Fahrwart des Neuer Vereins, Herrn Theodor Thym, geführt. Die Weihe des Ballons findet nach einigen Wochen in Verbindung mit Festlichkeiten statt.

Der Eisverein hat den für morgen vorgesehenen Ausflug verschoben.

Ein schwerer Junge fiel vorgestern der Polizei in die Hände. Spitzhaken hatten sich gewaltsam Eingang in das Schützenhaus des Scheibenstandes der Neuer Scheibenschützen-Gesellschaft verschafft, den Vereins-Büchsenstapel geöffnet und daraus zwei Gewehre (Militär-Modell) und Patronen gestohlen. Die Polizei begab sich mit Erfolg auf die Suche nach dem Täter. Sie nahm einen Mann fest, der zunächst mehrere falsche Namen angab. Auf der Polizeiwache stellte sich nun

heraus, daß man in ihm auch den Schwindler erwischte hatte, der vor einigen Tagen im Hause eines hiesigen Kaufmanns angeblich verdrängtes Geld „beschlagahnte“. Außerdem hatte er versucht, an der Post einem Kaufmannslehrling 200 Mark abzuknöpfen. Ein Genosse des Verhafteten ist entkommen. Die Gewehre sollten nach Angabe des Spikubens am Rhein verborgen sein, wo er abends den Mittäter treffen wollte. Das stellte sich als erfunden heraus, dagegen fand die Polizei beim Abbruch des Geländes zwischen dem Scheibenstand und dem Rhein in einem hohlen Baum gegenüber dem Scheibenstand eins der gestohlenen Gewehre und Patronen. Die andere Büchse ist noch nicht gefunden worden. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Konzert unter Mitwirkung der Theater- und Humeristen-Gesellschaft „Burlesco“ findet morgen im Restaurant „Zum Amtsgericht“ statt. Es sei auf die Anzeige verwiesen.

Die Einhorn-Apotheke, Büchel, ist am morgigen Sonntag den ganzen Tag geöffnet, während alle übrigen Apotheken von mittags 2 Uhr ab geschlossen bleiben.

Wettervorhersage. Es ist zu erwarten am:
18. September: Erst bedeckt, dann heiter, wärmer, windig.
19. September: Vielfach heiter, normal mäßig warm.
20. September: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, angenehm.
21. September: Bewölkt, ziemlich warm, schwül, regendrohend.

Letzte Nachrichten und Telegramme der „Neuer Zeitung“.

Zur Fleischnot.

Berlin, 17. Sept. Der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorler-Lieser bereitet zur Ergänzung seiner Antwort an die Abordnung des deutschen Fleischer-Verbandes und die Mitteilungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine umfangreiche Darstellung über den Stand der Fleischfrage mit einem großen Zahlenmaterial vor.

Jahresfeier in Mexiko.

Berlin, 1. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der Kaiser richtete an den Präsidenten von Mexiko ein Telegramm, in dem er ihm und der mexikanischen Nation zur Jahresfeier der Unabhängigkeit des Freistaates seine und des deutschen Volkes wärmste Glückwünsche ausdrückt. Das im Namen des Kaisers aufgestellte Denkmal Alexander von Humboldts möge stets ein Wahrzeichen der Freundschaft und gegenseitigen Hochachtung zwischen Deutschland und Mexiko sein. Zum Zeichen seiner persönlichen Wertschätzung für Porfirio Diaz verleihe der Kaiser dem Präsidenten die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens. — Auch zum 80. Geburtstag des Präsidenten am 15. September hat der Kaiser Porfirio Diaz telegraphisch beglückwünscht. — Der Präsident richtete an den Kaiser ein Telegramm, in welchem er ihm im Namen des mexikanischen Volkes und der Regierung, zugleich aber auch in seinem eigenen Namen für die Uebereinkunft der Humboldt-Statue den lebhaftesten Dank abstattet und hervorhebt, daß die Statue mit großer Feierlichkeit auf einem der schönsten Plätze der Hauptstadt aufgestellt worden sei.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Kisföszeg, 16. Sept. Der deutsche Kaiser ist im Hofzuge um 1 1/2 Uhr heute nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhof von Erzherzog Friedrich und der Erzherzogin Isabella empfangen worden. Die kaiserlichen Leuten führten alsbald mit einem Schiff an das jenseitige Ufer, auf dem sie sich gleich auf die Büsche begaben.
Budapest, 17. Sept. Nach der Büsch fand beim Erzherzog Diner statt. Heute beginnen die großen Jagden in Belle.

Fernfahrt des B. 6.

München, 16. Sept. Das Luftschiff „B. 6“ unternahm heute nachmittag unter Führung des Oberleutnants Stellung eine Fernfahrt nach dem Chiem-See. Nach einer Schleifenfahrt über Prien und nach einem Besuch von Herrenhimfsee nebst der Fraueninsel überquerte das Luftschiff die ganze Breite des großen Sees, fuhr bis Traunstein und kehrte dann über Wasserburg nach München zurück. Die ganze 200 Kilometer weite Fahrt dauerte 4 1/2 Stunden und verlief durchwegs glatt, obwohl streckenweise starke vertikale Luftbewegungen, Nebelböden und Wirbelwinde herrschten.

Bürsten- und Pinselfabrik

von
Joseph Zimmermann, Michaelstr. 35,
in eigener Werkstatt angefertigt.
Bürsten für den Haushalt.
Neuanfertigung und Reparaturen für sämtliche technische Bedarfsartikel.



Freitag Vormittag 11 1/2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, nach bereits 26jähriger glücklicher Ehe, mein herzenguter, treuer Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Herr Daniel Passek,

Kgl. Zugführer,
im 52. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Berlin, Breslau, Liebau i. Schl.,
Stettin, Tannendorf b. Königsgrätz, den 16.
September 1910.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Stationsgebäude, aus statt.

3 Zimmer im Anbau zu vermieten
Neumarkt 26. Visitenkarten fertigt die Buchdr.
der „Neuer Ztg.“ an.

Handels-Zeitung.

Wöchentliche Fruchtpreise zu Neuss am 17. September.

Neuer Weizen 100 Ko.	1. Lu.	20	40	Reue Kartoffeln 50 Kilo	M. 3,30—3,70
Neuer Roggen 100 Ko.	1. "	19	40	Heu 50 Kilo	2,70—3,20
Neuer Hafer 100 Ko.	1. "	13	60	Rübenroh 500 Kilo	3,70—4,20
Neuer Safer 100 Ko.	1. "	13	60	Breitschnittstroh 500 Kilo	19,—
Älter Hafer 100 Ko.	1. "	13	80	Butter Kilo	2,60
	2. "	15	60	Eier 100 Stück	10,—
	2. "	14	60		

Am heutigen Getreidemerkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neusser Mäller.

Müll 100 Kilo in Partien von 100 Str. (ohne Faß)	M. 60
Müll 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	62
Gereinigte Müll 3 Mt. mehr	92
Müllfaden 1000 Kilo grobe waggonweise	96
kleine	5 50
Klein 50 Kilo	
Kaps wurde je nach Beschaffenheit mit 20.— bis 22.— Mt. bezahlt.	
Müll und Kuchen unverändert.	

Köln, 16. Sept. Müll in Partien von 5000 Kg. 61,00 B., Dtl. 60,00 B., 59,50 G.
Luzerner 8,00—8,50, Weizen 5,80—6,50, Röststroh (Flegelbruch) 4,00—4,50, Krumm- und Breitschnitt 2,80—3,20 die 100 Kil.
Köln, 16. Sept. Nachmittags-Getreide- und Mehlbörsen.
Weizen, hiesiger 20,00—20,25, fremder 22,25—23,00, Roggen, hiesiger 14,60—15,10, fremder 16,90—17,80, Hafer, hiesiger 14,75—15,75, fremder 16,00 bis 17,50, Futtergerste 11,80—12,15, Mais, grober 14,40—14,9, mittel 14,75—15,10, Cinquintino 17,25—17,90, Weizenmehl 000 28,25—00,00, Roggenmehl 0 mit Saft 21,50—22,25, Kleie m. S. 8,00—11,00, Grand m. S. 8,00—8,60, Vollmehl m. S. 11,00—13,00, Palmfaden m. S. 12,60—00,00, Leinmehl m. S. 17,60—18,00, Baumwollsaatmehl m. S. 16,10, Bierschrot m. S. 12,00—12,50, Tordenschnitzel 00,00, Bierschnitzel m. S. 12,75 M. für je 100 Kg.

Detmold, 15. Sept. Getreidebörsen. Weizen 19,15—19,85, weisse Roggen 14,20—14,70, fremder Weizen 22,30—23,60, fremder Roggen 17,00—18,30, fremder Hafer 16,70—18,50, Futtergerste 12,00—12,40, Mais, mixed 15,30, runder 14,70—14,90, Cinquintino 18,50 die 100 Kilo frei Eisenbahnwagen Dortmund; Weizenmehl 000 28,10 30,00, Roggenmehl 0 21,60—22,60, Speisebohnen 29,00—36,00, Bistorta-Erbsen 28,00—33,00, Linsen 20,00—32,00 die 100 Kilo einfaß. Saft frachtfrei Dortmund, alles bei Abnahme von 10 Tonnen.

Magdeburg, 16. Sept. Kornzucker 88 % 00,00—00,00, 75 % 00,00—00,00, flau. Rohzucker zur Durchf. borsfrei Hamburg Sept. 12,25 B., 12,15 G., 00,00 B., Dtl. 11,05 B., 11,02 G., 00,00 B., Dtl. 11,02 B., 10,97 G., 11,00 B., Jan.-März 11,10 B., 11,05 G., 11,07 B., Mai 11,22 B., 11,17 G., 11,25 B., Aug. 11,37 B., 11,32 G., 11,30 B., flau. Brodraffin la 25,00 00,00, Kristallzucker la 00,00, gem. Raffin. 24,75—00,00, gem. Melis 24,25—00,00, bei Posten aus erster Hand, geschäftslos.
Berlin, 16. Sept. Fruchtmarkt. Weizen Sept. 199,50 (199,75), Dtl. 197,50 (198,25), Dez. 198,50 (199,25), Roggen Sept. 149,25 (149,75), Dtl. 151,00 (150,50), Dez. 153,50 (153,00), Hafer Sept. 147,5 (147,00), Dez. 152,50 (153,00), Mais Sept. 000,00 (0 000), Dez. 000,00 (000,00), Weizenmehl 24,50—28,00, Roggenmehl 21,00—00,00, Müll Sept. 00,00 (00,00), Dtl. 59,30 (59,40), Dez. 59,20 (59,30).

Hamburg, 16. Sept. Weizen flau, Mecklenburger und Ostholsteiner Sept.-Dtl. 200, Roggen flau, Mecklenb. und Altmark. 140—152, russ. cf 9 Pud 10/15 Pfd. Sept.-Dtl. 104, Gerste flau, südruss. cf Sept. 92,50, Hafer ruhig, Oststeiner und Mecklenb. 163—175, Mais matt, amerikan. mixed Sept. 111,5, La Plata cf Sept.-Dtl. 100,31, Müll stetig, 61,00, Spiritus fest, Sept. 22,00 G., Sept.-Dtl. 21,50 G., Dtl.-Nov. 21,50 G., Petroleum (amerikan.) spez. Gewicht 0,800 schwach, 6,00, Salpeter ruhig, 8,87 1/2, Nov.-Dez. 9,15, Febr.-März 9,32 1/2.

Hamburg, 16. Sept. Kaffee stetig, Sept. 47 1/2, Dez. 46 1/2, März 46 1/2, Mai 46 1/2, G. Kaffee in greifbarer Ware ruhig.

Bremen, 16. Sept. Schmalz, vord., Tups und Firkins 64 1/2, Doppelter 65 1/2, stetig.

Antwerpen, 16. Sept. Kaffee fest, Sept. 60 1/2, Dez. 60 1/2, März 60, Mai 60.

Chicago, 16. Sept. Getreidemerkte. Weizen Sept. 95 1/2 (94 1/2), Dez. 99 1/2 (98 1/2), Mai 105 1/2 (104 1/2), Juli — (—), Mais Sept. 55 1/2 (56 1/2), Dez. 53 1/2 (54 1/2), Mai 56 1/2 (57 1/2), Juli — (—), Hafer Sept. 35 1/2 (35 1/2), Mai 38 1/2 (38 1/2), Roggen vord. 73 1/2 (73), Sept. — (—), Weizen Sept. 2,76 (2,78), Dtl. 2,64 (2,68).

New-York, 16. Sept. Getreidemerkte. Weizen Sept. 103 1/2 (101 1/2), Dez. 106 1/2 (105 1/2), Mai 111 1/2 (109 1/2), Juli — (—), Mais Sept. 65 1/2 (64 1/2), Dez. 61 1/2 (63), Mai 64 1/2 (—), Juli — (—), Weizen spring wheat 4,20 (4,20), Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2 (1 1/2), Roggen vord. 79 1/2 (78 1/2).

New-York, 16. Sept. Baumwolle. Baumwolle vord. 13,90 (13,80), Sept. 13,72 (13,61), Dtl. 13,23 (13,14), Nov. 13,16 (13,07), Dez. 13,15 (13,06), Jan. 13,11 (13,1), Febr. 13,14 (13,04), März 13,18 (13,09), April — (—), Mai 13,23 (13,12), Juni 13,21 (13,10), Juli 13,19 (13,09).

Düsseldorf, 16. Sept. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkt: 52 Ochsen, 417 Kühe und Rinder, 64 Bullen, 453 Kälber, 2057 Schweine. Eingeführt: 320 Viertel Großvieh, 64 Kälber, 00 Schweine. Am 12. Sept.: Preise per 50 Kg Schlachtgewicht. Auftrieb: 52 Ochsen, 332 Kühe und Rinder, 40 Bullen, 0 Kälber, 1162 Schweine, eingeführt: 320 Viertel Großvieh, 0 Kälber, 00 Schweine. Ochsen: a. 92—00, b. 85—88, c. 77—82, Kühe und Rinder a. 80—83, b. 76—78, c. 72—74, b. 64—68, Bullen a. 78—80, b. 72—74, c. 68—70, Kälber, Doppelter 00—00, a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00, Schweine nach Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara: a. 69—00, b. 67—68, c. 62—64 M. Ausgeführt und vorgezeichnete Tiere sämtlicher Gattungen höher. Tendenz: Ochsen, Kühe, Bullen und Schweine mittelmäßig.

Am 14. Sept. Auftrieb: 0 Ochsen, 85 Kühe, 24 Bullen, 174 Kälber, 895 Schweine, eingeführt: 188 Viertel Großvieh, 46 Kälber, 00 Schweine. Preise: Ochsen a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00, Kühe und Rinder a. 80—00, b. 75—77, c. 70—72, d. 64—68, Bullen a. 00—00, b. 72—75, c. 68—70, Kälber, Doppelter 115—00, a. 100—105, b. 95—97, c. 85—90, Schweine a. 70—00, b. 68—69, c. 63—65 M. Ausgeführt und vorgezeichnete Tiere sämtlicher Gattungen höher. Tendenz: Kühe, Bullen und Schweine mittelmäßig, Kälber lebhaft.

Am 16. Sept. Auftrieb: 279 Kälber. Preise: Kälber, Doppelter 115—00, a. 100—105, b. 95—97, c. 85—90 M. Ausgeführt und vorgezeichnete Tiere höher. Tendenz: Kälber lebhaft.

März, 16. Sept. Dem getriggen Schweinemarkt waren zugeführt 780 junge Schweine bis 6 Wochen alt und 70 Fälschweine bis 5 Monate alt. Saugschweine kosteten durchschnittlich per Alterswoche 2,00—2,50, Fälschweine 33—51 M. das Stück je nach Alter und Qualität. Ueberhand. Nächster Schweinemarkt am 6. Okt.

Geldern, 15. Sept. Schweinemarkt. Zugeführt 380 Stück junge Schweine. Der Preis für die Alterswoche stellte sich durchschnittlich auf 2,00—2,50, Schötlinge das Stück 25,00—36,00 M. Handel lebhaft.

Rohlen.

Wagengestellung am 15. Sept. Im Ruhrbezirk gestellt 24689, gefehlt 00.— Nachener Kohlenbezirk (Burmbeier) gestellt 730, gefehlt 00.— Saarbezirk gestellt 2869, gefehlt 00.— Rheinischer Braunkohlenbezirk gestellt 1244, gefehlt 00.— Im oberhessischen Revier gestellt 8691, gefehlt 00 Wagen.

Wöchentliche Wechselkurse der Notenbanken vom 16. September.

Amsterdam 5. Belg. Bläse 3 1/2 Deutsche Bläse 4. Kopenhagen 5. Lissabon 6. London 3. Italien. Bläse 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Petersburg 4 1/2. Schweiz. Bläse 3 1/2. Wien 4.

Börsen-Wochenbericht.

Neuss, den 16. September 1910.

Da die Zinsscheine der Hypothekendarlehenbank bereits vom 15. cr. eingelöst werden, hatten die Hypotheken-Banken nach Mitteilung der Bergisch-Märkischen Bank Neuss bereits am 14. cr. große Beträge auf den nächsten Tag gekündigt, was den Zinsfuß für tägliches Geld, das letzthin auf 2 1/2 zurückgegangen war, wieder auf 3 1/2 Prozent anziehen ließ. Auch der Privatkapitalmarkt zog weiter auf 3 1/2 Prozent an, jedoch zwischen diesem und dem Reichsbankfuß nur eine Spannung von 1/8 Prozent besteht. Die internationale Geldflüssigkeit besteht aber nach wie vor, da die großen Geldinstitute sich zeitig mit reichlichen Mitteln vorsehen hatten, die Ansprüche sich aber in mäßigen Grenzen hielten. Man rechnet auch damit, daß der Herbsttermin ohne Schwierigkeit überstanden wird.

Günstig lautende Gerüchte über den Abschluß der A. E. G. hatten in der abgelaufenen Berichtswoche wieder eine Befestigung für elektrische Werte hervorgerufen. Das vorwöchige lebhafteste Geschäft in Bergmann und Siemens Aktien ist wieder in ruhigeren Bahnen gelenkt.

Der Abschluß des Phönix und die Ausführungen in seinem Geschäftsbericht fanden gute Aufnahme. Man rechnet damit, daß die großen Montagegesellschaften an den Verbänden festhalten werden. Während für Phönix, Gelsenkirchen, Deutsch-Lux und Rombach viel Interesse bestand, traten Rheinisch-Lux und Rombach in den Hintergrund. Infolge nochmaliger Erhöhung der Zinpreise konnten Hohenlohe wieder anziehen. Bemerkenswert war wieder das wilde Spiel in Oberschlesien. Koksmerkantil, die dabei bis 5 Prozent im Kurse schwankten. Das Gerücht, daß bei der Auer-Gesellschaft ein neues Geschäft bevorstehe, ließ bei großen Umsätzen den Kurs vorübergehend bis 24 Prozent anziehen, um Schluß schwächten sich diese Aktien jedoch wieder um 14 Prozent ab. Die Nachricht über einen guten Geschäftsgang war auch Grund zu größeren Käufen in Aluminium-Alt., die infolgedessen 2 1/2 Prozent im Kurse gewannen. Ferner kannten Donnersmarthütte 3 1/4 Prozent, Friedrichshagen 4 Prozent und Hugo Schneider 14 Prozent profitieren. Dagegen büßten durch den Dividendenrückgang Düsseldorf Eisenhütte 20 Prozent im Kurse ein.

Die zuverlässige Stimmung auf dem Markt für Kaliwerte hielt weiter an, und bevorzugte Werte konnten bei lebhaften Umsätzen stark anziehen. So gewonnenen Gluckauf Sondershausen Kuxe M 1400.— und Wilhelmshall Kuxe M 1600.— Später trat eine kleine Abschwächung ein.

Von Kohlenkursen konnten Hermann I—III trotz demontierter Zufuhrgerüchte ihrer Kurssteigerung von M 250.— behaupten, Johann Deimelsberg zogen M 600.— an, dagegen mußten Graf Schwerin von der vorigjährigen Steigerung M 500.— nachgeben.

Zur Haarmanufaktur!!! Grösste Auswahl in Flechten, Unterlagen, Chignon-Locken u. s. w. Machen besonders auf meine **natürlichen Aussehen, der Frisur und Kopfform** anpassen, der Mode entsprechend, 10jähr. Erfolg. Separater Damen-Salon zum Champonieren, Frisieren, Ondulieren, Färben und Bleichen. **H. Engelhardt,** Perrückenmacher, Damen- und Herren-Friseur. **Partümerie, Krefelderstrasse 17, nahe der Bahn.**

Bekanntmachung.

Die Firma **Dr. Terwelp & Comp., G. m. b. H.** zu Neuss, beabsichtigt, auf ihrem Fabrikgrundstücke Flur A Parzelle No. 2622/15 re. an der Bädericherstraße der Gemeinde Neuss eine **Dampfstampfe** aufzustellen.

Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen einer am 19. d. Mts. beginnenden Frist von vierzehn Tagen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung, Zeichnungen und Plan der beabsichtigten Anlage liegen während der Dauer der Einspruchsfrist auf dem Verwaltungsbüro des Rathauses — Hauptgebäude Zimmer No. 1 — offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird vor dem Unterzeichneten Termin auf

Dienstag, den 4. Oktober d. J., 3.30.
vormittags 11 Uhr,
im Rathause zu Neuss — kleiner Sitzungssaal — anberaumt.

Die Unternehmerin und die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termine hiermit unter der Verwarnung geladen, daß im Falle des Ausbleibens des einen oder anderen Teiles gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Neuss, den 16. September 1910.
Namens des Kollegiums von Bürgermeister und Beigeordneten
Der Vorsitzende: Gießen, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Krauspenden bei dem Verluste meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, sagen wir Allen

unsern tiefgefühlten Dank
Wwe. Heine. Tieves
nebst Kinder.

Zum 1. Oktober wird ein gewandtes

Zweitmädchen

ge sucht. Erststraße 48.

Gehilfin und Lehrmädchen für Kramatten sofort gesucht. Die Expedition sagt wo.

Zum 1. Oktober junges

Mädchen gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Neustraße 14.

Braves, fleißiges

Mädchen für kleinen Haushalt per sofort oder 1. Oktober gesucht.

Jean Werner Schmidt, Nordkanalallee 44, I.

Sauberes, fleißiges

Zweitmädchen gesucht. [5583] **Jean Bürgermeister Wielen,** Kaiser-Friedrichstraße 86.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 6 **Rosellener Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht**, mit dem Sitze in Rosellen, folgendes eingetragen worden: An Stelle der aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder **Arnold Schönen** zu Rosellen und **Johann Peter Schumacher** zu Ruchhof sind **Anton Ruchenberg**, Ruchhof und **Adolf Will**, Rosellerbeide in den Vorstand gewählt worden.

Neuss, den 10. September 1910.

Königliches Amtsgericht.

Schriftliche Arbeiten sucht Kaufmann für die Abendstunden. Gest. Offerten unter M 6 an die Expedition.

Müller Selbständiger, besserer sucht baldigst Stellung. Näheres durch Bern. Knobel, Langendreer i. W. (6549)

Müller gesucht. Guter Lohn bei freier Station.

B. Henken, Walzenmühle, Odenkirchen. Ein tüchtiges

Mädchen für Küche und Hausarbeit per 1. Oktober gesucht.

Frau Karl Steins, Neuss, Drususstraße 37.

Verheirateter Müller, 28 Jahre alt, in seinem Fache tüchtig, sucht Stellung. **Bel. Klein, W. Gladbach,** Mühlentstraße 147.

Mehrere **Sachmaschinen-Näherinnen** gesucht. **Kieh. Kemperdick G. m. b. H.,** Krefelderstraße 44. Für sofort gegen guten Lohn

Müller für Kundengemahl, der auch Hackfleischschneiderei mit helfen bedienen muß, gesucht. Durchaus brave, nuchterne u. zuverlässige Leute gef. Alters wollen sich unter N W 68 an die Geschäftsstelle wenden. Evtl. freie Wohnung ohne Kost.

Ein thätiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn per Oktober gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Herren- und Knaben-Garderobe

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Herren-Anzüge

Herren-Anzüge	aus modernen Fatale-Stoffen, gut gearbeitet, starke Zutaten	1475 Mk.
Herren-Anzüge	aus guten Kammgarn-Stoffen in modernstem Schnitt	2100 Mk.
Herren-Anzüge	Ersatz für Massanfertigung, in herrlichen Stoffen	3600 Mk.
Herren-Anzüge	vollendet schöne Verarbeitung und Stoffe, la. Zutaten	4800 Mk.

Herren-Paletots

Herren-Paletots	in modern. Stoffen und vorzüglicher Verarbeitung	1300 Mk.
Herren-Paletots	aus vorzügl. Stoffen u. besten Zutaten 48 M., 36 M., 24 M.	1800 Mk.
Herren-Ulster	mod. engl. Stoffarten in hervorragend schön. Verarbeit.	1950 Mk.
Herren-Ulster	in entzück. Stoffen u. bester Verarbeitung 36 M., 28 M.	2100 Mk.

Herren-Hosen

Grosse Posten bedeutend unter regulärem Preis.

Zu jeder Hose grosse Flicklappen gratis.

Herren-Strapazier-Hosen	aus starkem Buxkin	195 Stück
Herren-Strapazier-Hosen	aus vorzügl. Stoffen	275 Stück
Herren-Hosen	aus besseren Stoffen	450 Stück
Herren-Hosen	aus guten Kammgarn-Stoffen	675 Stück

Zum Schulanfang.

Ein Posten Knaben-Anzüge	aus blauem Cheviot, offen. u. geschl. Fass.	195 Mk.
Ein Posten Knaben-Anzüge	Schulfasson, hochgeschlossen, mit Falten	375 Mk.
Ein Posten Knaben-Anzüge	la. Stoffe u. Verarbeitung, beste Zutaten	575 Mk.
Ein Posten Schul-Hosen	aus starkem Buxkin	95 Pfg.
Ein Posten Schul-Hosen	Grosse Nummer aus starken Stoffen	250 Mk.
Ein Posten Schul-Joppen	aus grau. Loden, zwei-reih., gefüllt, 4.60, 3.75,	250 Mk.

Gebr. Alsberg, Neuss.



Neusser Turnverein von 1848.

Morgen, Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Turnplatz am Wasserwerk:

Schauturnen

in volkstümlichen Turnen und Spielen bestehend.

Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Oberstrasse 29:

Familien-Abend

verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier, wozu die Mitglieder und ihre Familienangehörigen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Turnrat.



Neusser Garde-Verein

Am Sonntag, den 18. September, von nachmittags 3 Uhr ab

Preis-Schiessen

auf der Scheibenbahn der Scheiben-Schützen-Gesellschaft. Schluss der Schiessliste punkt 6 Uhr.

Abends 8 Uhr im Saale des Hotels Berghaus Preisverteilung mit anschließendem

Tanzkränzchen.

Vereinsabzeichen sind anzulegen. Einführungen durch Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Neusser Arbeiterwohnungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Neuss.

Die ordentliche Generalversammlung

findet statt

Sonntag, den 25. September 1910, vormittags 11 1/2 Uhr, in dem kleinen Saale der Bürgergesellschaft, Niederstrasse, hier selbst.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- u. Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Festsetzung des auf die Mitglieder entfallenden Gewinnes.
5. Ersatzwahl der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Aufnahme einer Anleihe auf zu erbauende Häuser. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegen bei unserm Vorstandsmitglied, Herrn Carl Wingender, zur Einsicht offen.

Neuss, den 17. September 1910.

Der Aufsichtsrat: Rechtsanwalt Geller, Vorsitzender.

Im Römer Caviar.

Verein 65er.

Heute abend 8 1/2 Uhr beim

Robber:

Neusser Sing- u. Ziervogel-Verein.

Sonntag Abend 8 Uhr

im Vereinslokal Bülh. Schmitz,

Büttgerstrasse 3.

Der Vorstand.

Delhovener Kirmes.

Sonntag, den 18. und Dienstag,

den 20. September,

findet in meinem neu dekorierten

Saale:

Tanzmusik

Montag, den 19. September:

Ball

statt. Es ladet ergebenst ein

Caipar Krieger.

Sommer-

getränk

wohl-

schmeckend

und gesund,

bereitet man

sich durch

Zugabe von

L'estomac

ärztlicher

Magenbitter

zu Zucker-

wasser oder

kohlensaurem

Wasser.

Tafellavier

megen Mangel an Raum für

Mk. 40.00 zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Gebrauchter guter Gashofen

billig zu verkaufen Breiterstr. 75.

6 junge, schöne, indische Bandenten

zu verkaufen Oberstr. 119.

Ordentliche

Mädchen,

für alle Hausarbeit, per 1. Okt.

gef. Ohne Wäsche. Hoher Lohn.

Frau B. Schilling,

Fürtherstrasse 194.

Ordentliche Leute

für Umzüge

ge sucht

Büttgerstrasse 45.

Kaufmännischer Verein Neuf.

Sonntag, den 18. September 1910, bei günstiger Witterung

Ausflug mit Damen

nach dem Siebengebirge (Margarethenhof).

Treffpunkt 8 Uhr morgens am Bahnhof.

Abfahrt 8 1/2 Uhr nach Niederollendorf.

Die Teilnehmer werden gebeten, eine Sonntagskarte

nach Königswinter zu lösen.

Der Vorstand.

Morgen Sonntag, den 18. cr.

Konzert

Matinée v. 11-1 Uhr

Nachmittags v.

5 Uhr an

Wiener Café

Entree 30 Pfg.

Restaurant, Zum Amtsgericht,

Breiterstrasse 40.

Sonntag, den 18. September:

Großes humoristisches Konzert

unt. Mitwirkung d. Theater- u. Humoristen-Gesellschaft Burlesko.

Entree frei.

Wobilarverkauf

zu Neuf.

Montag, 19. Sept. cr., morgens 10 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage im Restaurationslokale von

Herrn Carl Müller zu Neuf, Oberstrasse, öffentlich gegen bar

versteigern:

1 Plateauwagen, sehr neu, ca. 60 Str. Tragkraft,

mehrere Pferdegeschirre, 1 kompl. Reitgeschirr,

1 vollst. Schlafzimmer-Einrichtung in Ruhbaum,

mit Kleiderkasten, Waschklosette mit seinem

Spiegelaufsatz, Nachtschloß, 1 Sofa, 6 Auf-

baumkühle, schöne Pendule-Uhr mit Sträußen,

Wanduhr, mehrere Oelgemälde, 1 Bild (Jagdszene),

Dauerbrandofen etc.

Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten, und 2 Stun-

den vorher im Verkaufslokale zu besichtigen.

Neuf, Rheinstraße 30.

Carl Denecke, Auktionator.

Ordentliche

Mädchen,

für alle Hausarbeit, per 1. Okt.

gef. Ohne Wäsche. Hoher Lohn.

Frau B. Schilling,

Fürtherstrasse 194.

Ordentliche Leute

für Umzüge

ge sucht

Büttgerstrasse 45.

Ordentliche

Mädchen,

für alle Hausarbeit, per 1. Okt.

gef. Ohne Wäsche. Hoher Lohn.

Frau B. Schilling,

Fürtherstrasse 194.

10 eiserne Winkelträger mit

Stützen und Bolzen,

1 Sprengschlauch,

1 Waschmaschine,

1 Handlarre,

1 Kaffe,

1 Stehpult,

1 3armig. Gas-Kronleuchter,

2 Gas- u. diverse elektrische

Lampen

billigst zu verkaufen.

Neuf, Ede Crefelder-

und Capitelstrasse.

Gühner- und

Taubenfutter.

Weizen Mk. 10, Weizen 1

Mk. 10.50, Weizen 11 Mk. 8.00,

Mais g. Mark 8.50, mittel

Mk. 9.00, gefroren Mk. 9.50,

Gerste 1 Mk. 8.00, Hafer Mk. 8.50,

gewalzt Mk. 9.00, best. Pferde-

futter, Weizen, Weizen, Gerste,

Mais, gemischt, je 1/4 Mk. 9.00,

Weizen, Gerste, Mais, gemischt,

je 1/4 Mk. 9.00, Bruchreis, g.

rein, auch f. Hausz. zu gebrauch.

Mk. 11.75, in Ballen von 100

Kilo per Ctr. Mk. 11.25, alles

reine Körner o. Abfall, Weizen-

kleie la. Mk. 5.30, Mischfutter

für Hühner u. Tauben 5 u. 6 Mk.,

Kleinweizen Mk. 6.50, Mischung

Corona Mk. 7.00, Futtergerste

Mk. 6.50, Knochenmehl, fein

gemalen Mk. 9.50, alles frei!

per Ctr. inkl. Sack frei Bahnhof

hier gegen Nachnahme, bei größ.

Quantum Rabatt.

Willy. Gummersbach,

Neuf, Hammstrasse 42,

Ede Erststrasse. [6589]

Da nunmehr in einigen

Tagen das Lokal geräumt

sein muß, so werden die

noch vorräthigen

Teppiche,

Trumeauspiegel,

Säulen, Bilder,

Staffelei

spottbillig verkauft.

Neuf, Ede Crefelder-

und Capitelstrasse.

Auf ländliches Grundstück

mit neuem Wohnhaus eine

1. Hypothek von 12-15000 Mk.

zum 1. Januar gesucht.

Offerten unter A G 6601 an

die Exped. erbeten.

Haus Oberstr. 49

sofort zu vermieten.

Per 1. Oktober eine 1. Etage

zu verm. Promenadenstr. 41.

Erste Etage, 5 Zimmer,

ganz oder geteilt, sofort zu

vermieten Schillerstrasse 46.

Schöne Wohnung

zu vermieten Josefstrasse 95.

In best. Hause 2-3 Zimmer-

Wohnungen an einzelstehende

Personen oder an Leute ohne

Kinder zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped.

Zu besserem Hause

2 gut möbl. Zimmer

mit voller Pension in der Nähe

des Bahnhofs sofort gesucht.

Gef. Offerten unter W N 4

an die Exped. erbeten.

Unmöbliertes Zimmer

zum Aufbewahren von Möbeln

zum 1. Oktober gesucht.

Offerten unter C W an die

Exped. ds. Blts.

Ein großes

schön möbl. Zimmer

mit voller, guter Pension sofort

zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Heirat.

Dame, 52 J. alt, alleinstehend,

rüftig u. gesund, mit 8000 Mk.

Verm. u. g. Ausst. möchte mit

alt. kath. Herrn zw. Heirat in

Verbindung treten. Verm. erm.

Hier fremd. Anonym zwecklos.

Strengst. Diskr. Gef. Off. u.

H H 80 an die Exp. ds. Bl.

Gasofen.

Mehrere gebrauchte sind billig

zu verkaufen, sowie 1 Geld-

schrank und 1 Küchengerät.

Näh. Franz Eich, Oberstr. 64.

Freibank.

Heute Nachmittag von

3 Uhr ab Verkauf von rohem

Wiedfleisch.

Gegen Einleitung von 30 Pf. erhält

Jeder eine Probe selbstgefeuert

Neuer Zeitung

Amtesliches Kreisblatt

Erscheint
Allg. mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Bezugspreis
Vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
in Neuß 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wirth, Neuß.
Eigene Plattendrucker.

Druck und Verlag
von
Rob. Noack, Neuß.

Geschäftsstelle:
Neuß, Marktstraße 1.
Telephon 37.

Anzeigen
15 Pfg. die 7-spaltige
Zeile, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.
Reklamen
60 Pfg. die 3-spaltige
Zeile.
Bei zwangsweiser Ein-
treibung durch Anzeiger
in Konkursfällen
wird der bemittelte Rabatt
hinfallig.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Joffen, Neuß.
Eigene Plattendrucker.

Nr. 211. Zweites Blatt.

Samstag, den 17. September 1910. (Hildegard +.)

85. Jahrg.

Neu hinzutretenden Abonnenten

wird die „Neuer Zeitung“
bis zum Schlusse des Monats September

gratis ins Haus gebracht.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Von der Zigaretten-Industrie. Nach den Mitteilun-
gen der Steuerbehörden war das Geschäft in der Zigaretten-
industrie zu Beginn des Jahres 1909 sehr still. Sobald jedoch
entschieden war, daß von den zurzeit des Inkrafttretens des
neuen Steuergesetzes im freien Verkehr befindlichen Zigaretten
eine Nachsteuer nicht erhoben würde, belebte sich das Geschäft
ganz außerordentlich. Die Folge der umfassenden Bestellungen
war, daß in den ersten Monaten der Geltung des neuen Steuer-
gesetzes der Absatz ziemlich stante. Daß aber die Zeit der Stille
nur verhältnismäßig kurz war, ist darauf zurückzuführen, daß
der Verbrauch an inländischen Zigaretten trotz der Steuerer-
höhung weitere Fortschritte gemacht hat. Die Erhöhung von
Zoll und Steuer bewirkte auch einen nicht unerheblichen Rück-
gang der Einfuhr. Insgesamt sind im Jahre 1909 im deutschen
Inland 6,9 Millionen Tausend Zigaretten, oder gegen das
Vorjahr 0,8 Millionen Tausend = 14 v. H. mehr hergestellt
worden. Die Steigerung der Erzeugung wie auch des Absatzes
entfaltet sich auf die Großbetriebe. Durch weitgehende
Ersetzung der Hand- durch Maschinenarbeit konnten die Her-
stellungskosten bedeutend verringert werden; infolgedessen waren sie
imstande, auch nach der Steuererhöhung zu den alten Preisen
weiter zu liefern. Die schon bisher nicht günstige Stellung der
Kleinbetriebe wurde auf diese Weise noch weiter erschwert.
Unter diesen Umständen ist es auffällig, daß sich im Jahre
1909 die Zahl der neuen Zigarettenfabriken von 956 auf 1035,
also nicht unerheblich vermehrt hat. In der Hauptsache han-
delt es sich hierbei um Geschäfte kleinerer Art, in denen ohne
Hilfskräfte die Herstellung von Zigaretten vielfach nur als
Nebenerwerb betrieben wird. Inhaber der Betriebe sind viel-
fach Arbeiter, die infolge der Einführung der Maschinenarbeit
entlassen wurden, dann aber auch, namentlich in den größeren
Städten, Musiker, Stadtreisende u. dergl., Personen, welche die
angefertigten Zigaretten in den Gasthäusern unterzubringen
suchen.

Luftschiffahrt.

**Wissenschaftliche Fahrten des Niederrhein. Vereins für
Luftschiffahrt.**
Gelegentlich der großen wissenschaftlichen Wochen, welche
die Internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiff-

ahrt im Dezember vorigen Jahres und im August d. Js. ver-
anstaltet hat, sind von Seiten des N. B. f. L. auch zahlreiche
Ballons zur Erforschung der Temperatur-Verhältnisse der
oberen Luftschichten über der Rheinprovinz hochgelassen wor-
den. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind nunmehr bear-
beitet und gestatten einen interessanten Vergleich über die Tem-
peraturverhältnisse der Luft dieser Gegend während der Som-
mers und Winter-Monate bis zu den den Höhen von 4000
Meter. Man weiß ja im allgemeinen, daß die Temperatur
nach der Höhe zu fast regelmäßig abnimmt, und daß das Ab-
nehmen ungefähr im gleichen Verhältnis steht mit der unteren
gemessenen Temperatur. Wenn man also, wie das an einigen
Tagen des Dezembers der Fall war, unten an der Erde + 5°
misst, so ist man berechtigt, in 3000 Meter Höhe etwa die Tem-
peratur von - 10° zu erwarten. Zeigt dagegen unten das
Thermometer - 2°, so wird man in derselben Höhe oben - 17°
erwarten. Die im Dezember gemachten Beobachtungen zeigen,
daß an fast keinem Tage diese mittleren Werte, die man er-
warten mußte, zu finden waren. In den 3 ersten Tagen, wo
unten auf der Erde ungefähr 5° abgelesen wurde, wurde in
3000 Meter Höhe festgestellt am Montag - 14°, am Dienstag
- 16° und am Mittwoch sogar - 22½°, hingegen wurde an
den beiden letzten Tagen der Woche, am Freitag und Samstag,
als unten etwa - 2° Temperatur herrschte in derselben Höhe,
wo also 17° erwartet wurden, an beiden Tagen nur - 5° an-
getroffen. Man sieht aus diesen hohen Differenzen, daß die
Temperaturverhältnisse der Luft sehr viel verwickelter sind,
als man es wohl in der Regel annimmt, und daß die Tempe-
raturen auch in großen Höhen sich sehr schnell ändern, so daß
schon im Laufe von 24 Stunden auch in 4000 Meter Höhe
Veränderungen von 10° zu verzeichnen sind. Der interessanteste
Tag für die wissenschaftlichen Messungen der Winterwoche war
entchieden der Mittwoch, denn während dieses Tages stieg das
Barometer sehr stark und es machte sich während der Fahrt ein
Witterungsumschwung bemerkbar, der sich auch in den Tempe-
raturen ausdrückt. Das Wetter als solches war für die Auf-
stiege durchaus nicht günstig, die Regenwolken reichten schon
bis 150 Meter herunter. Die in dieser Höhe erreichte Nebel-
schicht ging bis zu 800 Meter Höhe, dann begann eine 1300 Met-
er hohe Wolkenschicht, die erst in 2100 Meter Höhe durchstochen war.
Darüber war die Sonne sichtbar, doch war sie stark durch Eis-
nadeln verschleiert, die dauernd herunterfielen. Während der
ganzen Fahrt war die Luft fast bis 3400 Meter Höhe mit
Feuchtigkeit gesättigt. Der zweite Ballon, der 2½ Stunden
getroffen, kam schon 120 Meter über dem Erdboden in die
erste Wolkenschicht und durchstieß dieselbe in 750 Meter Höhe.
Die Wolken bildeten eine geschlossene Decke, die Sonne schien
ungefähr, und auch die vorher erwähnten Eisnadeln waren
verschwinden, nur einige Kumuluswolken befanden sich noch
über der Wolkendecke. Dieser Ballon hatte stark mit absteigen-
den Luftströmungen zu kämpfen und fand in niederen Höhen
sehr viel niedrigere Temperaturen wie der erste Ballon. Wäh-
rend der erste die Temperatur von - 9° in 2300 Meter fand,
fand der zweite schon in 1600 Meter - 9°; - 12° erreichte der
erste Ballon in 2700 Meter, der zweite bereits in 1900 Meter
u. s. w. Die ganzen kalten Luftmassen waren also im Laufe der
2½ Stunden ungefähr um 800 Meter nach unten gesunken.
Ueber die ebenso interessanten Sommerbeobachtungen wird
demnächst berichtet werden.
Dr. Samler.

() Die Verwendung von Aeroplanen bei den französischen
Manövern hat im großen und ganzen befriedigende Ergebnisse
geliefert. Namentlich ist der Höchstkommandierende der ersten
Armee, General Meunier, durch Meldungen, die mittels Be-
obachtung von einem Doppeldecker Farman'schen Systems, wie
die Berichte sagen, in wertvoller und ausgiebiger Weise unter-
stützt worden. Eine gute Beobachtung war in diesem Falle
möglich, weil der Beobachtungs-Offizier den Flugapparat
nicht selbst zu bedienen hatte, sondern die dazu nötigen Ver-
richtungen seinem Begleiter, einem im Luftschiffdienst ausgebil-
deten Unteroffizier, überlassen konnte. Das Luftschiff der
Gegenpartei, ein Eindecker des Systems Blériot, hat zwar auch
einen Teil des ihm zur Erkundung überwiegenen Gebiets durch-
flogen; die Beobachtungen waren aber, weil der Flieger Pilot
und Spion in einer Person sein mußte, recht unbestimmt und
lückenhaft. Aber auch wenn man die günstigen Urteile, die in-
folgedessen über den in der französischen Armee hauptsächlich
ausgebildeten Fliegertyp gefällt worden sind, in der Hauptsache
gesehen läßt, so bleibt doch ein Mangel, der namentlich im
Ernstfalle recht bedenklicher Natur ist. Um nämlich vor feind-
lichem Gewehrfeuer in Sicherheit zu sein, muß sich der Flieger
in eine Höhe von mindestens 1500 Fuß erheben. Die Beob-
achtungen aus so beträchtlicher Höhe sind außerordentlich er-
schwert und ihre Ergebnisse fragwürdiger Natur. Bei dem
Auftrage, den General Meunier erteilte, wußte der Offizier
des Farman'schen Doppeldeckers, daß es feindliche Stellungen
waren, die er überfliegen und erkunden sollte. Im Ernstfalle
würde sich die Schwierigkeit ergeben, zunächst darüber ins
Klare zu kommen, ob man bei den Beobachtungen die eigenen
Truppen oder die des Gegners unter sich hat. Das zweifelsfrei
zu entscheiden, wird nicht immer leicht sein, wenn der Ballon
Höhenlagen aufsuchen muß, die ihm vor dem Gewehrfeuer
Sicherheit gewähren. Im übrigen haben die bei den franzö-
sischen Manövern verwendeten Aeroplane durch ihr Erscheinen
eine förmliche Revolution hervorgerufen. Ein Berichterstatter
sagt: Sobald das Luftfahrzeug am Horizont sichtbar wurde,
schien im ganzen Gelände die Bewegung aufzuheben. Gleichsam
einer plötzlichen Eingebung folgend, hielten die Soldaten mit
ihren Handierungen inne, die Kanoniere verließen ihre Ge-
schütze, Infanteristen unterbrachen ihren Marsch, die Kanalle-
risten brachten ihre Pferde zum Stillstand, Offiziere aller Rang-
stellungen und selbst Generale ließen ab von der Beschäftigung,
die sie im Augenblick vorhatten, um den Flugapparat zu beob-
achten. In der Armee, die General Michel befehligte, hat auch
der bekannte Flieger Ratham, der den Rang eines Unteroffi-
ziers bekleidete, an den Manövern teilgenommen. Ueber den
Verlauf und das Ergebnis der beiden Fahrten, die er unter-
nommen hat, ist jedoch bisher nichts bekannt geworden.

Von Nah und Fern.

Essen, 15. Sept. Hier tagte im Viktoriaaal unter dem
Vorsitz des Gauvorstandes Ernst Schröder, Köln am Sonn-
tag, 11. September ein außerordentlicher Gauplatz des Gau-
Niederrhein-Westfalen im Deutschen Nationalen Hand-
lungs-Gehilfen-Verband, Hamburg, der von ca.
600 Personen besucht war. Der Vorsitzende gab einen Rückblick
über die im Jahre 1910 geleistete Arbeit. Besonders betonte

Quitt.

Skizze aus dem Leben von Paul Schnee.

(Nachdruck verboten.)

„Möchte der Herr das Zimmer wohl mieten.“ Fragend
mit dem Ausdruck, als ob es ihr sehr leid tun würde, wenn sie
auf den respektablen Mieter verzichten müßte, ruhte das brillen-
bewehrte Augenpaar der bejahrten Witwe auf der stattlichen
Erscheinung des jungen Fremden.

Dieser stand in der Nähe des Fensters und nagte mit dem
tadellosen weißen Zähnen an der Unterlippe, wie einer, der mit
sich selbst nicht recht ins Reine kommen kann. Die Alte wartete
eine kleine Weile auf Antwort und als diese ausblieb, fing sie
an, sich zu räuspern.

In demselben Augenblicke bemerkte der junge Mann, wie
drüben über der Straße, in gleicher Höhe an einem Mansarden-
fenster ein feines, blaßes Frauenantlitz sichtbar wurde, selb-
denlang dort verweilte, um dann wieder in dem sie umfließen-
den Dunkel unterzutauchen. Auffallend schnell war er darauf
vom Fenster hinweg in Mitte des Zimmers getreten und hatte
sich mit raschem ungestümen Wesen an die Wirtin gewendet.

„Gewiß will ich das Zimmer behalten, auf vier bis acht
Wochen oder länger. Wir sprechen noch darüber.“

Seitdem waren vierzehn Tage vergangen.

Seller goldener Sonnenschein flutete herein durch das hoch-
gewölbte breite Fenster. Im flüchtigen Vorüber küßte er die
wenigen dürftigen, verstaubten Füßchen, die verlämmerten
Primerl, welche auf dem steinernen Fensterboden in Reih und
Glieder standen und flammte auf in leuchtendem Feuer an dem
blanken Reizzeuge des jungen Mannes, der über den Tisch ge-
beugt, emsig an einem halbfertigen Entwurfe zirkelte. Da
klopfte es. Der Postbote steckte den Kopf durch die Türspalte:
„Es ist ein Eilbrief, Herr Meiling.“

Hastig erbrach dieser das Schreiben und überflog den In-
halt. Schemenähnlich, beide Hände in die Hosentaschen verfenkt,
sah er dann nach oben in das tiefe, milde Himmelsblau. Von
der Töpferstraße herauf drang das Geflüster der Großstadt in die
stille Heimlichkeit des traulichen Junggesellenzimmers. Ueber
die rauchgeschwärtzten Giebel, an windstiefen Schornsteinen
vorbei und hohen Kaminen, über alerschwache eingesunkene
Dachrücken strich erfrischend der würzige, belobende Brodem der
erwachenden Erde, denn draußen webte der Lenz in alter Weise,
hart und geheimnisvoll, an seinem herrlichen Kleide. Seine
gitterte es nach in der Seele Meilings, jenes Klingen und Singen
des werdenden Frühlings. Mit einer gewissen Heftigkeit
schleuberte er die Zeichenutensilien zur Seite, um sich aufs Neue
der Lektüre des Briefes zuzuwenden. „Ich halte den Kontrakt

für Sie offen und kann Ihnen ehrlich raten, nach der Südküste
Amerikas zu gehen. Sie finden dort Beschäftigung nach
Ihrer Neigung. Die Gesellschaft, welche die Bahn von Kribb
über Lohndorf, Bertua, Naudere bis nach Garna durchzuführen
beabsichtigt, untersteht deutscher Leitung und ihre Auswan-
derung nach unseren ausblühenden Kolonien ist ein doppelter
Gewinn für das Vaterland. Einmal kommt Ihre Arbeitskraft
keiner fremden Nation zugute, sondern bleibt dem Deutschtum
voll und ganz erhalten und so können Sie sich an dem Kultur-
werk betätigen, ein neues überseeisches Deutschland aufzubauen,
zu entwickeln. Gewiß ein hohes Ziel, das Jeden mit gerechtem
Stolze erfüllen muß. — Ihren Bescheid darf ich am Besten wohl
telegraphisch erwarten.“

Ihr Direktor Haberland.“
Hinaus in die Welt. — Nach Afrika, dem Lande seiner
Jugendträume, wie das lockte. — War er nicht frei? Warum
jögerte er also, seinem väterlichen Freunde den gewünschten
telegraphischen Bescheid zu geben? Wie mit unsichtbaren Ban-
den umzog es seine Glieder, wenn er jetzt nur daran dachte,
von hier fortzugehen. Unruhig sprang er vom Stuhle auf und
durchmaß das Zimmer mit langen Schritten. Wenn doch der
Direktor vor drei Wochen geschrieben hätte. — Aus dem hohen
altersümlichen Pfeilerstuhl, vor dem er stehen geblieben, trat
ihm mit einem Male ein völlig Fremder entgegen, auftauchend
wie ein Phantom und im Besitze der geheimnisvollen Macht,
in seiner Seele zu lesen. An sein inneres Ohr drangen Worte,
die ihm die Schamröte ins Antlitz trieben; „Versunken in er-
bärmlicher Schwäche kannst Du Dich nicht herausfinden aus
dem Labyrinth egoistischer Motive, die Dich zur Untätigkeit
verdammen. Solange Deine Augen das Feuer der Leidenschaft
blenden, Deine Kraft sich verzehrt in Kraulerei, kann aus Dir
niemals etwas Gefundenes reifen. Raffe Dich auf — mache Frie-
den mit deiner Seele.“ Wenn er das gekonnt hätte. Er mußte
laut aufschauen. Das Bild im Spiegel quitierte mit einer
häßlichen Grimasse. So wurde er verstimmt und nahm die
Wanderung durch das Zimmer wieder auf; zuerst schneller so-
weit das der beschränkte Raum zuließ, nachher langsamer. Bis
er ganz innehielt und sich auf dem verbliebenen Polster des nie-
dergekauften steilehigen Sophas niederließ. Dann war es
ihm Befriedigung, wenn er immer wieder von neuem das Weh
aufwühlen konnte, das sein Inneres zerflechte. In stillen
Grübeln ließ er vor seinem geistigen Auge erstehen, was ihm
quälte und die Erinnerung kehrte zurück an jene Zeit, wo Ber-
ned und er noch als unzertrennliche Freunde galten. Berned,
der Ältere, welcher sich für das Baufach entschied, während er
Ingenieur werden wollte, nachdem sie nahezu ein Jahrzehnt
dieselbe Schulbank gedrückt hatten. Damals trugen sie die Bei-
namen Rastor und Pollug. Aber dann kam ihre erste heiße

Jugendliebe, die sich wiederum — in merkwürdiger Ueberein-
stimmung — in ein und demselben Ideal verkörperte. Als
Hanni Dreher, das auffallend schöne Bürgermädchen, in ihren
Gesichtstreu trat, verblühte die Leuchte ihrer Freundschaft vor
der aufgehenden Sonne, der Liebe. Ein gegenseitiges Ver-
stehen begann zwischen den beiden Freunden, bis eines
Tages den von einer Auslandsreise heimkehrenden Meiling die
Kunde traf, Berned habe sich inzwischen mit Hanni Dreher
verlobt. Daß Berned nicht mit offenem Wiser gekämpft, trieb
ihm das Blut in die Augen, den Schweiß vor die Zähne; ja es
brachte ihn soweit, sich zu vergessen, die Hand gegen den ehe-
maligen Freund zu erheben. Und Berned, bekehrt mit dem
Brandmal erlittener Schmach, wagte dennoch nichts gegen ihn
zu unternehmen.

Hanni's Eingriff war hierin deutlich zu erkennen. Aber
gerade dieser Umstand erweckte in Meiling tiefe Scham über sein
Handeln und jagte ihn förmlich wieder hinaus in die Welt. —
Wie schwere Schuld lastete es seitdem auf seiner tranken Seele.
Da führte ihn nach einigen Jahren der Weg zurück nach Dres-
den. Sein alter Onkel, in dessen Hause er erzogen, war ge-
storben. Es galt die Ordnung des Nachlasses abzuwarten und
das nicht unbedeutende Erbe anzutreten. Hier in Dresden
ließen alte Erinnerungen die kaum vernarbten Wunden in
seinem Herzen wieder aufbrechen. Bald hatte er erfahren, das
Hanni inzwischen Berned's Frau geworden war. Es blieb ihm
auch nicht unbekannt, daß dieser selbst viel Unlück erlitten.
Infolge einer anhaltenden Kranks im Baufache, hatte er sein
gesamtes Hab und Gut verloren. Die erworbenen Selbständig-
keit, sein guter Name waren Opfer des über sein Vermögen
hereingebrochenen Konkurses geworden, in welchem auch Han-
ni's Eingebildetes fast völlig unterging. Zur Zeit war Berned
in einem größeren Baugeschäft als Angestellter tätig. Meiling
fand keine Ruhe, bevor er nicht das belobende Heim des jun-
gen Ehepaares ausgetastet hatte. — War Hanni glück-
lich? — Diese Frage beschäftigte ihn ausgelegt. Das Sinnen
hierüber brachte ihn auf die absonderliche Idee, sich in einem
Haute einzumieten, welches der Wohnung des Berned'schen Ehe-
paares gegenüberlag.

Hier, nur durch die wenig breite Töpferstraße von dem
Gegenstande seines Denkens und Fühlens getrennt, glaubte er,
selbst unbeobachtet, am ersten zu einem Resultate zu gelangen.
Er hatte Recht behalten. Gleich am ersten Tage nach seinem
Einzuge, gewahrte er in den frühen Morgenstunden, wie drü-
ben vor dem Fenster über dem grün- und weiß lackierten Blu-
menbrette, zuerst ein schlanker weißer Arm mit der Gieklanne
sichtbar wurde, dem bald das frauenhaft verklärte Gesicht Han-
ni's, voll und weich umrahmt von der Fülle blonder Flechten,
folgte. Da wünschte er, daß das Sonnenlicht ihr üppiges Haar

er, daß der außerordentliche Gaudat dazu beitragen, solle, neue Richtlinien für die Herbst- und Winterarbeit des Verbandes zu geben. Den ersten Vortrag hielt das Mitglied der Verwaltung Herr Ehr. Winter, Hamburg, über das Thema: „Finanzreform in unseren Ortsgruppen“. Dem Vortrage schloß sich eine ausgedehnte Aussprache an. Als zweiter Redner sprach Herr Paul Elberding, Hamburg (Mitglied der Verwaltung) über „Verbesserung und Kaufmannsgerichtswahlen 1910“. Der Redner wies auf die Erfolge in der Verbesserung und bei den Kaufmannsgerichtswahlen hin und zog Vergleiche zwischen der sozialpolitischen Arbeit des D. H. B. und den übrigen kaufmännischen Vereinen. Er forderte die anwesenden Vertreter zu Einmütigkeit und erster Arbeit für die Kaufmannsgerichtswahlen auf.

Essen, 15. Sept. Auf eine dreifache Weise erschwerte sich gestern Abend der bei der Firma Steffens u. Nölle angestellte Telefonbeamte Beyer einen Geldbrief mit 12529 M. Inhalt. Mit diesem Wertbrief war von der Firma ein Bote zum Postamt geschickt worden. Auf dem Postamt trat Beyer an den ihm bekannten Boten heran und sagte ihm, der Bote müsse sofort wieder zum Geschäft zurückkehren. Den Geldbrief sollte er ihm, Beyer, übergeben, er wolle ihn inzwischen der Post überliefern. Mit dem Geldbrief ist Beyer flüchtig geworden. Bisher fehlt von ihm jede Spur.

Saarbrücken, 14. Sept. Zu einem Konflikt ist es hier zwischen dem Bürgermeister und der Presse gekommen. Der Bürgermeister hatte dem Chefredakteur einer hiesigen Zeitung durch einen städtischen Beamten telefonisch sagen lassen, daß er ihn auf dem Rathaus zu sprechen wünsche. Als auf die Anfrage des Redakteurs nach dem Gegenstand der Besprechung der Bescheid erteilt wurde, daß es sich um eine Information in einer in der Öffentlichkeit besprochenen Angelegenheit handle, wurde dem Stadtoberhaupt erwidert, daß diese Sache besser in der Redaktion erörtert würde. Auf die durch den Beamten übermittelte Entgegnung des Bürgermeisters, daß er keine Zeit habe, antwortete der Redakteur, daß seine Zeit leider ebenfalls beschränkt sei, vielleicht könne aber der Bürgermeister einen Beamten mit dem betreffenden Material schicken. Der Bürgermeister gab nun in der nächsten Sitzung in entschiedenem Tone eine Erklärung in der Hauptsache des Sinnes ab, daß man ihm nicht zumuten könne, persönlich sich zu einer Redaktion zu begeben. Der Vorstand der Saarpresse hat darauf zu der Angelegenheit Stellung genommen, und vertritt in einer von der hiesigen Presse gemeinschaftlich veröffentlichten Erklärung grundsätzlich den Standpunkt, daß, wenn die Presse eine Information wünscht, sie ihre Vertreter auf das Rathaus zu entsenden hat, daß aber andererseits, wenn die Stadtverwaltung sich der Presse zu bedienen wünscht, es nicht gegen die Amtswürde eines Bürgermeisters verstößt, wenn er selbst oder durch einen Beauftragten den Redaktionen die Information direkt übermittelt. Es vergebte sich wirklich keiner der Herren etwas, wenn er in den Fällen sich selbst in die Redaktionen bemühe. Die Presse stehe der städtischen Verwaltung durchaus selbständig gegenüber und lege Wert darauf, diese ihre selbständige Stellung auch im Verkehr mit der städtischen Verwaltung gewahrt zu wissen.

Saarbrücken, 14. Sept. Die Stadt Saarbrücken hat an alle hier wohnenden Kriegsveteranen mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis zu 1200 M. eine Ehrengabe von 20 Mark bewilligt. — Für die Herstellung einer Feuerermelde- und Bedeckungsline bewilligten die Stadtverordneten die Kosten in Höhe von 88 520 M.

Paris, 15. Sept. Ein tragischer Selbstmord im Eisenbahnsteig tief begreifliche Erregung unter den Reisenden des Eluges von Hazebrouck nach Paris hervor. Als dieser nämlich gegen 10 Uhr abends am Dienstag im Bahnhof von Lille einführte, zog ein Herr, nachdem er mit zwei mitreisenden Freunden sehr ruhig gesprochen und ihnen zwei Briefe zur Bestimmung bei der Post übergeben hatte, plötzlich einen Revolver aus der Tasche, stellte sich an die Tür des Durchgangswagens und feuerte mit den Worten: „So endet man mit dem Leben!“ gegen seine Schläfe, um in Blut gebettet, niederzusenken. Als man ihn in den Wartesaal brachte, war er bereits eine Leiche.

Für die Landwirtschaft.

Schriftlicher Verkehr mit der Landwirtschaftskammer. Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges wird dringend gebeten, sämtliche Zuschriften, welche von der Kammer amtlich erledigt werden müssen, nicht an die persönliche Adresse des Vorsitzenden der Kammer oder eines einzelnen Kammerbeamten, sondern „an die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn, Bismarckstraße 4“ zu richten. Zu-

vergoßen möchte, wie einst und konnte darüber betrübt werden, daß das Fenster nach Norden lag.

Wenn dann jene Telepathie zwischen verwandten Seelen ihren Blick überlente zu seinem Fenster, so sah sie ihn die Arme verschränkt, um die feinen Lippen den bitteren Zug der Enttäuschung, in den Augen den wilden Schmerz, die Begierde nach dem Glück. Und das Leben ihres schlanken Körpers bedeutete ihm, daß sie nicht im Zweifel sein konnte, wer er war. — Doch wonach es ihm so heiß verlangte, ahnte sie es? —

Berned blieb für ihn länger unsichtbar, bis einmal frühmorgens sein dunkles bärtiges Haupt vor dem Fenster auftauchte, um Ausschau nach dem Wetter zu halten.

Meiling frohlockte im Stillen. Er wußte nun, daß Hanni etwas vor ihrem Mann verbragt und das verleitete ihn zu den kühnsten Hoffnungen. Wenn er sie darauf am Fenster sah, dann legte er in ihren Ausdruck ein unendliches Weh, alle die träumende Sehnsucht nach Erlösung aus schwer auf ihr lastenden Feind. Bald wieder peinigten ihn bittere Zweifel. Er schien neben der anmutigen Gestalt Hannis das schlafende Köpfchen ihres dreijährigen Knaben, so trauerte sich sein Herz wie unter eisernem Druck zusammen. Aus den dunklen, von feindlichen Wimpern beschatteten Augen des Kindes leuchtete ihm Berned lebenswahr entgegen, den Haß in ihm zu neuer Glut entzündend, bis ihn dann wieder die unverkennbare Ähnlichkeit mit Hanni sanfteren reinen Zügen zur andächtigen Bewunderung hinriß. So konnte er sich von dem fleischlichen Bilde gewöhnlich erst trennen, wenn das Dunkel des Zimmers die Gestalten verschlucken hatte.

Planlos jagten sich nach solchen Augenblicken reinen Glücksempfindens seine Gedanken, unzulässig verließ er die angenehme Arbeit und fand nur Befriedigung in dumpfen Brühen — wie jetzt, wo er noch immer in der Sophaecke lehnte, traumverloren auf das regellose Spiel der Flimmerstäbchen starrte, die in den schräg abfallenden Sonnenstrahlen im bunten Wirbel auf und niederlachten.

Da weckt ihn helles fröhliches Kinderlachen aus seiner Apathie und da ist er wieder, der Knabe der Weiden, drüben am geöffneten Fenster. Jauchzend drängt sich der Krauskopf durch das natürliche Gitter gutgepflegter Blumenstöcke und die Hände des Knaben mit kühnem Griff nach dem gelben Citronenfarbener, der von dem jungen Grün, den duftenden Blüten ierführt, als erster Frühlingsbote Einkehr hält in der ruhigen Töpferstraße. Nun ist er wieder fort, der leichte Geselle. Wie der Knabe verlangend nach ihm ausschaut, bis er wiederkehrt, munter im Kreise schwirrt und das losende Spiel erneuert.

Meiling's Augen suchen nach der Mutter des Kindes. Er leiht in ihm spontan aufsteigendes Gefühl, ist es die Angst? Ein leidet förmlich unter dem Druck, der ihn zwingt, hinüberzulaufen, zu warnen. Dabei beugt sich der kleine Bursche in wilder Gier

schriften, die für die von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Institute bestimmt sind, sind direkt an diese zu richten.

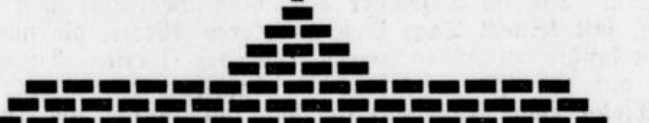
Sechste Wanderversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine. Am Sonntag, den 9. Oktober d. J. findet in der Kaiser Friedrich-Halle zu M.-Gladbach, nachmittags 2 Uhr, die sechste Wanderversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Welche Maßnahmen sind gegen die Einfuhr von ausländischem Gemüse zu ergreifen, um den rheinischen Gemüsebau konkurrenzfähig zu erhalten.
Referent: Obstbauinspektor Wagner-Bonn.
3. Welchen Zweck erfüllen die sogenannten Schrebergärten?
Referent: Städtischer Gartendirektor Hartrath-M.-Gladbach.
4. Welche Erfahrungen sind in den letzten Jahren mit den rheinischen Obstmärkten gemacht worden?
Referent: Kreislagergärtner Schnaare-Berg-Neu-Niederrhein.
5. Welche Obstsorten sind für den Anbau im Kreise M.-Gladbach und Neuß zu empfehlen?
Referent: Baumschulbesitzer Hönings-Neuß.
6. Der Feldmäßige Gemüsebau in der Umgebung von Bonn und dessen Erfolge.
Referent: Obergärtner Stübler-Bonn.

Nach den Vorträgen: Praktische Vorführung einer Eselsrückenpflanze „System Hönings“ und einer Pferderückenpflanze für den Obst- und Gartenbau durch Baumschulbesitzer Julius Hönings, Neuß.

Die Wanderversammlung ist öffentlich und jedermann willkommen.

Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Die Ausstellung, für welche die Lokalabteilung Neuwed außerordentliche Aufwendungen gemacht hat, wird nach den vorliegenden Anmeldungen sehr stark besucht werden. Besonders die Viehabteilung wird ein interessantes



Plafat-Institut

der

Neußer Zeitung

(Amtliches Kreisblatt)

Tel. 57. Neuß, Neußstr. 1. Tel. 57.

•••

Alleiniges Anschlagerecht:
für die hiesigen Plafatstulen.



immer weiter heraus aus der Dämmung, nach dem schlafenden Schmetterlinge. Er hat das Fensterbrett erklettert und schon macht er energische Versuche auf die Blumentöpfe zu treten, um so seiner fehlenden Größe nachzuhelfen. Da haften die Hände nach dem flinken Insekt und greifen dabei — ins Leere. — Meiling steht wie gelähmt mit hämmern den Büßen. Das Knirschen bröckelnden Mauerwerks, das Bersten von Holzlaten, klirrendes Aufschlagen in Scherben gegangener Blumentöpfe, über alledem Staub, Ruß und Erde, hochstehend in dichten Wolken, alles zwingt ihm die fürchterliche Gewißheit auf: ein Unglück ist geschehen!

Mit Entsetzen irren seine Blicke von der Höhe des hochläugig hinübergrinsenden Mansardenfensters hinab in die graue Tiefe des Straßensplatters. Ein Schauer ergreift ihn bei dem Gedanken an den zerschmetterten Leib des Kindes.

Aber geschehen noch Wunder? — Von drüben her dringt es wie klägliches Wimmern an sein Ohr. Raum, daß er seinem Sinne zu trauen vermag. Festgehalt an dem dünnen Wollkleidchen sieht er den Knaben an einer der die Dachrinne umspannenden, eisernen Klammern freischwebend hängen zwischen Himmel und Erde. Wie die Menschen da unten auf der Straße durcheinanderrennen und er steht hier untätig vor dem Bilde des Jammers, wie wenn er es in seiner Größe nicht zu fassen vermöchte. Heiß steigt es in ihm auf und preßt ihm das Wasser in die Augen. — Berneds Glück an einem Jaden!

Blitzartig durchfliegt ihn ein häßliches Gedanken an Berneds Verrat. Kalt wie ein giftiges Reptil kriecht es ihm zu Herzen und legt sich schwer wie ein Alp auf seine Brust. Doch nur Sekundenlang währt der Kampf.

Mannhafter Wille ertötet den bösen Trieb, sein wahres Selbst trägt den Sieg davon und eine nie gekannte vorwärtsdrängende tatendringende Kühnheit überkommt ihn.

Wie ein gehobenes Wild ist er zum Zimmer hinaus, die vier Treppen hinunter. Wie ein Keil durchschneidet er die sich stauende Menge, welche damit beschäftigt ist, aus den Nachbarshäusern Betten und Decken herbeizuschleppen, auszubreiten und aufzutürmen. — Rasch ist er in dem von Berned bewohnten Hause verschwunden. — Wie viele Treppen sind es wohl noch — Stufen — Gänge und kein Ende? Da hat er den Fuß des obersten Stockwerkes erreicht. — Zwei Türen — welche von den beiden, Gerechter Himmel — versperrt! Wie fest das Schloß ist — es wankt und weicht nicht. — In ohnmächtigem Grimme donnern die nervigen Häufte gegen die Türe. Nun legt sich sein sehniger Körper mit Wucht gegen das Holz — lei, wie das splittert. Krachend fällt die Füllung auseinander. Er achtet nicht auf die wundgestochenen Schultern, über die herabstürzendes Blut das Hemd rot färbt. Hinein — Durch die Lücke — in einem Sprunge zum Fenster — Gottlob, da ist er noch, der Bengel und schreit aus Leibeskraft...

Bild vom Stande der Pferdebeute des Regierungsbezirks Koblenz sowie von den Fortschritten in der Rindviehzucht in dem dem Zuchtverbande 18 geteilten Kreisen Neuwed und Altenkirchen bieten. Besonderes Interesse wird auch den Vorführungen des fürstlich Wied'schen Marstalls entgegengebracht. Die Viehausstellung findet am Dienstag, den 20. September statt; die Vorführungen der prämierten Tiere ist für mittags 12 Uhr in Aussicht genommen.

Lokale Nachrichten.

Neuß, 17. September.

Ein Unfall - Unterstützung hat der Verlag der Neußer Zeitung für die Abonnenten der Neußer Zeitung vorgesehen!

Bei der fortschreitenden Entwicklung der Stadt auf industriellen Gebieten und auf dem Gebiete des Verkehrs, bei der Steigerung des Gebrauchs maschineller Hilfsmittel im Betriebe des Handwerkers und des Landmannes wachsen die Gefahren, die das Leben bedrohen!

In Fällen, wo unvorhergesehen der Familienvater durch ein Unglück den Seinigen entzogen wird, soll nun die Zeitung, die tagtäglich der gern gesehene Gast ist, auch der erste sein, der wenigstens über die materiellen Sorgen, die in solchen Stunden auf die Hinterbliebenen besonders einwirken, hinweghilft.

Und wo diese Hilfe nicht nötig ist, da werden gewiß von denjenigen, die ihrer teilhaftig werden, Wege gefunden, mit dem Gelde anderer Leid zu lindern.

Nachhaltige Einrichtungen haben schon an vielen Orten durch ihre oft segensreiche Wirkung Beifall gefunden.

Wir verweisen auf die Mitteilungen des Verlags an anderer Stelle.

Jahrespreismäßigung für Handwerker beim Besuch der Brüsseler Weltausstellung. Die Bestimmungen über die schon früher erwähnte Jahrespreismäßigung, die der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten selbständigen Handwerkern zum Besuche der Brüsseler Weltausstellung mit Gültigkeit vom 12. September ds. Js. gewährt hat, lauten:

1. Selbständige Handwerker, die in ihrem Gewerbebetrieb nicht mehr als 8 Gesellen beschäftigen, werden bei Reisen, die sie im Interesse ihrer Fortbildung nach der Weltausstellung in Brüssel unternehmen, auf den Straßen der preußisch-belgischen und der Reichseisenbahnen unter den folgenden Bedingungen in 3. Wagenklasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen den vollen tarifmäßigen Zuschlag, befördert.
2. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von dem Fahrkartenausgaben auf Grund von Ausweisen folgenden Inhalts, die von der Handwerkskammer oder von der Ortspolizeibehörde auszustellen sind, verabfolgt:

Muster für den Ausweis.
Es wird hiermit bescheinigt, daß der selbständige Handwerker Herr in in seinem Gewerbebetrieb nicht mehr als 8 Gesellen beschäftigt und infolgedessen berechtigt ist, die tarifmäßige Jahrespreismäßigung zum Besuche der Weltausstellung in Brüssel im Interesse seiner Fortbildung in Anspruch zu nehmen.

Stempel der Handwerkskammer den 1910.
oder der Ortspolizeibehörde

Der Vorstand der Handwerkskammer.
Die Ortspolizeibehörde.

3. Die Jahrespreismäßigung wird nur unter der Bedingung gewährt, daß der Reisende sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise direkte Fahrkarten zwischen Abgangsstation und der deutsch-belgischen Übergangsstation kauft.
4. Die Jahrespreismäßigung für die Hinreise ist bei der Fahrkartenausgabe der Abgangsstation möglichst frühzeitig — spätestens 24 Stunden vor Abgang des Zuges — unter Vorlage des Ausweises zu beantragen. Für die Rückreise wird die Ermäßigung von der Fahrkartenausgabe der deutsch-belgischen Übergangsstation (Herbesthal usw.) gegen Vorlage des Ausweises alsbald gewährt.
5. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben abgestempelt und den Antragstellern zurückgegeben.

Wie sie die Hölle reden . . . ein Mann auf dem Dache . . . hemdenärmlich und barfuß natürlich, nur so und mit größter Vorsicht ist es möglich, sich in schwandelnder Höhe auf dem glatten Dache zu bewegen, die äußerste Kante zu erreichen. Da kniet er . . . jetzt liegt er fast . . . und hält den Knaben. Gott gebe, daß es gelingt. . . .

So schwirren die Stimmen unter durcheinander.

Jene aber, welche in atemloser Spannung von der andern gegenüberliegenden Seite der Straße aus dem Fenster das Rettungswerk verfolgen, sehen, wie oben am Leeren Mansardenfenster die Mutter des Knaben erscheint und mit angstverzerrtem Zügen ihre zarten Finger in die blonden Flechten bohrt.

Da reicht ihr der Retter das Kind und nun gleitet er selbst gewandt durch das Fenster

„Walter . . . Herr Meiling . . . Gott lohne Ihnen diese eble Tat!“

Donnerndes Beifallsgeheul braust herauf aus der vielhundertköpfigen Menge.

„Hanni —“
„Wissen Sie, daß, als ich mein Kind in der fürchterlichen Todesnot erblickte, in mir zuerst der Wunsch aufstieg . . . daß Sie da sein möchten . . .“

„Hanni — Hanni, an mich konnten Sie denken . . . an einen Menschen, der . . .“ Er war vor ihr in die Knie gesunken . . . wie im Fieber schlugen ihm die Zähne aufeinander. Seine großen breiten Hände halten die ihrigen fest umklammert wie wenn er sie niemals lassen könnte. Es drängt ihn, ihm alles zu sagen, was sein Innerstes bewegt und er hat doch nicht die Macht, seine Gedanken in Worte zu kleiden, die Zunge bleibt ihm wie gelähmt.

Da kommt Berned über die Treppe herauf. Ueberrascht steht er auf der Schwelle — und schaut in stummen Staunen auf Hanni, auf sein Kind und den Fremden.

Erst als Meiling sich zum Gehen wendet, erkennen sich die ehemaligen Freunde. Instinktives Erfassen sagt ihnen, daß zwischen ihnen noch derselbe tödliche Haß lebt und ewig leben wird.

Das Wechseln ihrer Blicke ist wie ein kurzes heftiges Kreuzen stählerner Klängen, doch der feierliche Glanz in Meiling's Leuchten zwingt das Funkeln des gegnerischen Augenpaares in den Staub.

Kein Wort kommt über seine Lippen, aber aus seinem Herzen bricht es hervor in stolzem Jubel: quitt . . . quitt!

Kurze Zeit später ist die zulaufende Antwort an den Direktor Haberland unterwegs. Wie von lindem Frühlingshauch bewegt, löst sich schwerer Bann von der gefesselten Seele

Einfieferungsbescheinigungen nach Art der sonst bei Geldbezahlungen an den Postkassern gebräuchlichen Einfieferungsbescheinigungen erteilt werden. Auch sind die Bestimmungen über die vom 1. Oktober ab zur Einfieferung gelangenden Nachnahmefarten und Nachnahmepaketadressen mit anhängender Zahlkarte aufgenommen.

(Weitere Lokalnachrichten im 1. Blatt.)

Aug. Denecke jr.
Telephon 247. **Breitestrasse 65.** Telephon 247.
Komplette elektrische Licht- und Kraftanlagen
jeder Grösse und jeden Umfangs.
Dynamos, Motoren, Telephon, Blitzableiter.
Lager in Stark- und Schwachstrom-Artikel.

Öffentlicher Wetterdienst
der Dienststelle Aachen (Meteorologisches Observatorium).
Wetterausichten für den heutigen Tag:
Trocken, vorwiegend heiter, Nachts kühl, Nachmittags warm, Früh-
nebel.

Sternstraße 104, I. Etage.

„Im Römer“ — Göttertrank! —

Reife
und Gelegenheitskäufe!
Kleider- und Blusenstoffe,
Burkin, Cheviot,
Manchester, Sammet,
in großer Auswahl.
Ferner Chiffon, Bieber,
Batiste, Zanela, Futter,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher,
sowie Reife jeder Art
nach Gewicht u. Maß spottbillig.
Besätze, Fasons,
Spitzen, Sammetband,
Vorhänge
Rouleaux, Stores,
alles riesig billig
Reisegeschäft
S. Pfeiffer,
Düsseldorf, Friedrichstr. 40.
Nähe Düssel-Bahnhof.

100 Centner Ia.
Cuzernehen,
erster Schnitt, zu kaufen gesucht.
W. Goetz & Co.,
Dampfwalzenmühle.
— Seilenkirchen —

Am 20. u. 21. September
Ziehung der Aachener
Dombau-Geldlotterie
Nur Geldgewinne Mk.
100 000
40 000
20 000
10 000
Lose 3 Mk. 50 Pfg.
Am 5. und 6. Oktober
Allensteiner Lotterie
8169 Gew. im Werte von
128 000 Mk.
Hauptgewinne
40 000
20 000
2 mal je 5000 =
10 000
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
Berliner Lotterie
verlegt auf 4. Nov. cr.
Lose à 3 Mk. empfiehlt
Ferd. Schäfer
Bankgeschäft
Düsseldorf, Königsallee 52.

Herbst-Rennen zu Neuss 1910.
Sonntag, den 25. September,
Montag, den 26. September,
nachmittags 2½ Uhr.
38 000 Mark Preise.
Totalisator auf allen Plätzen.



Stadttheater Düsseldorf.
Samstag, den 17. September,
abends 7½ Uhr: Serie 1:
Lantier der Nare.
Sonntag, den 18. September,
abends 7 Uhr: Serie 2:
Bohngensin.
Montag, den 19. September,
abends 7½ Uhr: Serie 3:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Dienstag, den 20. September,
abends 7½ Uhr: Serie 4:
Faust und Margarete.
Mittwoch, den 21. September,
abends 7½ Uhr: Serie 5:
Der fliegende Holländer.
Donnerstag, den 22. Sept.,
abends 7½ Uhr: Serie 6:
Zum ersten Male: Der Misanthrop.
Die Schule der Frauen.
Freitag, den 23. September,
abends 7½ Uhr: Serie 7:
Carmen.
Samstag, den 24. September,
abends 7½ Uhr: Serie 8:
Zum ersten Male: Das starke
Geschlecht.

Sonntag, den 25. September,
abends 7 Uhr: Serie 1:
Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.
Schauspielhaus Düsseldorf.
Samstag, den 17. September,
abends 8 Uhr: Zum ersten Male:
Lysistrata.
Sonntag, den 18. September,
nachmittags 3 Uhr zu kleinen
Preisen: Lysistrata. — Abends
8 Uhr: Lysistrata.
Montag, den 19. September,
abends 8 Uhr: Abonnement A.
3. Vorstellung. Des Meeres
und der Liebe Wellen.
Dienstag, den 20. September,
abends 8 Uhr: Heber die Kraft.
Mittwoch, den 21. September,
abends 8 Uhr: Lysistrata.
Donnerstag, den 22. Sept.,
abends 8 Uhr: Frühlings-
erwachen.
Freitag, den 23. September,
abends 8 Uhr: Abonnement B.
4. Vorstellung. Des Meeres
und der Liebe Wellen.
Samstag, den 24. September,
abends 8 Uhr: Lysistrata.
Sonntag, den 25. September,
nachmittags 3 Uhr zu kleinen
Preisen: Maria Magdalene.
— Abends 8 Uhr: Heimat.
15 000 Mark
auf gute 1. Hypothek nur in
hiesiger Stadt auszuleihen.
Offerten unter 6542 an die
Expd. erbeten.
8000 Mark
auf gute 2. Hypothek nur in
hiesiger Stadt auszuleihen.
Offerten unter 6543 an die
Expd. erbeten.

Für Reservisten 10% Rabatt!
Wir empfehlen:
Große Posten Anzüge 12, 13, 15, 20, 25, 30, 35
bis 50 Mk.
Große Posten Paletots 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40
bis 50 Mk.
Große Posten Joppen 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 25 Mk.
Große Posten Burkin-Hosen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10
bis 15 Mk.
Große Posten Manchester und Pilot-Hosen 3, 4, 5,
6, 7, 8 bis 10 Mk.
Ferner empfehlen:
Große Auswahl Damen Jackets 10, 11, 12, 13, 14,
15 bis 30 Mk.
Große Auswahl Damen-Luch-Paletots 15, 16, 17, 20,
25, 30 bis 60 Mk.
Große Auswahl Kinder-Mäntel 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8
bis 15 Mk.
Anfertigung nach Maß unter Leitung eines durchaus tüchtigen Ju-
schneiders unter Garantie.

Gebrüder Sirsch,
Oberstr. 108. **Neuf.** Telephon 260.

Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen, Geyser
u. automat. Heisswasserapparate
D. R. P. und
D. R. P. angem.
Joh. Vaillant & Co.
Remscheid.



Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Ver-
kauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos.

Biophon-Theater
Neuss, 13 Crefelderstr. 13.
Aeltestes, grösstes, vornehmstes, besteingerichtetes
und meistbesuchtes Theater am Platze.
— Grösste und deutlichste Bildfläche. —
Vollständig neu renoviert und umgearbeitet.
Samstag, den 17. u. Sonntag, den 18. Sept.:
Extra grosses Riesen-Schlager-Programm,
ausgestattet wiebekannt mit den allerersten Neuheiten erster
Filmfabriken.
Um dem stets wachsenden Andrang an Sonn- u. Feier-
tagen abzuheffen, haben wir entschlossen, von jetzt ab auch
jeden Samstag von 6 Uhr ab Vorstellungen zu
geben mit vollständig grossem Programm.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Die Direktion.

Verzogen
nach
Nordkanalallee 16.
Architekt H. Ingerfeld.

Warnung!
Die Anschläge an den Plakatfäulen
werden fortgesetzt von Kindern und
selbst von Erwachsenen beschädigt.
Wir sehen uns im Interesse
unserer Auftraggeber veranlaßt,
diesem Unfug entgegenzutreten,
indem wir in Zukunft die Täter
zur Anzeige bringen.
Wir bitten namentlich die Eltern,
die Kinder zu warnen.
Plakat-Institut der „Neuer Zeitung“.

Alkoholarm,
nahrhaft, erfrischend und anregend ist das
in der Brauerei
Julius Koch Nachf., f. n. l. l.
in Capellen, Kreis Grevenbroich,
abgefüllte und pasteurisierte
Carmelmalz-Bier.
Analyse der Versuchs- und Lehranstalt für
Brauerei in Berlin:
Sacharometer Anz. °B 6.04 Protein 0.150
Extract 6.52 Asche 0.081
Alkohol 1.08 Stammwürze ber. 8.68
Kohlehydrate 6.24 Vergärungsgrad
Gesamtsäure 0.045 scheinbar 30.4
Stickstoff 0.023 wirklich 24.9
Flasche, 45 ctl. Inhalt, Flaschenpfand 5 Pfg.

N. Bloch & Cie.
Vornehmstes und leistungsfähigstes Möbel-
und Warenkredithaus
Düsseldorf, Shadowstrasse 65 L.

Wichtig für jeden, der
Möbel auf Kredit billig und gut
kaufen will!

Nirgends ist die Anzahlung so niedrig und die
Abzahlung eine so geringe wie hier.
Nirgends werden die gemachten Einkäufe so
streng diskret gehalten wie hier. —

Nirgends ist die Auswahl in allen Abteilungen
so reichhaltig und gross wie hier. —
Nirgends wird bei Krankheitsfällen so grosse
Rücksicht geübt. —

Für Brautleute empfehlen unsere bekannten 4 Spezial-Wohnungs-Einrichtungen.
Verlangen Sie Möbel-Katalog gratis und franko.

Einrichtung 340 Mk., Anzahlung 35 Mk., Monatsrate 8 Mk.			
" 420 " " 42 " " 10 "			
" 515 " " 52 " " 12 "			
" 630 " " 65 " " 15 "			

Abt. Anzüge Ia. Qualität, von
Anzahlung 3—15 Mk.
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe,
— Gardinen, Vorhänge. —

Unseren alten Kunden u. denen, die
ihre Konto in anderen Geschäften
beglichen, ohne Anzahlung.
Einzelne Möbel, Herde, Federbetten,
Kinderwagen fast ohne Anzahlung.

Ersteinst
täglich mit Ausnahme von
Sonntag und Festtagen.
Bezugspreis
vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
in Neuf 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.,
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Joffen, Neuf.
Eigene Platakäulen.

Neußer Zeitung

Amfliches Kreisblatt

Geschäftsstelle:
Neuf, Neustraße 14
Fernsprecher 57.

Anzeigen
15 Pfg. die 7-gliedrige
Zeile, kleinere An-
zeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.
Kleinanzeigen
60 Pfg. die 3-gliedrige
Zeile.
Bei zwangsweiser Ein-
treibung durch Klage oder
in Konkursfällen
nach der bewilligten Rabatt
hinfallig.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wörich, Neuf.
Eigene Platakäulen.

Nr. 211. Drittes Blatt.

Samstag, den 17. September 1910. (Hildegard +.)

85. Jahrg.

Neu hinzutretenden Abonnenten

wird die „Neußer Zeitung“
bis zum Schlusse des Monats September

gratis ins Haus gebracht.

Politische Wochenrundschau.

Je näher die Parlamentszeit heranrückt, desto mehr nimmt auch die politische Erregung wieder zu, wenigstens in der Zwischenzeit die Gemüter sich keineswegs beruhigt hatten. Parteitage und Nachwahlen tun das Ihrige, um die Dinge im Fluss zu halten. Die Ende voriger Woche aufgetauchte Meldung eines demokratischen süddeutschen Blattes von der Ausgabe einer Wahlparole im Sinne der Sammlungs- politik hat große Wellen geschlagen, und die Erörterung dauert noch fort, obwohl die Nachricht offiziös dementiert wurde.

Der Spätsommer ist nicht nur die Zeit der Parteitage, sondern auch von Kongressen sozialer und wissenschaftlicher Vereinigungen. Große Aufmerksamkeit brachte man diesmal dem in Danzig abgehaltenen Deutschen Juristentage entgegen, der das Thema der Todesstrafe eingehend erörterte. Hierbei ist man, entgegen früheren Beschlüssen, zu einer Aufrechterhaltung der Todesstrafe gekommen, obwohl es auf dem Kongress nicht an einer lebhaften Opposition gegen diese Stellungnahme gefehlt hat. Tatsache ist jedoch, daß die Gegnerschaft der Todesstrafe immer mehr zunimmt.

Balkan und immer wieder Balkan! Heute so, morgen so! Die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei haben sich wieder einmal verschlechtert, und in Athen waren bereits die wildsten Gerüchte in Umlauf, es hieß, der griechische Gesandte in Konstantinopel sei wegen Bräuterei durch den Minister des Neuherrn Rifaat Pascha abberufen worden. Ganz so schlimm ist es ja nun nicht gewesen, Rifaat soll auf eine Forderung des Gesandten hin zwar diesem den Rücken zugewandt haben, griechischerseits vergißt man aber zu weilen, wie sich der Gesandte bei dieser Gelegenheit benommen und damit die Haltung Rifaat Paschas herausgefordert hat. Sollte man vielleicht in Athen hoffen, durch eine Verwählung nach außen über die innere Lage hinwegtäuschen? Die Nationalversammlung ist am Mittwoch durch den König in Gegenwart des Kronprinzen mit einer kurzen, nicht allzu viel sagenden Thronrede eröffnet worden. Für die in gewissen Kreisen herrschende Stimmung war charakteristisch, daß der Kriegsminister Jorbas, der ja oft genug seine Eigenmächtigkeit gezeigt hat, im Gegensatz zu allen übrigen Ministern bei Verlesung der Thronrede durch Abwesenheit glänzte. Der Grund lag darin, daß ein großer Teil der Offiziere gefordert hatte, daß der Kronprinz diesem Akte nicht beizuwohnen dürfe. Eine Forderung, für deren Unterstützung sich der famose Herr Jorbas ausgesprochen hatte. Daß ein derartiges Drängen zu einer Betätigung nach außen bei schweren inneren Kriegen recht verhängnisvoll werden kann, zeigt das Beispiel Frankreichs im Jahre 1870. Und schließlich ist Griechenland noch lange kein Frankreich. Daß man es gern auf einen Konflikt mit der Türkei ankommen lassen möchte, zeigt die Haltung des griechischen Elementes in der Türkei selbst, und es ist wohl nicht von ungefähr, daß am Tage der Nationalver-

sammlung in Athen sich auch in Konstantinopel im Patriarchat eine Nationalversammlung etablierte. Es steht wohl außer Frage, daß die Drahtzieher dieser Demonstration ihren Sitz in Athen haben. Dieses Spiel mit dem Feuer kann den griechischen Machthabern aber leicht gefährlich werden, sie werden sich vielleicht nicht nur die Finger verbrennen.

Eine bewegte innerpolitische Lage findet sich auch jenseits des großen Wassers, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der eigentliche Wahlkampf steht dort zwar noch in weiter Ferne, aber es handelt sich um Vorwahlen, und auch bei dieser Gelegenheit schon plagen die Gemüter heftig auseinander. Roosevelt macht seine Tournee, und wo er hin kommt, wird er bejubelt, so daß es sehr wohl möglich ist, daß er nach Ablauf der Amtsperiode Taft's wieder seinen Einzug in das Weiße Haus in Washington hält. Bemerkenswert ist, daß unter den Republikanern eine Spaltung eingetreten ist und daß gerade die Sezessionsisten, die sich selbst als „Insurgenten“ bezeichnen, ganz beträchtliche Fortschritte machen. Der Grund hierfür liegt darin, daß man in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht damit zufrieden ist, daß die jetzige Regierung den übermächtigen Trusts nicht nachdrücklich entgegentritt. Die Unzufriedenheit hierüber ist im Steigen begriffen, und daraus erklären sich auch die Siege der Sezessionsisten und auch der Demokraten, die der republikanischen Partei sicherlich noch viel zu schaffen machen werden. Das eine ist klar: Länger als 4 Jahre wird Herr Taft im Weißen Hause nicht residieren.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

— **Todesstrafe und Staatsinteresse.** Unter dieser Überschrift tritt die Neue Reichskorrespondenz sehr energisch für die Todesstrafe ein. Sie schreibt: „Auf dem in Danzig tagenden deutschen Juristentage, den der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco in seiner Ansprache die vornehmste Stelle nannte, an der die Rechtsanschauung des Volkes geläutert und geklärt werde, wurde auch das für und wider der Todesstrafe erörtert. Eine ganze Reihe von Rednern sprach im Sinne der Abschaffung der Todesstrafe, ein Standpunkt, der um so merkwürdiger berühren muß, als in einem unserer Nachbarländer, in der demokratischen Republik Frankreich, die kriminalistischen Verhältnisse neuerdings dahin geführt haben, daß von der Todesstrafe häufiger als früher Gebrauch gemacht werden muß. Aber die Gegner der Todesstrafe, deren Anschauungen in der Erklärung des Professors Dr. Liepmann (Kiel) gipfelten, daß die Todesstrafe eines Kulturstaates unwürdig sei, blieben auf dem Juristentage keineswegs ohne sehr nachdrücklichen Widerspruch. Verschiedene Redner vertraten die Ansicht, daß die Abschaffung der Todesstrafe lediglich aus übertriebener Humanität und Sentimentalität gefordert werde, daß dagegen für diese Forderung keinerlei zwingende Gründe bisher beigebracht seien. Von besonderem Eindruck waren die Worte des Oberlandesgerichtspräsidenten v. Mehwe (Königsberg), der u. a. sagte: „Der Staat wird auf die Todesstrafe zu seiner eigenen Sicherheit niemals verzichten können. Wie könnten wir zum Beispiel einen Krieg denken, ohne daß für Verrat auch sofort eine vollstreckbare Todesstrafe angedroht ist?“ Ebenso hatte sicherlich der bekannte Kirchenrechtslehrer der Berliner Universität, Geheimrat Kahl, die Wahrheit und die Vernunft auf seiner Seite, als er ausführte: „Wo sind die Justizmorde, die rechtfertigen wür-

den, die Irreparabilität der Todesstrafe gegen sie anzuführen? Bismarck nannte es ein Zeichen sittlicher Schwäche, wenn dieser Gesichtspunkt zu sehr hervorgehoben werden würde. Ich habe einer ganzen Anzahl Hinrichtungen beigewohnt und immer nur das Gefühl der Gerechtigkeit dabei empfunden. Das Recht geht in diesem Falle nicht weiter, als es der Schutz der Staatsordnung verlangt. Im Frieden das Leben derer, die an der Spitze des Staates stehen, und im Kriege die Staatsicherheit durch die schärfsten Mittel zu schützen, ist staatliche Pflicht.“ Die Streitfrage wurde nicht durch eine Abstimmung geklärt. Anhänger und Gegner der Todesstrafe werden also nach wie vor einander gegenüberstehen. Aber man wird doch sagen müssen, daß diejenigen Juristen und Kriminalisten, die die Todesstrafe bekämpfen, von dem Maß an Staatsgefälligkeit und staatlichem Pflichtbewußtsein, das gerade von den Hütern der deutschen Rechtspflege gefordert werden muß, etwas vermissen lassen. Auch auf dem Internationalen Sozialisten-Kongress in Kopenhagen wurde, namentlich von den deutschen Genossen, die Abschaffung der Todesstrafe gefordert; es geschah dies im Hinblick auf die Maßregeln, die die russische Regierung zur Unterdrückung der nihilistischen und anarchistischen Anschläge hat ergreifen müssen. Das legt die Vermutung nahe, daß die Sozialdemokratie die Todesstrafe hauptsächlich deshalb abgeschafft wissen will, damit Attentäter und Hochverräter nicht an Leib und Leben gestraft werden können. Dazu kommt, daß die Rote Internationale, falls ein europäischer Krieg ausbricht, alles aufbieten will, um diesen Krieg zu verhindern. Die in einem solchen Falle zu ergreifenden Maßnahmen sollen von dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel in die Wege geleitet werden. Was die revolutionäre Partei Deutschlands demgemäß unternehmen müßte, würde zweifellos unter den Begriff Hochverrat fallen.“ Die genannte Korrespondenz schließt mit den Sätzen: „Deshalb ist es völlig unverständlich, wie jemand, der das Maß und den Inhalt seiner staatsbürgerlichen Pflichten richtig versteht, die Abschaffung der Todesstrafe fordern kann. Bestünde die Todesstrafe nicht mehr, so würden in Deutschland zweifellos sehr bald ähnliche Verhältnisse eintreten, wie sie in anderen Ländern, die die Todesstrafe abgeschafft haben, vielfach eingetreten sind. Das bei wird in der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes das beruhigende Bewußtsein obwalten, daß die deutsche Rechtspflege gründlich und gewissenhaft genug arbeitet, um nach wie vor bei Verhängung der Todesstrafe jede Möglichkeit eines Justizmordes auszuschließen.“

— **Das Privatbeamtenrecht auf dem Juristentag.** Die erste Abteilung des Juristentags in Danzig befaßte sich mit der Frage des Privatbeamtenrechts. Das Gutachten des Professors Dr. Ortman gelangt zu dem Schluß, daß für die Handlungsgeldhelfen geltenden sozialen Schutzgesetze auf die Privatbeamten auszu dehnen seien und daß das Koalitionsrecht der Privatbeamten durch Verbot der schwarzen Listen usw. und durch Anwendung der Strafbestimmungen des § 153 sicherzustellen sei.

Viel weiter hat Dr. Potthoff — Düsseldorf — den Rahmen seines Gutachtens gezogen. Er bezeichnet als das ideale Ziel die Schaffung einer einheitlichen sozialen Schutzgesetzgebung. Es sei nötig, ein einheitliches Recht aller Arbeitnehmer zu schaffen. Nötig sind für die allgemeine Regelung des Dienstverhältnisses ergänzende Regeln für die Hauptkategorien der Angestellten, sowie für Akkord- und Tarifverträge. Als Wünsche des jetzt schon über zwei Millionen erwerbstätiger Personen umfassenden Privatbeamtenstandes führt Dr. Potthoff an: staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-

Ein seltsames Vermächtnis.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

1.
Frühlingseinzug in Rom. . . .
Warm haucht es von den blauen Sabinerbergen über die ewige Stadt.
Hohe ernste Zypressen, dunkle Pinien mit ihren malarischen Schirmkronen, immergrüne Eichen, stolze Palmen wiegen sich im Lenzwind.
Auf den Straßen duftet es von Veilchen und Tuberosen, die schwarzäugige Blumenmädchen in mächtigen Körben herumtragen. Große gelbe und rote Kelchblüten, der Schmelz aller Farbtöne, leuchten daher. Auf den breiten Treppen der Piazza di Spagna erschimmert hochaufgeschichtet wunderbare Farbenpracht und manche der anmutigen Verkäuferinnen in malarischem Kostüm erblüht dazwischen wie eine herrliche Frühlingsrose.
Und darüber der leuchtendblaue Himmel, von dem die warme süßliche Sonne in vollstem Glanze herabstrahlt auf das frühlingsduftige Rom. . . .
Hinter den düstern Gefängnismauern am Ende der „ewigen Stadt“ — ein anderes Bild.
Draußen lachender Frühling. Und Lebenskraft und Zukunftsträume.
Hier drinnen kalter Winter. Und Lebensüberdruß und Todesgrauen. . . .
In einer der vielen kleinen Gefängniszellen sind zwei Männer in ein lebhaftes Gespräch vertieft. Beide erscheinen so grundverschieden, daß man kaum begreift, welch seltsames Geschehnis sie in eine Zelle zusammenführte.
„Wie ich schon sagte, Kamerad“, bekräftigt Iosoben der kleine, schwächliche, der lang aus seiner Britsche ausgestreckt liegt — „allein schon von den Finken kannst Du wie ein Finkchen leben. Und wenn Du lieber“, ein Grinsen verzieht sein eingefallenes Gesicht — „wenn Du lieber „arbeiten“, einen tüchtigen „Streich“ ausführen willst, so hast Du Chance, der reichste Kerl von Rom zu werden!“
Sein Gefährte, ein auffallend hochgewachsener, kräftiger

Mann von etwa dreißig Jahren, lacht. Er scheint die Sache von der humoristischen Seite zu nehmen.
„Worüber lachst Du? Was kommt Dir komisch dabei vor?“ fragt der andere spöttisch.
„Alles. Am komischsten Du selbst! Du bist wirklich ein Original, Koffo! Ein Humorist durch und durch.“
Der Kleine will antworten. Ein Hustenanfall hindert ihn daran. So starrt er den Husten, daß der schwache Körper wie im Krampf hin und her geschüttelt wird.
Besorgt beugt Rinaldo Tofti sich über den Kranken.
„Ich wollt' Dich nicht verlegen, Kamerad —“
Ernesto Koffo wehrt ab.
„Recht hast Du!“ stößt er mühsam hervor. „Mein Lebtage bin ich ein Humorist gewesen. Nur das ich's nicht wußte. Sonst stürbe ich nicht im — Zuchthaus!“
Ein sinnender Ausdruck breitet sich über Rinaldo Toftis männlich schöne Züge.
„Auch ich kann mir einen angenehmeren Ort vorstellen“, murmelt er vor sich hin. „Und doch — ist es nicht schließlich ganz egal, wo man stirbt?“
„Meinst Du?“
Seufzend legt der Kleine sich wieder auf seine harte Britsche zurück, von der ihn der Hustenanfall aufgeschreckt. Wistandend ruht der Blick seiner verschmitzten, stehenden Augen auf dem Zellengefängnis.
„Du gefällst mir, Kamerad! . . . Besonders Dein Lachen. Es klingt so lebensstark. Es klingt, als könntest Du die Welt bezwingen und jedermann niederbauen, der sich Dir in den Weg stellt.“
Wieder lacht Rinaldo — diesmal etwas spöttisch.
„Du scheinst mich genau zu kennen —“
„Besser als Du mich!“
„Meinst Du?“
„Du glaubst mir ja nicht!“
Schweigend zuckt Rinaldo die Achseln.
„Oder glaubst Du mir?“ fährt der Kleine eifrig fort — „wenn ich Dir versichere, daß eine Million für Dich bereit liegt? Du brauchst nur danach zu blicken?“
Wieder schweigt Rinaldo. Er mag den Kranken nicht durch Widerspruch aufregen. Aber wie kann er solchen Ammenmärchen, solchen Hirngespinnsten, wie er sie Iosoben vernommen, Glauben schenken!
Ein neuer Hustenanfall — noch stärker als der vorige —

läßt den Armen dort auf der Britsche sekundenlang nach Atem ringen.
Sorgsam, wie eine Mutter ihr Kind behütet, leistet der große starke Mann dem kleinen Beistand.
Als Ernesto Koffo sich wieder etwas beruhigt hat, fidern langsam große Blutstropfen von seinen schmerzhaft verzogenen blauen Lippen.
Eine Weile herrscht tiefes Schweigen in der Zelle. Durch das kleine vergitterte Fenster dort oben tanzt ein Sonnenstrahl und zittert auf der kalten grauen Wand gegenüber.
Der Kranke auf der Britsche hat sich der Wand zugekehrt. Er mag die tanzenden Sonnenstrahlen nicht sehen.
Weden sie Erinnerungen in ihm, die er zurückdrängen möchte, Erinnerungen an seine goldene Jugendzeit, da er, noch ein unschuldiges Kind, zu Füßen der Mutter saß und andächtig den Märchen lauschte, von tanzenden Sonnenstrahlen, von verzauberten Prinzessinnen und bösen, bösen Räubern und Mördern, die stets die wohlverdiente Strafe erliefen?
Schweigend starrt er auf die leere Wand. Seine knochigen Hände bewegen sich auf der haarigen Wolldecke unruhig hin und her.
Wütlich dreht er sich mit einem Ruck um.
„Tofti!“ flüstert er matt.
„Kamerad?“
„Schläfst der Beppo?“
Und seine tief liegenden Augen suchen eine Ecke der halb dunklen Zelle.
„Ich werde nachsehen.“
Auf einem Schemel hockt dort, in sich zusammengesunken, ein verlobbeter Mensch, der aus rot aufgedunkeltem Gesicht blöde vor sich hin stiert.
Rinaldo faßt ihn an der Schulter.
„Beppo!“
Der Mensch rührt sich nicht.
„Schläfst er?“ kommt es ungeduldig von der Britsche her.
„Nein. Aber er scheint wieder einmal unzurechnungsfähig zu sein.“
„Wenn er nicht simuliert —“
„Warum sollte er simulieren?“ Wir sind ja unter uns. . . kein Gefangenwärter ist da.“
Der Mann auf der Britsche denkt einige Augenblicke nach. Dann winkt er Tofti zu sich heran.
„Sag' Dich her zu mir, Kamerad! . . . Und hör zu! . . .

nen-Versicherung, Einbeziehung in die Kranken- und Unfallversicherung, Mindestlöhne, Fortzahlung des Gehalts in Krankheitsfällen, Recht auf Erholungsurlaub, Sicherung von Nachruhe und Sonntagsruhe, Errichtung von Beamtenauschüssen in großen Betrieben, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht, Schaffung von Arbeitsgerichten nach dem Muster der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, erhöhtes Existenzminimum, Sicherung der Konfessionsfreiheit, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, besondere Angelegenheiten der Vertretung der Angestellten in den verschiedenen Berufskammern usw. Das Gutachten betont, daß im Reichstage eine große, aus Sozialdemokraten, Freisinnigen, Nationalliberalen und Zentrum bestehende Mehrheit für die Forderung der Angestellten und wohl auch für ein einheitliches Arbeitsrecht vorhanden sei.

Als erster Referent spricht der frühere österreichische Justizminister Dr. Franz Klein-Wien. Dr. Klein hebt die Schwierigkeiten hervor, die einer Vereinheitlichung des Privatbeamtenrechts entgegenstehen. Die Prosperität ist nicht in allen mit fremden Arbeitskräften arbeitenden Betrieben vorhanden. Unbedingt kann der Schutz der Privatbeamten nur soweit empfohlen werden, als es sich um Zubilligung eines sogenannten sozialen Existenzminimums handelt. Neben der Erweiterung der Rechte darf nicht allzu große Beschränkung der Pflichten eingegeben. Zugleich die Angestellten sozial schützen und das Personal ständig vermehren zu müssen, das ist zu viel. Der Juristentag muß stets auf die Realisierbarkeit seiner einzelnen Forderungen achten, getreu seinem Grundsatz, dem Gesetzgeber nicht Probleme, sondern reife Lösungen aufzugeben bzw. darzubieten. (Sturm, anhaltender Beifall.) Redner legt folgende Leitfäden vor:

Die für die Handlungsgehilfen bestehenden sozialen Schutzvorschriften sind als zwingendes Recht auf alle Privatangestellten auszuweiten, die höhere Dienste zu leisten haben. Bezüge aus Kranken- oder Unfallversicherung sind nicht auf das Gehalt anzurechnen. Die Vorschriften über die Konkurrenzkaufel im Handelsgesetzbuch sind unter gewissem Vorbehalt auf die Privatbeamten auszuweiten. Die Fragen weiterer sozialer Schutzvorschriften für die Privatangestellten sind auf die Tagesordnung des nächsten Juristentages zu setzen.

In der Diskussion spricht zunächst Viktor Bloh vom deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg unter erregten Zwischenrufen der Versammlung. Die Forderung der Ausdehnung der Schutzvorschriften für die Handlungsgehilfen auf alle Privatbeamten würde das Mißtrauen der Unternehmer vermehren. Auch sei es politisch bedenklich, das Privatbeamtenrecht einheitlich zusammenzuschweißen. (Große Unruhe). Habe doch die einheitliche Arbeiterschaft einen vorzüglichen Agitationsboden für eine bestimmte politische Partei geboten. Daher sei Vorzicht am Platze. (Lebhafter Beifall und Unruhe). — Der Syndikus des Deutschen Textilarbeiterverbandes Dr. Günther wendet sich scharf gegen den Vordränger.

Freiherr v. Pechmann-München bestreitet, daß die Lage der Privatbeamten so sehr ungünstig sei.

Rechtsanwalt Fritz Weinberg-Berlin wendet sich gegen Bloh, aus dessen Ausführungen nur der Futterneid eines kleinen Teiles der Handlungsgehilfen gesprochen habe.

Regierungsdirektor Dr. Heiß-Berlin polemisiert ebenfalls gegen Bloh. Die hier verteilte Broschüre des Herrn Bloh gehe auf einem sehr tiefen Niveau. Da der Redner sich weigert, diese Meinung zurückzunehmen, wurde ihm vom Vorsitzenden Prof. Enneccerus das Wort entzogen.

Mit geringfügigen Änderungen wurden schließlich mit großer Mehrheit die Thesen des Justizministers Dr. Klein angenommen.

Gerichtssaal.

Duisburg, 15. Sept. Ein Buchmacherprozeß, der sich schon 3 1/2 Jahre hinzieht, beschäftigt heute die Strafkammer. Wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel hatten sich zu verantworten die Kaufleute Max Wiegand aus Duisburg, Wilhelm Adam aus Castrop, Siegfried Joseph, Agent Friedrich Denner, Wirtschaftsvorsteher Albert Hilsmann, Händler Friedrich Wortmann und Händler Fritz Josten, sämtlich aus Oberhausen. Die Vorgeschichte dieses Prozesses begann mit einer Verhandlung gegen den Kaufmann Karl Könius aus Duisburg, der von der Krefelder Strafkammer wegen gewerbsmäßigen Buchmachens zu drei Wochen Gefängnis und 500 M Geldstrafe verurteilt worden war. Die Angeklagten hatten für das königliche Wetzbureau in Arnheim Wetten auf eigene Rechnung abgesehen. Unter den Geschädigten befand sich u. a. der Kaufmann Max Fischer aus Duisburg, der, um seine Spielverluste zu decken, der Maschinenfabrik Jäger enorme Summen unterschlagen hatte. Dafür hatte er 2 1/2 Jahre Gefängnis erhalten. Er gab an, daß er an Wiegand 5000 M verlor und insgesamt 70 000 M Verluste gehabt habe. Ein anderer Zeuge, Otto Koch aus Oberhausen, hat bei Joseph und

Aber genau! ... Lange Zeit hab' ich nicht mehr zu Vertrauensleuten. Noch ein solcher Anfall — und's ist vorbei mit mir. Vielleicht schon morgen ... vielleicht erst in Wochen. Wer kann's wissen!

Ohne ein Wort zu erwidern, zieht Rinaldo seinen Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf dicht an dem Gesicht des Kranken, blickt er ihn durchdringend an, als wolle er hinter den Spitzbubenzügen, denen selbst der nahende Tod nichts von ihrer Verschämtheit nehmen kann, den wahren Charakter seines Gefährten lesen.

Mit einem Gemisch von Bewunderung und Neid überfliegen die trüben Augen des Kranken die kraftstrotzende Hingestalt vor ihm und hatten dann an dem eigenen fleischlosen Körper.

Eine Sekunde lang ist es, als zude etwas wie Behmut um die schmalen Lippen. Dann verzerrt sie wieder das gewohnte fatale Grinsen.

„Also — wer ich eigentlich bin, weißt Du nicht, Kamerad, nicht wahr?“

„So wenig, wie Du weißt, wer ich bin.“

Der Kranke lacht.

„Spagoge! ... Nun — ich bin von Beruf Advokat ... das heißt, ein vornehmlicher ... Hab's nie weiter gebracht als bis zum Bureau eines andern Advokaten. Er hieß Lambert.“

„Ich wüßte nicht.“

„Hast Du nie etwas über den Lambert-Prozeß gehört.“

„Nein. Ich lebte damals nicht in Rom.“

„Schade. Nun muß ich von vorn anfangen ... und das Sprechen fällt mir so schwer.“

„So laß es doch, wenn es Dich angestreift!“

„Nein, nein! Es ist die höchste Zeit! ... Vielleicht, daß ich schon morgen — ich fühl's —“

Tief atmet der Kranke auf, bevor er im Flüsterton beginnt:

„Ich werde mich so kurz wie möglich fassen ... Du brauchst ja auch nicht alles zu wissen ... nur das Notwendigste. Also: Arturo Lambert war ein guter Kerl ... und ein ehrlicher Kerl — das muß ihm der Reid lassen ... Aber faul, faul! Das Arbeiten hatte er ... Sein Vater, ein bekannter römischer Advokat, hatte ihm nicht nur einen an-

Adam innerhalb weniger Monate 700 M verloren. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten der Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel (Vergehen gegen das Totalisatorgesetz) für überführt, da nicht nachgewiesen sei, daß die Angeklagten nicht von der Art des königlichen Bureaus unterrichtet gewesen seien, jedoch Wetten vermittelt hätten. Er beantragte Geldstrafen in Höhe von 500 bis 1000 M. Das Gericht ging über diesen Antrag erheblich hinaus und erkannte gegen Wiegand auf 1500 M, Joseph auf 1000 M, gegen Adam auf 300 M, gegen Hilsmann und Denner auf je 500 M Geldstrafe oder für je 10 M einen Tag Gefängnis. Wortmann und Josten wurden freigesprochen, da eine Gewerbsmäßigkeit nicht nachgewiesen sei.

Hagen, 14. Sept. Ein entmenschter Familienvater, der Arbeiter Hagemann hatte sich gestern vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Er hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, nicht nur seine 25 Jahre alte Ehefrau in der gemeinsten Weise geprügelt, sondern auch seinem sieben Monate alten Knaben in unheimlicher Art mißhandelt. Bei dem Kinde wurden erhebliche Verletzungen der Nase und Arm- und Beinbrüche festgestellt. Die Mißhandlungen des armen Geschöpfes und der Frau haben sich fast täglich wiederholt. Die Nachbarschaft, die das Treiben beobachtet hatte, unterließ eine Anzeige nur deshalb, weil der gefährliche Mensch gedroht hatte, jedem den Schädel zu spalten, der es wagen sollte, der Polizei irgendwelche Mitteilungen zu machen. Der Vorsitzende der Strafkammer erklärte in der Urteilsbegründung, daß dem Gericht die Worte fehlten, um die Greuelthaten des Angeklagten, der während der Verhandlung unaufhörlich heulte, genügend zu charakterisieren. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Unbegründete Forderungen an die Gemeinden.

(Nachdruck verboten!)

Hamm i. Westf., 15. Sept. Die Witwe des Eisenbahnbremers B. verlangte von der Stadtgemeinde Hagen Ersatz des Schadens, den sie dadurch erlitten hat, daß sie auf dem Bürgerdraht zu Fall gekommen ist. Der Draht stellte in einem für das Straßenpflaster bestimmten Einlaufschacht und ragte 1 Meter aus dem Bürgersteig heraus. Sie ist mit ihrer Klage vom Landgericht in Hagen abgewiesen worden, mit der Begründung, daß der Stadt ein Verschulden an dem Unfall nicht beizumessen sei. Hiergegen legte die Klägerin Berufung ein; sie verlangte 1200 M und eine Rente. Zur Begründung machte sie geltend, zur Zeit des Unfalles seien um den Einlaufschacht 6-8 Pfasterarbeiter mit Pfasterarbeiten beschäftigt gewesen. Von diesen Arbeitern müsse der Draht in den Schacht, dessen Rost abgehoben gewesen, gesteckt worden sein. Der Unfall habe sich nachmittags gegen 6 Uhr bei trübem regnerischen Wetter auf einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt Hagen zugetragen. Durch den erlittenen Unfall sei ihre Erwerbsfähigkeit dauernd um 50 Prozent gemindert, die Stadt Hagen müsse für diesen Schaden aufkommen. Die Gemeinde führt aus, die Pfasterarbeiten hätte eine Hagerer Firma als selbständiges Unternehmen übertragen erhalten und durch eigene Arbeiter ausführen lassen. Die Tätigkeit dieser Firma sei erprobt gewesen. Mit der Aufsicht über die Unterhaltung der Straßen habe sie einen geeigneten und sorgfamen Beamten, nämlich einen Bauassistenten betraut. Das Oberlandesgericht in Hagen hat nach erneuter Beweisaufnahme die Berufung der Klägerin als unbegründet zurückgewiesen. Hierbei ließ sich das Oberlandesgericht von folgenden Erwägungen leiten: Durch die Beweisaufnahme sei zwar dargetan, daß die Klägerin wie sie behauptete, durch einen starken, aus einem Einlaufschacht bis auf den Bürgersteig ragenden Draht zu Fall gekommen, sie sich dadurch verletzt und infolgedessen einen Vermögensschaden erlitten habe. Daß dieser gefährliche Zustand der Straße bestanden habe, könne aber, wie mit dem Landgericht anzunehmen ist, dem zuständigen Vertreter der Stadt nicht zur Schuld angerechnet werden, weil nicht erwiesen sei, daß der Mangel längere Zeit hindurch bestanden habe. Aus § 223 des Bürgerl. Gesetzbuches sei daher eine Schadenersatzpflicht der Beklagten nicht begründet. Die Klägerin habe auch in der Berufungsinstanz ihren Anspruch nur auf § 831 des B. G. B. gestützt. Hiernach würde die Stadt neben demjenigen, welcher den Draht in den Schacht gesteckt und dadurch den Unfall verschuldet habe, zum Schadenersatz verpflichtet sein, wenn — was die Klägerin zu beweisen habe — bei Ausführung einer von der Beklagten bestellten Veranordnung von der hierzu bestellten Person der Draht in der gefährlichen Weise angebracht worden sei. Dafür aber, daß städtische Arbeiter den Unfall verschuldet hätten, fehle jeder Anhalt; möglich sei nur, daß Arbeiter der mit der Pfisterung betrauten Firma den Draht angebracht hätten; ein ausreichender Beweis sei aber auch hierfür nicht erbracht. Die Klägerin habe somit die Voraussetzungen für die Ersatzpflicht der Stadt nicht bewiesen. Es komme daher auf den von der Beklagten angetretenen Entlastungsbeweis gar nicht an, und es könne deshalb auch die Bedeutung des Umstandes, daß die Be-

gefahren Namen, sondern auch ein großes Klientel hinterlassen ... darunter die Verwaltung eines nach Hundertausenden zählenden Vermögens. Außerdem den sehr einträglichen Prozeß um eine mit künstlichem Luxus eingerichtete Wohnung draußen am Fuße der Albanerberge, „Schloß Zypressenwald“. Schläft der Kerl noch immer nicht? unterbricht er sich plötzlich, mit einem mißtraulichen Blick nach der Ecke hin, in der sich etwas zu regen scheint.

Doch nein — es muß ein Irrtum gewesen sein. Gleichmäßiges Schnarchen von jener Ecke her überzeugt die beiden, daß Beppo jetzt wirklich schläft.

„Also —“ beginnt der Kranke aufs neue, während ein sardonisches Lachen seine ausgegessenen Züge zu einer Grimasse verzerrt — „Arturo Lambert hatte zwei Fehler. Erstens: er war faul. Zweitens: er schenkte mir volles Vertrauen. Der letzte Fehler war der größere; er wurde ihm verhängnisvoll. ... Auch ich habe die Arbeit — wenigstens die Arbeit im landlichen Sinn. Aber wenn er was zu tun gibt, wo man Geld verdienen kann, besonders auf krummem Wege, nicht auf den breiten Heerstraße — dann scheut der Ernesto Rosso keine Mühe. Doch nicht wie ein Wurm am Boden krauchen und auf Beutungen warten. Nein, durch eine große Tat in den Besitz von viel Geld kommen. ... Aber wie das anfangen? Wie ... Ich grübele und grübele. ... Da begünstigt mich das Schicksal. Lambert verlobte sich und überließ mir von nun an alle Geschäfte. Riesensummen rollten durch meine Hände. Ueber Ländereien und Besitzungen verfügte ich fast uneingeschränkt im Namen meiner — oder vielmehr Arturo Lamberts — Klienten.“

Selbstgefällig lächelt er vor sich hin, bevor er, diesmal in geschäftsmäßigem Tone fortfährt:

„Der erste große Streich, der mir glückte, war der, daß ich „Schloß Zypressenwald“ an mich brachte. Der vorige Besitzer war gestorben ... die beiden Kinder verstanden nichts von Geschäften — ich hatte leichtes Spiel. ... Als dieser „Traid“ gelungen war, wuchs mein Mut. Andere folgten ... und wieder andere. Freilich — nicht einen Augenblick vergaß ich die Gefahr, in der ich schwebte. Aber ich kalkulierte folgendermaßen:

„Vielleicht gelingt es mir, dem Geseh ein Schnippen zu schlagen und durchzuschlüpfen. ... Und wenn nicht — wieviel Jahre würde ich ins Loch müssen? Sagen wir: schlimmstens-

flachte einen geeigneten und zuverlässigen Beamten mit der Aufsicht über die Unterhaltung der Straße betraut habe, unbedeutend bleiben. Der Berufung der Klägerin sei somit der Erfolg zu versagen.

Vermischtes.

* **Die Pfahlbauten im Atersee.** Raum 6 Dekennien ist es her, als infolge eines ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes, wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall war, die Schweizer Seen ein Geheimnis der Menschheit enthüllten, welches seit Jahrtausenden in ihrer bergenden Tiefe geschlummert. Dem Lehrer Appelt zu Obermeilen am Zürichsee war es vergönnt, im Winter 1853/4 in der Nähe seines Wohnhauses Ueberreste alter, menschlicher Siedelungen zu entdecken, auf welche er die antiquarische Gesellschaft in Zürich aufmerksam machte. Ein Mitglied derselben, Dr. Ferdinand Keller, widmete sich von nun an dem Studium dieser Ueberreste und hat die Ergebnisse seiner Forschungen in 7 Pfahlbauberichten der „Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ niedergelegt. Ein 8. Bericht erschien von seinem Schüler Viktor Groß und ein 9. von Jakob Heierli, welche neben dem zuerst Genannten sich einen berühmten Namen in der Pfahlbauforschung erworben haben. Als eigentümliche Erscheinung konnte festgestellt werden, daß die Pfahlbauten der Westschweiz die jüngere Steinzeit, in welcher die Siedelungsart, auf schimmernden Seeflächen, umgeben von dichtem, schattigem Urwald und sumptigen Niederungen, seine Behausung aufzuschlagen, zuerst auftritt, überdauern und noch bis in die späte Eisenzeit hinein besiedelt sind, sodaß selbst die jüngere Eisenzeit noch nach einer ausgedehnten Pfahlbaute den Namen La Tène-Periode erhielt. Anders dagegen ist es in der Ostschweiz und in den österreichischen Seen, wo man aus dem Mangel an Bronzegegenständen muß, daß diese Siedelungsart mit dem Ende der Steinzeit verschwindet. Wenn auch vereinzelte Bronzegegenstände gemacht wurden, so z. B. hat der Schiffmeister Theodor Wang aus Seewalden am Atersee an der Stelle der daselbst einstmals gegen die Äger zu gelegenen Pfahlbauten vor einigen Jahren 2 bronzene Gewandnadeln gefunden, welche ihr Besitzer Herr Ferdinand von Ratoner dem Museum des Vereins „Deutsche Heimat“ in Kamerer geschenkt hat, so sind diese als aus dem Süden importiert anzusehen. In Oesterreich hat Graf Gundakar Rumbrandt zuerst 1864 mit seinem Freunde Grafen Hans Wilczel gemeinsame Nachforschungen in den Alpenseen, hauptsächlich im Atersee, vorgenommen. Er wies zu Seewalden beim Agerausfluß, zu Atersee, Ausham, sowie zu Weppregg und Puschacher Pfahlbauten nach. Eine große Menge von Steinartefakten, durchbohrter Hämmer, Äxte und Beile, Geräte aus Hirshorn und zahlreiche Gefährte waren das Ergebnis seiner mit Baggerausaufstuf vorgenommenen Untersuchungen. 1872 hat Regierungsrat Dr. M. Much zu See am Mondsee eine ausgedehnte Pfahlbauforschung nachgewiesen und noch heute sieht man am Seegrunde Gruben dicht aneinandergerichtet, die Spuren der Forschungsarbeit des verdienstvollen, im Vorjahre verstorbenen Forschers. Wir finden die Pfahlbauten in ganz Europa, mit Ausnahme des hohen Nordens und Ostens verbreitet; auf der Balkanhalbinsel findet sich diese Siedlungsweise noch zu Lebzeiten Herodots im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt vor, welcher uns in anschaulicher Weise von dem Pfahlbau der Pao-nier am See Prasias in Thracien berichtet. Die Pfahlbaubewohner waren Jäger, Hirten und Fischer und betrieben neben der Viehzucht in bescheidenem Maße Ackerbau. Ihre wichtigsten Haustiere sind Rind, Schaf, Ziege, das Schwein und der Hund; der Ackerbau lieferte Weizen, Gerste und Flachs. Nach ethnographischen Analogien zu schließen ist es wahrscheinlich, daß die Frauen sich mit dem Ackerbau beschäftigten, während die Männer wohl vorwiegend der Viehzucht, Jagd und Fischerei huldigten. In der Nahrung waren sie nicht sehr wählerisch; neben dem Fische aßen sie alle Arten von Baumfrüchten und Beeren, deren sie habhaft werden konnten. Den Pfahlbauten der Steinzeit hat man ein Alter von 5000-7000 Jahren zugesprochen, soviel ist sicher, daß sie lange Zeit bewohnt waren und ein wichtiges Glied in der Kette der Entwicklung menschlicher Kultur in unseren Alpenländern bilden. Aus diesem Grunde hat sich der Verein „Deutsche Heimat“ über Anregung seines rührigen Obmannes Herrn Dr. E. Stepan entschlossen, aus volkserzieherischen Gründen als auch um den Fremdenverkehr zu heben, ein steinzeitliches Pfahlbaudorf zu rekonstruieren, dessen Eröffnung am 14. August zu Kamerer am Atersee stattfand.

Die Rekonstruktion wurde im sogenannten Sturmwinkel im Kamerer unweit der Bahnstation und Dampferlandungsstelle errichtet. Sie besteht aus 5 Hütten, welche auf 190 Piloten aus Lärchenholz ruhen, darüber ist der Rost aus Querbalken gelegt. Besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, daß nur ungehäutetes Holz zur Verwendung gelangt. Die Hütten zeigen genau die Form der beiden wissenschaftlich festgestellten Typen, des Blockbaues und Flechtbaues. Der Grundriß der Hütten ist rechteckig, die Dimensionen der größten 5.8:5.1 Meter, die der kleinsten 4.7:3.75 Meter, der Flächenraum des Rostes beträgt 357.1 Meter. Die Innenwände der Hütten wurden mit Lehm

falls drei, vier, fünf Jahre! ... Und darnach war ich ein gemachter Mann. ... Du verstehst mich, Kamerad?

„Ich verstehe vor allen Dingen, daß Du ein Erzschurke bist“, lautet die kalte Entgegnung.

Söhnisch lacht der Kranke auf.

„Vielleicht! ... Schurken sind wir ja alle, die wir die Ehre haben, hier in diesem Palazzo zu sitzen. Der eine mehr, der andere weniger Du selbst — wenn ich nicht irre, bist wegen Mord —“

Rinaldo Tofti antwortet nicht. Ein feststarrer Ausdruck, halb Spott, halb Trost, malt sich in seinen Zügen.

„Was ich sonst noch nebenher trieb, kann Dir vorläufig gleichgültig sein —“ fährt Rosso nach einer Weile, fast leuchtend vor Aufregung, aufs neue fort: „Die Hauptsache: eines Tages wurden wir — verhaftet!“

„Wir?“ wiederholt Rinaldo verwundert.

„Der Lambert und ich —“

„Auch der Advokat Lambert?“ ... Er war also Dein Komplize?“

„Bewahre. Aber — Amtsvornachlässigung, mein Bester! ... Er hätte nicht alles mir überlassen dürfen ... Er kam mit ein paar Jahren davon, während ich —“

Der Kranke macht eine kleine Pause und ringt nach Atem. Das Sprechen greift ihn mächtig an.

„Run — Und Du —“ fragt Rinaldo, indem er teilnehmend den harten Pfühl zurechtrückt, auf dem sich der Kopf des Bedauernswerten unruhig hin und her bewegt.

„Ich?“ stößt Rosso hastig hervor. „Ich? ... Ich bekam — sieben Jahre — ein ekkiger Flegen Zeit, was? ... Besonders, wenn mittlerweile die Gesundheit flüchten gegangen war — denn leicht ist es nicht immer gewesen, das Bescheimmeln und Betrügen ... Und dann — noch etwas —“

„Noch etwas?“ drängt Rinaldo.

„Die Bande, die mir ihren Schwindel anvertraut hatte, quälte mich ... Ah ah!“ unterbricht er sich plötzlich — „laß sie laufen — s' lohnt nicht, sich darüber aufzuregen ... Also — beinahe sechs Jahre hab' ich abgebrummt —“ bevor das letzte anfängt, liegt er unter der Erde. Die Zuckhausauffahrt ist der Schwindel nicht zuträglich — weißt Du ... Na, macht nichts! Man wollte mir übrigens das siebente Jahr schenken, damit ich —“ bitter lacht er auf — „in der Freiheit sterben könnte — wie man mir gnädig sagte — Bahahaha! Ich danke dafür! Ich preiß auf solche Freiheit!“

verputzt, nachdem die Zwischenräume der Balken und des Flechtwerkes mit Moos ausgestopft waren. Zwischen den Hütten befindet sich ein kleines Jagdhaus inmitten der traulichen, Moos verkleideten und Schilf gedeckten Hütten, umrahmt von dem bläulich wogenden See mit lauchenden Uferlandpflanzen, ein kleiner Hofraum mit einem Bort an Holz, das sich die Bewohner hierhergeschleppt, und einem Steinbohrapparat nach einer Rekonstruktion des Grafen Krumbrandt 187 gearbeitet, womit die Pfahlbauwöhner ihre Beile und Äxte zu durchbohren pflegten. In ein Stück gespaltenen Baumstammes sind vertikal 2 Balken eingelassen, verbunden durch ein Querstück, welches in der Mitte durchbohrt ist. Durch diese Öffnung ist ein an seinem Ende gespaltenen Stab gesteckt und in dieser Spalt ein zylindrisch ausgehöhlter Endpfahl von Hirschgeweih eingelassen, welcher die Durchbohrung erzeugt, wobei befeuchteter Quarzsand als Agens verwendet wird. Das Pfahldorf ist durch einen 40 Meter langen Steg aus Knüppelholz mit dem Festlande verbunden.

In Verbindung mit dieser Rekonstruktion hat der Verein „Deutsche Heimat“ ein Museum im Schloß Kamm errichtet, worin prähistorische Funde hauptsächlich aus der Pfahlbauzeit der jüngeren Steinzeit zu sehen sind. Flachsteile in verschiedenen Größen und aus verschiedenartigen Materialien, durchbohrte Steinärte und Hämmer in schöner und feiner Ausführung bieten sich dem erstaunten Beschauer dar, als Beweis großer, manueller Geschicklichkeit vergangener Zeiten. Zahlreiche Ueberreste der Keramik aus Ton, welcher durch Beimischung von Quarz Körnern gefestigt ist, sowie namentlich eine Reihe von Gefäßbruchstücken mit Ornamenten, die in das Gefäß eingegraben und durch weiße Kalkfüllmasse hervorgehoben wurden, machen den Besuch des Museums zu einem lohnenden. Durch das Entgegenkommen der k. u. k. Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums ist der Verein in der Lage, dem Besuchen des Museums auch eine Reihe von Gipsabgüssen von Werkzeugformen der Bronzezeit und Eisenzeit vorzuführen. Sehenswert sind ferner Nachbildungen von Flechtwerken der steinzeitlichen Pfahlbauten Robenhäuser am Pfäfersersee, welche Herr Direktor Gustav Junke der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandte Techniken dem Museum geschenkt hat. Endlich sind noch Funde der La Tène-Periode zu nennen, welche aus einem vom Museumsleiter F. Schönda aufgedeckten Tumulus zu Ober Egg bei Rigmanswil herühren, 2 Gefäße mit Graphit geschwärzt, welche Leichenbrand enthielten, 2 Armringen aus lapis lazuli, sowie eine Gewandfibel und ein eisernes Gürtelblech. In rastloser Tätigkeit strebt der Verein darnach, das Museum zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges auszugestalten und hat bereits die Genußnutzung, darauf hinweisen zu können, daß sich das Ausland, selbst England und Amerika für seine Unternehmungen am Ufersee interessiert und telegraphisch Abbildungen der gelungenen Rekonstruktion und eingehende Berichte verlangen. Er gibt sich der frohen Hoffnung hin, daß sowohl das Pfahldorf als auch das Museum, welche den ganzen Tag über gegen geringes Entgelt der Besichtigung offen stehen, sich reichen Zuspruches erfreuen werden.

Napoleon I. in einer deutschen Dorfschule. Man schreibt der Deutschen Tageszeitung: In den hinterlassenen Aufzeichnungen eines vor 20 Jahren verstorbenen höheren Justizbeamten fand ich eine Reihe von Jugenderinnerungen, aus denen hier die Schilderung eines Besuches wiedergegeben sei, den Napoleon I. im Jahre 1810, als er den Rhein bereiste, der Schule des damals noch recht kleinen Städtchens Andernach abstattete. „Es war an einem sonnigen Morgen“, so lesen wir in den Erinnerungen, „als der Besuch des Kaisers erwartet wurde. Begreiflicherweise waren wir Kinder sehr aufgeregt, seitdem man uns gesagt hatte, daß der Kaiser einer Schulprüfung beiwohnen werde, tagelang konnten wir kaum mehr schlafen, und als der große Tag endlich angebrochen war, und wir ihn mit einer Messe in der uralten Kirche begannen, verweilten unsere Gedanken weit mehr bei dem Herrn der Erde als dem

des Himmels. Wir Kinder wurden dann vor der Schule aufgestellt, um, wenn der Kaiser komme, ein Lied zu singen. Wir hatten noch nicht lange dort gestanden, als wir eine Gruppe von Generalen auf der Schule zuschreiten sahen, in deren Mitte wir sofort den Kaiser erkannten. Sein gelbes Gesicht und sein finsterner Blick setzten uns in Schrecken, und das Lied, welches wir zu seiner Begrüßung sangen, mochte nicht allzu frisch und freudig geklungen haben. Eilends liefen wir dann in das mit der französischen Fahne und dem Bilde des Kaisers geschmückte Schulzimmer, und mit klopfendem Herzen sahen wir der Prüfung entgegen. Niemals vergesse ich den Eindruck, als der Kaiser durch die kaum mannshohe Tür in das niedere Zimmer eintrat. Die Kinder hatten solche Furcht, daß sie kaum zu antworten wagten, und selbst die leichtesten Fragen in der Religion, im Rechnen und in der Geographie wurden nur zitternd und stotternd erwidert. Dann aber kam das Schwierige. Napoleon wollte sich von den Kenntnissen seiner jungen Untertanen in der französischen Sprache persönlich unterrichten und begann selbst zu fragen. Da war es kein Wunder, daß wir armen Dorfschüler vollständig versagten, und daß der Ausdruck des Kaisers, der in dieser Hinsicht vielleicht den Einfluß unserer Eltern erblickte, stets finsterner wurde. Nicht nur die Aufregung ließ uns verstummen, sondern auch die ungewohnte Art des Fragens. Der Kaiser überstürzte sich, er sprudelte die oft unverständlich bleibenden Worte heraus, und wenn die Antwort ausblieb, so warf er eine ärgerliche Bemerkung dazwischen. Noch sehe ich das Bild vor mir, als der Kaiser plötzlich aufsprang, seinen Hut ergriff, den er der Wärme wegen abgelegt hatte, und dem Lehrer (der es uns später übersehte) in französischer Sprache zuposterte: „Man sollte den Nürnberger Trichter kommen lassen, um den dummen Bauernköpfen die französische Sprache einzutrichtern.“ Angstvoll und erschrocken blieben wir zurück, als er davonstürzte.

Der geistesgegenwärtige Clemenceau. Wie die Frankf. Ztg. mitteilt, erzählt Georges Cain über die Geistesgegenwart Clemenceaus eine hübsche Anekdote. Der ehemalige Ministerpräsident befand sich zu seiner Erholung in einem klimatischen Kurorte. Als er eines Tages in sein Hotel zurückkehrte, brachte ihm der Direktor die Karte eines Herrn, der seit zwei Stunden auf Clemenceau wartete.

„Ich kenne ihn nicht. Was will er von mir?“ fragte Clemenceau.

„Er besteht darauf, Sie, Herr Ministerpräsident, zu sehen.“

„Also lassen Sie ihn eintreten, damit ich ihn los werde.“

Der Unbekannte erscheint, und es war sofort zu bemerken, daß er ein Verrückter war.

„Sind Sie Herr Clemenceau?“

„Gewiß, das bin ich.“

„Nun wohl, innere Stimmen sagen mir“, erklärte der Verrückte, „daß ich Sie umbringen soll, und ich frage mich...“

„Pardon!“ unterbrach ihn der Ministerpräsident mit einem bewundernswürdigen Phlegma, „vorerst noch ein Wort. Machen Sie hier die Kur?“

„Allerdings.“

„Dann mein lieber Herr, will ich Ihnen einen guten Rat geben. Vermeiden Sie während Ihrer Kur eine so große Aufregung. Das würde für ihre Gesundheit sehr schädlich sein. Sprechen Sie erst mit Ihrem Arzt und dann kommen Sie wieder.“

Hierauf geleitete Clemenceau den gefährlichen Besucher zur Tür, der ganz verzückt war und zwischen den Zähnen murmelte:

„Glauben Sie wirklich? Glauben Sie wirklich?“

„Treu bis auf die Knochen.“ Vier Jahre war ein Arbeiter als Hausknecht in einer Lumpen- und Knochenhandlung beschäftigt zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals. Dann aber ließ sich der Arbeiter durch mißliche häusliche Verhältnisse verleiten, aus dem Geschäft zwei Säcke Knochen zu entwinden und sie in einem andern Geschäft zu verfilbern. Der Arbeitgeber erfuhr hiervon, entließ den Arbeiter sofort und schickte ihm Lohn, Invalidenrente und Zeugnis ins Haus. Das Zeug-

nis lautete: N. N. war vier Jahre in meinem Geschäft als Hausknecht tätig und zwar bis zur letzten Zeit zu meiner Zufriedenheit, dann aber mußte ich ihn wegen Diebstahls entlassen. Der Arbeiter verlangte ein anderes Zeugnis, das ihn nicht in seinem Fortkommen hindere. Der Arbeitgeber war gern bereit, sich mit dem Arbeiter zu einigen, ohne das Gewerbegeheimnis in Anspruch zu nehmen, betonte aber, daß er die gesetzlichen Bestimmungen innehalten werde und nichts Unwahres in das Zeugnis hineinschreiben wolle. „Ich war doch immer ehrlich!“ meinte der Arbeiter. „Daß ich die Knochen entwendete, ist auf Bittere Not zurückzuführen.“ Auf Vorschlag des Arbeiters kam, wie der „Köln. Volksanzt.“ erzählt, eine Einigung zustande, wonach das Zeugnis folgenden Schlusses enthielt: „... beschäftigt und war treu bis auf die Knochen.“

Neuer Schachzeitung

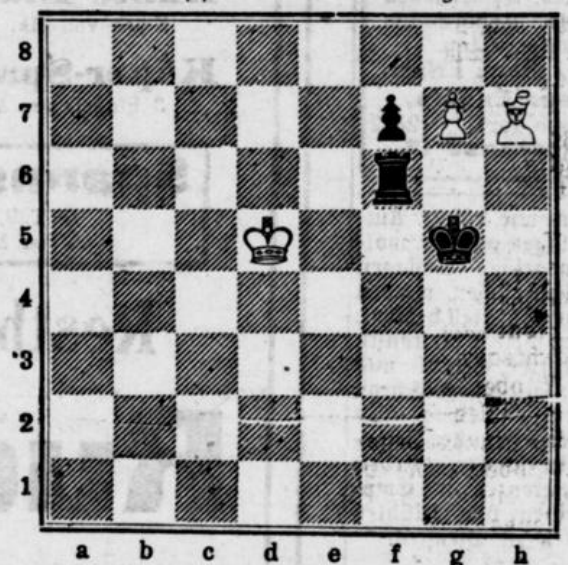
nr. 66.

Beiträge, Anfragen und Lösungen der Aufgaben sind an Herrn Dr. Ulrich, Neuz, zu richten. Die Spielabende des Neuzer Schachvereins finden Montags und Donnerstags, 8 1/2 Uhr abends, im Hotel Neuzig statt. Gäste sind stets willkommen. Unentgeltliche Anleitung im Schachspiel.

Die Generalversammlung des Neuzer Schachvereins fand vergangenen Montag statt. Der Bericht über den Verlauf des Stichtungsfestes wurde vom Vorsitzenden erstattet. Die Kassenbücher wurden geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt, die Kasse schloß mit einem recht erfreulichen Ueberschusse ab. Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Der Beginn des Winterturniers wurde auf den 1. Oktober festgelegt. Es sollen diesmal Gruppen von gleich starken Spielern gebildet werden und diese je nach der Anzahl der sich an der Gruppe beteiligenden 2, 3, 4 oder noch mehr Parteien jeder mit jedem spielen. Die Preise sollen gleich hoch sein und aus der Kasse für jeden Mitspieler ein Zuschuß von 400 Mk. geleistet werden. Unter den Preisen sollen die Spieler jeder Gruppe ihrem Erfolge entsprechend der Reihe nach wählen.

Ein Unterrichtskursus soll auch in diesem Winter wieder abgehalten werden.

Endspiel von A. Troitzki.



Schwarz am Zuge macht remis.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Die Fleischenerung ist leichter zu ertragen, wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Saucen, Gemüse, Ragouts usw. benötigte Fleischbrühe aus Maggi's Bouillon-Würfeln herstellt. Diese sind befeuchtet mit altem Fettextrakt hergestellt und enthalten alle Zutaten einer natürlichen, kräftigen Fleischbrühe.

Civilstand der Stadt Neuz.

Bei Anmeldungen auf dem Standesamte sind Familienbücher eventuell sonstige Personalpapiere vorzulegen, die ärztlichen Totenscheine möglichst gleichzeitig bei Erstattung der Sterbeanzeige.

Anträge auf Erlass des Aufgebots werden an jedem Werktage während der Dienststunden von 9-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Geburten.

Am 6. September: Heinrich Jakob Hubert, Sohn des Schlossermeisters Jakob Bienefeld. — Am 8.: Katharina Barbara, Tochter des Schlossers Gustav Erntelmann. — Irma, T. des Schlossers Heinrich Nabels. — Maria Elisabeth, T. des Milchhändlers Hubert Aders. — Anton Hubert, S. des Metzgers Gottfried Dellinger. — Agnes Auguste Sophie, T. des Schlossers Johann Adam Münch. — Am 9.: Elisabeth Christine, T. des Antiquars Johann Paul. — Wilhelmine, T. des Fabrikarbeiters August Venné. — Anna Katharina, T. des Lademeisters Wilhelm Lappen. — Am 10.: Maria Magdalena, T. des Lokomotivheizers Wilhelm Frische. — Am 11.: Georg Alfred, S. des Fabrikarbeiters Alfred Andriess. — Maria Elisabeth, T. des Schlossers Hermann Schiffer. — Johann, S. des Lohgerbers Wilhelm Stübgen. — Julius Peter Heinrich, S. des Bahnhofsarbeiters Hermann Bonzelar. — Am 12.: Barbara, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Schmitz. — Bernadine Klara Katharina, T. des Antiquars Karl Küppers. — Am 14.: Maria Katharina, T. des Fabrikarbeiters Adolf Schulz. — Luise Sibylla, T. des Lokomotivheizers Heinrich Bender. — Peter Joseph, S. des Stundenermeisters Christian Brüggner.

Sterbefälle.

Am 8. September: Ehefrau Franziska Schmidt, geb. Fäßbender, 39 Jahre alt. — Elisabeth Lappe, ohne Stand, 28 Jahre alt. — Am 9.: Therese Crefeld, 8 Monate alt. — Johann Heinrich Hubert Spicker, Invalid, 66 Jahre alt. — Anna Maria Conrads, 1 Jahr alt. — Jakob Hubert Bier, 5 Jahre alt. — Am 10.: Witwe Therese Eich, geb. Schäfer, 77 Jahre alt. — Bernard Malmenieder, Fabrikuntermeister, 58 Jahre alt. — Ehefrau Elisabeth Haß, geb. Schiemes, 64 Jahre alt. — Friedrich Wilhelm Heinrich Hubert Riebes, Kommiss, 57 Jahre alt. — Am 11.: Peter Jakob Michael Koch, 1 Jahr alt. — Am 12.: Joseph Lauth, 1 Jahr alt. — Am 13.: Christian Eisenburger, ohne Stand, 35 Jahre alt. — Emil Johann van Föndern, 9 Tage alt. — Ehefrau Auguste Koenemann, geb. Walber, 49 Jahre alt. — Am 14.: Quirinus Friedrich Cuij, 9 Monate alt. — Margarete Wäsen, ohne Stand, 74 Jahre alt. — Am 15.: Ehefrau Maria Gertrud Niefenpath, geb. Köbeler, 25 Jahre alt.

Heiratsverkündigungen.

Wilhelm Janßen, Bäcker, und Emma Dörten, beide zu Neuz. — Mathias Floer, Friseur, und Cecilia Müller, beide zu Neuz. — Heinrich Köhnen, Geiger, und Sibylla Viel, beide zu Neuz. — Heinrich Bierich, Landwirt, und Katharina Boes, beide zu Neuz. — Jakob Malsborn, Fabrikarbeiter, zu Stützberg, und Elisabeth Kremer, zu Neuz. — Karl Wenge, Kommiss, und Maria Gennep, beide zu Neuz. — Heinrich Binger, Schlosser, und Katharina Gummertsbach, beide zu Neuz.

Heiraten.

Arnold Werth, Kaufmann, und Maria Widenmann, beide zu Neuz.

Rindviehmarkt zu Cleve
am Mittwoch, den 21. September 1910.

Kouverts liefert schnellstens und preiswert die Buchdrucker der Neuzer Zeitung.

Maschinenbau-Anstalt Jean Koerver

Fernsprecher 1035. Krefeld. Fernsprecher 1035.

Am 1. September errichtete ich hierselbst in meinem neu erbauten Etablissement hinter dem Städt. Gaswerk St. Tönisserstr. unter obiger Firma eine

Dampfkessel-, Reservoir- u. Apparate-Bau-Anstalt

Durch meine langjährige Erfahrung im gesamten Kesselschmiedewesen, unterstützt durch ein geschultes Personal, sowie durch eine ganz vorzügliche, moderne, allen Anforderungen der heutigen Technik entsprechende Werkstatt-Einrichtung, bin ich in der Lage, nicht nur ein wirklich erstklassiges Fabrikat zu mässigen Preisen liefern, sondern auch grosse Aufträge in kürzester Zeit erledigen zu können.

Spezialitäten:

Grosswasserraumkessel, stehende Kessel, Ueberhitzer, Vorwärmer, Wasserreinigungsanlagen, Oelabscheider, Apparate für Färbereien, Bleichereien, Appretur-Anstalten, Apparate für chemische, Zucker- und Gasfabriken, Bassins in jeder Form und Grösse, Transportkessel für Bahn- und Landtransport, Hochbehälter, Tanks, Gasbehälter, Eisenkonstruktionen, Zylinder- und Kugelkocher für Papierfabriken, Ausführung aller Kesselschmiede-Arbeiten.

Sämtliche Reparaturen an Dampfkesseln, Lokomobilen, Behältern usw.

Im Bedarfsfalle bitte ich um geneigte Anfrage mit näheren Angaben über die beabsichtigte oder in Aussicht genommene Anlage. Geeignete Vorschläge und kostenlose Offerten schnellstens.

Hochachtungsvoll

Jean Koerver

früher Mitinhaber der Firma Koerver & Lersch.

An die rechtzeitige Bestellung von

Thomasmehl

zur Düngung der Herbstsaaten und Futterfelder sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.
Schlichtermann & Kremer
Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

F. H. Hubert Drath-Leuffen

Neuss

Kontor: Mittelstr. 1 Lager: Industriestr.
Telefon Nr. 163.

Kohlen — Koks — Brikets

Alleinvertreib der bekannten „Langenbrahm“-Anthracitkohlen.

Dampfwäscherei und mech. Plätterei

Rudolf Hast

Düsseldorf, Fernspr. 7243

1250 qm bebaute Fläche.

Modern eingerichtete Gross-Wäscherei für Hotel- und Privatwäsche.

Herren-Stärkewäsche nach Bielefelder Art wie Neuwäsche geplättet.

— Annahmestelle für Neuz: —

C. Steins & Co., Zollstr. No. 8

Fernspr. 638. [5155]

**Alle Arten Transport-
Versicherungen**
zu Wasser und zu Lande,
für Automobile, Waggonen so-
wie für Postwertsendungen
übernimmt:
**Niederrheinische Güter-
Assuranz-Gesellschaft, Befel.**
Alle Feuer-, Einbruch-
u. d. Versicherungen
übernimmt:
**Glabbacher Feuer-
Versicherungsgesellschaft,
N. Glabbach.**

Anfragen erbeten an **Theodor
Neuss, Neuss, Oberstraße 60.**
Telephon Nr. 34 und 568.
Haupt-Agenturen.

Von der Reise
zurück.
Zahnarzt
Baurmann
Niederstrasse 48.

**Patente,
Erfindungen,**
Erwirkung und Verwertung
von Patenten etc. Kosten-
lose Begutachtung und Rat-
erteilung. Eingehendste
Kenntnis des Prüfungs-
verfahrens und der für die
Patentierung ausschlag-
gebenden Punkte. Um-
fassende Sachkenntnis und
Erfahrung in der Bear-
beitung aller z. Geschäfts-
Betrieb des Kaiserlichen
Patentamtes gehörenden
Angelegenheiten.
Pa. Refer. Beste Erfahr.
Ingenieur Engels,
Düsseldorf, 2522
Harkortstrasse 19.

Müller, welche künstl. Auf-
lagen anlegen wol-
len oder losgelöste Auflagen
wieder befestigen lassen, werden
bei Unterzeichnetem reell bedient,
sowie Auflegen meiner für künstl.
Steine bewährten Strahl- und
Bogenschnitte. Für Roggenstrot.
Gerste und Hafer stets kalt
mahlend. Schärpen aller Stein-
arten führt in sauberer Arbeit
aus. Ia. Referenzen u. Emp-
fehlungsschreiben von Mühlen
u. Brennereien zu Diensten.
Paul Bräuer,
Burscheid Kreis Solingen.

1 Posten Gardinen 3.60
weiss und creme
Fenster statt M. 5.25 nur
statt M. 5.80 7.50 9.00 10.00
nur M. 4.50 5.50 6.50 7.50

Rud. van Endert, Neuss Gardinen * Vorhänge

Neuheiten in grosser Auswahl und allen Preislagen

Gewebe Tüll-Gardinen
1 Fenster = 2 Flügel
von Mk. 36.— bis 9.—, 6.—, 4.— **2.40**

Erbstüll-Band-Gardinen
1 Fenster = 2 Flügel
von Mk. 100.— bis 24.—, 18.—, 12.— **10.50**

Mull-Gardinen mit Falbel
2 Flügel und Obergardine (Lambrequin)
von Mk. 37.— bis 21.50, 17.—, 12.— **10.50**

Bunte Etamine-Gardinen
2 Flügel und Obergardine (Lambrequin)
von Mk. 26.— bis 18.—, 16.50, 14.—, 12.75, ... **10.75**

Leinen-Vorhänge (Garnituren)
2 Flügel und Obergardine (Lambrequin)
von Mk. 58.— bis 18.—, 13.50, 10.50 **6.50**

Gewebe Tüll-Stores
Stück von Mk. 14.— bis 6.— **4.50**

Bunte Etamine-Stores
Stück von Mk. 16.50 bis 7.50, 5.50 **4.50**

Körper-Spachtel-Vorhänge
2 Flügel, von Mk. 11.50 bis 6.00, 4.50 **2.85**

Spannstoffe letzte Neuheit
in Tüll, Madras oder Mull
Meter Mark 4.50 1.70 1.10 bis **0.88**

Halbstores in Erbstüll u. Etamine
Stück von Mk. 55.— bis 30.—, 15.— **2.40**

Scheibenschleier in Tüll u. Erbstüll
Stück von Mk. 5.25 bis 2.75, 1.— **0.30**

Gewebe Tüll-Bettdecken über 1 Bett
Stück von Mark 14.— bis 5.50, ... **3.75**

Gewebe Tüll-Bettdecken üb. 2 Betten
Stück von Mk. 17.— bis 11.—, 6.— **5.50**

**Spachtel- und Erbstüll-Bettdecken
über 1 Bett**
Stück von Mk. 45.— bis 10.50 **6.50**

**Spachtel- und Erbstüll-Bettdecken
über 2 Betten**
Stück von Mk. 65.— bis 24.—, 17.— **14.50**

**Körper, Satin, Damast, Cretonnes,
Leinen zu Vorhängen**
in fast allen Farben, in grosser Auswahl.

**Pique-Bettdecken, Schlafdecken, Stepp-
decken, Daunendecken in grosser Auswahl**

Restbestände einzelne Fenster und Musterstücke bedeutend unter Preis.

Rud. van Endert, Neuss.

**Apollotheater
Düsseldorf**

Direction: J. Gieseler.
Gründet und dirigiert
Spezialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
allererster Künstlerkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

„Zum Sportsmann“
DÜSSELDORF, Klosterstr. 33,
5 Minuten vom Hauptbahnhof
Baarbetrieb.
Bis 2 Uhr nachts geöffnet.

**Heidelbergs Anstands- u.
Tanz-Lehrinstitut 1. Ranges**
im Hotel
Rhein. Hof, Neuss.

Mein diesjähriger Kursus in
Neuss, zu welchem schon sehr
viele Anmeldungen erfolgten,
so dass ich auch in diesem Jahre
wieder einen recht hübschen,
anregenden und angenehmen
Zirkel in Aussicht stellen kann,
beginnt am Mittwoch, den 21.
ds. Mts., abends 8 Uhr. Von mir
verfasste Tanzlehrbücher, welche
auch alle Bedingungen des
Unterrichtes enthalten, liegen
im Hotel zur gefl. Einsicht offen,
wobei auch noch weitere
Anmeldungen entgegen genom-
men werden.
Hochachtung!
Alexander Heidelberg,
akademisch geb. Tanzlehrer.
Besitzer mehrerer Diplome der
Hochschule für Tanzkunst,
Mitglied des Bundes deutscher
Tanzlehrer. [6342]

Adam's
Präzisions-Uhr
Die Beste!



Reich illust.
Kataloge
über Wand- u.
Taschenuhren
Gold- u. Silber-
waren, Ketten,
Ringe, Brillan-
ten etc. gratis!

Soliden Personen
überall hin gegen
bequemste
Monats-
Raten
ohne Preisaufschlag!
Vertreter gesucht!
otto Jacob,
sen.
Friedenstr. 8
Berlin 576

Institut Boltz
Jünnau i. Thür.
Einj. Führ., Prim.-Abitur. (Ex.)
Schnell, sicher, B. frei.

**Gr. Hess. Baugewerk-
u. Gewerbeschule**
Bingen am Rhein.
: HOCH- und TIEFBAU. :
Berechtigt. w. d. Kgl. Pr. Bau-
gewerkschulen.
Semester-Beginn am 24. Okt. 1910.
Programme kostenlos durch die
Direktion.

**Hühner-,
Kücker- und
Tauben-
Futter**

in allen Sorten,
Kleinweizen M. 6.50, Getreide-
mischung M. 7.00 per 100 Bfd.,
sowie Hafer, Gerste, Perlmais,
Weizen, Kleie, Bruchreis,
Fleischgrütel, Knochenstrot,
Hühnermehl und Hundekuchen
empfehlen zur gefl. Abnahme
bei Lieferung franko Haus

Richard Kemperdick,
G. m. b. H.,
Cresfeldstr. 44, Foreingang.
— Telefon 142. —

Baugeschäft
W. Fassbender Nachfolger
Inh. Bernh. Dreisilker
Neuss, Canalstr. 29.
Billigste Preise.
Solide Ausführung.
Fernsprecher 183. [6022]

Kapitalien
gegen gute hypothekarische
Sicherheit zu mäßigem Zins-
fuss befristet (4973)
Zins-Notar in Neuss,
Griffstr. 70.

Herren- und Damenschneiderei
Th. Füsser
Neuss, Canalstrasse 21.
Spezialität:
Jacketkleider, Jacketts und Mäntel.
Anfertigung sämtlicher Herren-
und Damen-Garderobe.

Ernst & F. Wiebel
Baugesellschaft für elektrische Anlagen
Promenadenstr. 77. Neuss a. Rh. Telephon 250.
M.-Glabbach. — Köln.
Licht-, Kraft-,
Signal-, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen
jeder Grösse und jeden Umfanges.
— Bedeutendstes Unternehmen am Platze. —

Dinsing's Kochherde
und moderne
Kaminöfen



Die grossen Leistungen, Dauerhaftigkeit, elegante und
solide Ausführung unserer Fabrikate haben die Nachfrage
von Jahr zu Jahr gesteigert. Um den Entschluss des kau-
fenden Publikums zu erleichtern, unterhalten wir in unseren
über 1000 □-mtr.
grossen neuen Ausstellungs-Räumen ein Lager von zirka
800—1000 Herden und Öfen etc.
in den verschiedensten Grössen und Ausführungen. Wir
laden zur Besichtigung der reichhaltigen Ausstellung er-
gebenst ein, bemerken aber dabei, dass der Verkauf nur
durch **Wiederverkäufer**, welche unsere Fabrikate
führen, geschieht. (6338)
Gebr. Dinsing, Herdfabrik, Viersen.

Herbst und Winter 1910/11.

Sämtliche Neuheiten

sind in meiner

Spezial-Abteilung

für feinere

Herren-Garderoben nach Mass

eingetroffen.

Neueste Ulster-Stoffe.

Elegante Paletot-Stoffe.

Moderne Anzug-Stoffe.

Solide Hosen-Stoffe.

Elegante Ausführung!

Tadelloser Sitz!

Beste Zutaten!

Billigste Preise!

Muster zu Diensten!

J. Gottschalk

Niederstr. 1,

NEUSS,

Telephon 642.

Ercheint
täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertage.
Druckpreis
vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Lichte Blätter“
in Neuß 1,50 M., durch
die Post bezogen 1,65 M.
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 M.
durch die Post bezogen
1,95 M.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Jossen, Neuß.
Eigene Plattsäulen.

Druck und Verlag
von
Rob. Noack, Neuß.

Amftliches Kreisblatt

Geschäftsstelle:
Neuß, Neußstraße 14
Fernsprecher 57.

Anzeigen
15 Pfg. die 7 gespaltene
Zeile, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.
Reklamen
60 Pfg. die 3 gespaltene
Zeile.
Bei mangelsweiser Ein-
lieferung durch Abgabe oder
in Kontursfällen
wird der bewilligte Rabatt
hinfällig.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wörth, Neuß.
Eigene Plattsäulen.

Nr. 211. Viertes Blatt.

Samstag, den 17. September 1910. (Hildegard +.)

85. Jahrg.

Neu hinzutretenden Abonnenten

wird die „Neußer Zeitung“
bis zum Schlusse des Monats September

gratis ins Haus gebracht.

Das deutsche Infanteriegewehr.

Wie sehr gewisse Organe der in- und ausländischen Tages-
presse in der gegenwärtigen sommerlichen Stille den Eintritt
politischer Sensationen vermessen und den Mangel an diesem
für ihre Zwecke unschätzbaren Material unangenehm empfin-
den, kann man daran erkennen, daß die unglaublichen Nach-
richten erfunden und in die Welt gesetzt werden, um nur um
jeden Preis Aufsehen zu erregen. Der Abwechslung halber
haben sich diesmal diese Leute que coule = Sensationsmacher
die militärische Rüstung unseres Vaterlandes als Objekt ihrer
Beunruhigungspropaganda ausgesucht. Zuerst hieß es, daß die
lenkbaren Luftschiffe, die das deutsche Heer besitzt
und von denen einige gegenwärtig bei den großen Herbst-
manövern Verwendung gefunden und sich bestens bewährt ha-
ben, absolut wertlos seien, weil sie von den in größere Höhen
aufsteigenden Aeroplanen, besonders solchen französischen Typs,
unter Feuer genommen und leicht außer Gefecht gesetzt werden
könnten. Dann kam der sozialdemokratische „Vorwärts“ mit
seiner Sensationsnachricht von einem neuen Schlacht-
schiffstyp, der, obwohl von wesentlich geringeren Abmessungen
als die Dreadnought = Panzerschiffe, angeblich imstande
sein sollte, Geschosse von einigen 50 Zentnern, also das Acht-
bis Zehnfache des gegenwärtigen Geschossgewichtes, auf große
Entfernungen zu schleudern und die größten Kampfschiffe der
Gegenwartigkeit im Handumdrehen kampfunfähig zu
machen. Auch diese Geschichte hat das Aufsehen nicht erregt,
das sie erregen sollte; hat also ihren Zweck verfehlt. In
diesem Wettbewerb an Sensationsmacherei hat nun den Vogel
abgeschossen der ehemalige französische Deputierte Paul Dou-
mer, der in einer im „Matin“ veröffentlichten Studie über das
Rebel = Infanteriegewehr den Nachweis zu erbringen sucht,
daß das deutsche Infanteriegewehr unterwertig sei und der französische Infanteriewaffe in verschiedenen Be-
ziehungen, insbesondere in der Leistungsfähigkeit und Aus-
dauer des Laufes, in der Treffsicherheit erheblich nachstehe. Daß
auch diese neueste Sensationsnachricht völlig haltlos ist und
keinesfalls in Deutschland zu Beunruhigungen Anlaß geben
darf, wird in der „Neußischen Zeitung“ in folgenden, von sach-
männlicher Seite herührenden Ausführungen nachgewiesen:
„Das französische Lebelgewehr ist als Kriegerbrauchbare Waffe
wohl noch anzusehen, es ist aber von dem deutschen Infanterie-
gewehr überholt, da dieses eine rasantere Flugbahn besitzt, d.
h. der Flug des Geschosses erhebt sich zwischen Mündung und
Trefferpunkt weniger über den Erdboden, als dies beim Lebel-
gewehr der Fall ist. Die Folge davon ist, daß bei sonst gleichen
Bedingungen das deutsche Gewehr mit der rasanteren Flug-
bahn mehr Treffer bewirkt als das französische. Das Alter
einer Waffe ist heutzutage bei den enormen Fortschritten der
Waffentechnik und der Metallfabrikation ein schwerwiegender
Faktor bei Beurteilung der Frage ihrer Kriegerbrauchbarkeit.

Die größere Durchschlagskraft des deutschen
Geschosses wird von Doumer zugegeben. Ob die Stahl-
schuldschilde der Geschütze von Gewehrfeuern durchschlagen wer-
den oder nicht, spielt keine wesentliche Rolle, da der Kampf
von Infanterie gegen Feldartillerie wegen des unvermeidlichen
außerordentlich großen Munitionseinsatzes immer eine Aus-
nahme bleiben wird. Wichtig ist dagegen, daß das deutsche
Geschütz eine größere Wirkung gegen feindliche Dedungen der
Infanterie haben wird. Einem Lächeln muß die Behauptung
begegnet, daß der Lauf des deutschen Gewehrs in seinen Zü-
gen durch etwa 100 Schuß leiden könnte oder gar übel zu-
gerichtet würde. Jeder gediente Infanterist weiß, daß bei den
alljährlichen großen gefechtsmäßigen Schießschießen der Infan-
terie häufig täglich bis zu 50, an zwei aufeinanderfolgenden
Tagen über 100 Schuß abgegeben werden. Daß der Lauf dar-
unter litte, ist noch nie bemerkt worden, es wäre dies auch ein
trauriges Zeichen für unsere Waffenfabrikation und die mit
Prüfung und Abnahme der Gewehre betrauten Organe. Wenn
Doumer alles in allem versichert, daß die Bewaffnung der
französischen Armee, Lebelgewehr, Mündung und Feld-
artilleriegeschütz, auf der Höhe und der deutschen mindestens
gleichwertig sei, so kann man — vom französischen Standpunkt
aus — ihn zu diesem beruhigenden Beweise nur beglück-
wünschen. Vom deutschen Standpunkt ist dabei nur aufrichtig
zu bedauern, daß der ehemalige Abgeordnete nicht auch die
volle, schwere Verantwortung für seine Behauptung der fran-
zösischen Armee gegenüber tragen muß.“

Damit dürfte auch diese Sensation endgültig abgetan sein.
Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß die Nachrichten über
die Mangelhaftigkeit und beschränkte Brauchbarkeit der deut-
schen lenkbaren Luftschiffe sowie die Nachrichten über die ange-
blich Wertlosigkeit der deutschen Hochseeflotte von solchen Partei-
blättern herrühren, die sonst die militärische Rüstung des Deut-
schen Reiches mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu schwächen
suchen. Hoffentlich erinnern sich diese Pressorgane ihres Inte-
resses für die deutsche Wehrmacht nicht bloß, wenn es sich dar-
um handelt, Sensationsmeldungen zu fabrizieren, sondern auch
dann, wenn es im Reichstage darauf ankommt, die nötigen
Geldmittel für die Verbesserung und Verstärkung unserer Rüs-
tung zu bewilligen!

Luftschiffahrt.

*** Zur Orientierung für Luftschiffer. Wie die Direktion
des Städtischen Gaswerkes Reddinghausen den Luftschiffer-Ber-
einen mitteilt, hat sie die Decke des großen Gasbehälters in
Reddinghausen-Süd weiß anstreichen und mit der Aufschrift
„Reddinghausen“ versehen lassen. Zu gleicher Zeit teilt die
Direktion mit, daß sie die Absicht hat, diesen Anstrich auch dau-
ernd zu unterhalten, wenn die Erfahrung zeigt, daß die Sache
wirklich ihren Zweck erfüllt. Dieses Vorgehen ist naturgemäß
von den Luftschiffer-Bereinen mit großer Freude begrüßt wor-
den und verdient die weiteste Nachahmung besonders in unse-
rem Industriebezirk. Gerade dieser Bezirk ist für die Luftschiff-
fahrt außerordentlich schwierig, denn abgesehen davon, daß infolge der
dichten Bebauung und der stets vorhandenen Rauchtrübung der
Luft die einzelnen Orte schwer von einander zu unterscheiden
sind, ist es auch für den landenden Ballon sehr schwierig, ein
geeignetes Landungsgebiet zu finden, in dem er ohne Gefahr
für sich und die Umgebung die Landung ausführen kann.
Es wäre deshalb, so wird uns geschrieben, mit großer Freude
zu begrüßen, wenn die Städte des Industriebezirkes diesem Bei-
spiel Reddinghausens folgen würden. Ganz besonders würde

sich diese Einrichtung in der Zukunft bewähren, wo wir auch
Flüge von Flugmaschinen über unser Gebiet in allernächster
Zeit zu erwarten haben.

Vermischtes.

* Eine drohliche Geschichte von dem Schrecken eines Rü-
stlers erzählt Stabsarzt Dr. Jaerisch = Graudenz in der
„Deutschen Jägerzeitung“. Es heißt da:
Gelegentlich der Befestigung einer Kavallerie-Division,
die aus ostelbischen Regimentern zusammengekehrt war, sind die
direkten Vorgesetzten auf dem Truppenübungsplatz anwesend.
Der Kommandierende General eines Korps hält auf einem
Hügel und beschaute das Gelände, da kommt des Weges ein
Reiter getrabt, der zu dem Korps des hohen Herrn gehörte.
Der ruft ihn an und richtet an ihn eine kurze Frage, die der
Reiter mit „Jawoll, Herr Hauptmann!“ beantwortete. Dar-
auf Erzählung: „Hören Sie mal, Hauptmann bin ich aber schon
lange nicht mehr!“ Der andere ruft, kommt etwas näher
und sagt betreten: „Jawoll, Herr Major!“ Darauf die joviale
Erzählung: „Sag mal, mein Sohn, kennst Du denn nicht Deinen
Kommandierenden General?“ Da fährt der Rüstler, dessen
Garnison das Korpsstabsquartier ist, auf; ein Bild, er erkennt,
und mit dem Rufe „Jesus Maria, der Kommandierende!“
wirft er sein Pferd herum und jagt davon, als ob ihm der
Teufel im Raden sähe.

* Schwarz-weiß-rot. Wir lesen in der Deutschen Ztg.:
Ein netter Manöverscherz ereignete sich bei dem letzten preu-
sischen Kaisermanöver. Die Offiziere waren bei einer pol-
nischen Aristokratin im Schlosse untergebracht. Die Polin
hatte zwar alles für die Bequemlichkeit der Offiziere getan,
konnte es aber nicht über sich gewinnen, ganz auf eine kleine
polnische Demonstration zu verzichten. So war nicht nur der
Speisesaal, der aus weißem Marmor bestand, durch Aufhängen
roter Fahnen mit den polnischen Farben dekoriert worden, son-
dern auch der Tisch war mit weiß-rot-blauen zum Zeichen
der polnischen Nationalität der Gastgeberin geschmückt. Die
Offiziere sahen dies, ohne daß ein Wort darüber gesprochen
worden wäre. Ein Topf mit weißen Blumen wechselte immer
anscheinend unabhängig mit roten Blumen ab. Mächtig sprang
der Oberleutnant M. auf, holte 15 ganz schwarze Porte-
flaschen und stellte sie fein säuberlich in den Abständen zwischen
den weißen und roten Blumen auf. Der Oberst, der an der
Spitze der Tafel saß, war über den Einfall entzückt, und in
den Trinkspruch, den er darauf hielt, stimmten alle anderen
Offiziere begeistert ein.

* Eine wahre Geschichte. Die „Sambara-Vost“ erzählt:
Einem verheirateten deutschen Anfiender in Uegua, woselbst in
der Nähe auch viel Masai ansässig sind, passierte unlängst fol-
gendes heitere Stückchen: Einige Dubend Masai, an der Spitze
ihre Häuptling, trafen eines schönen Tages mit einer großen
Menge Vieh auf der Farm des betreffenden Anfienders ein und
baten in aller Form gegen Hergabe von 20 Ochsen um die Ab-
lassung des kleinen, etwa dreijährigen Sprößlings des Anfiender-
paares, eines prächtigen pausbäckigen Jungen. Der Anfiender,
der ob dieser Forderung sehr erstaunt war, fragte dann
scherzhaft, warum sie denn den Jungen haben wollten, und was
sie mit ihm anzufangen gedächten. Darauf die bestimmte Ant-
wort: „Ja, Swanna, wir brauchen dringend einen Mann, der
schreiben kann, und wenn der Junge groß ist, dann kann er ja
gleich schreiben, wie alle Europäer.“

Auf der Höhe.

Novelle von Anna Graf. (Schluß.)

Die Summe warf den Alten nicht an, aber er ärgerte sich
über seine lieberlichen Söhne, es gab eine große Verstim-
mung, und die Familie trennte sich in schlechter Laune, müde von
den Genüssen und ärgerlich über die Störung derselben.
Als Grube am nächsten Morgen erwachte und sich eben
langsam auf seinen Kommerzienrat besann, hörte er seine Frau
nebenan ängstlich stöhnen, ließ sie zu ihr hin und fand sie starr
und kalt, mit verlassenen Augen, mühsam nach Luft ringend.

Der schnell herbeigerufene Arzt konstatierte einen Schlag-
anfall und brachte nach stundenlangen Bemühungen das Blut
wieder in Wallung. Es war jedoch nur eine momentane Hilfe,
die Sprache kam nicht wieder, die Lähmung wich nicht mehr,
und das Herz ging schwach und unregelmäßig, oft kaum hörbar.
Es wurde ein langsames Sterben. Tag und Nacht kam
eine Krankenpflegerin den Verordnungen des Arztes nach und
versuchte aus dem Lallen der Kranken deren Wünsche zu er-
raten, aber es war ein schwerer Posten und jeder war froh,
wenn er abgelöst wurde.

Dann und wann kamen die Töchter herüber, blieben einen
halben Tag und fuhren wieder achselzuckend davon, die Mutter
kannte sie ja nicht, es hatte keinen Zweck, zu ihr zu kommen.

Anfangs weinten und klagten sie, allmählich faßten sie sich
und suchten sich in das Unvermeidliche zu schicken.
Die Söhne sahen nur selten zur Türe hinein, sie konnten
den Anblick der blöden Züge und das tierische Wimmern nicht
ertragen. Am längsten hielt es Grube bei der armen Kranken
aus. Stundenlang hielt er ihre Hand still in der seinen und
sah ihr in die flackernden Augen, ob nicht einmal noch ein Blick
des Verständnisses darin aufleuchtete — umsonst, die Augen
fanden den Weg zu ihm nicht mehr, die Hand erwiderte nicht
mehr den Druck der seinen.

Nach vier Wochen qualvollen Leidens wurde die Aermste
erlöst.

In großem Gepränge brachte man sie zu Grabe, ganze La-
dungen von Kränzen wurden ihr gespendet, es war ein geradezu
fürstliches Leichenbegängnis.

„Sie starb auf der Höhe“, sagte der Geistliche in seiner
Grabrede, „auf der Höhe ihres Glücks, auf der Höhe ihres
Lebens.“

Das Wort hallte lange in Grubes Seele nach, er dachte

noch daran, als er abends in dem kleinen Stübchen neben den
Kontoren saß, wohin er sich geflüchtet, um allein zu sein. Ja,
allein wollte er sein und zurückdenken und das in diesem ein-
zigen kleinen Raum, der schlicht und unmodern geblieben war,
aus Zufall, eine Art Kumpfkammer, ehemals sein kleines
Privatkontor, in dem er zu rechnen und zu schreiben pflegte.

Und heute, am Begräbnistage seiner Frau, zog er sich
wieder dahin zurück, setzte sich in den alten, abgeschabten Leder-
sessel und schaute müden Auges umher.

Dicht neben ihm hing ein altes Bücherbrett, wie man sie
früher hatte — einstmals hatte es in seinen paar Bänden die
Bibliothek des Hauses vorgefellt.

Mechanisch griff der einsame Mann nach der Bibel, die
vorne stand — mein Gott, wieviel Jahre hatte er solch Buch
nicht in den Händen gehabt, er blätterte da und dort. Da fiel
sein Blick auf die Stelle Lucas 12, Vers 20: „Aber Gott sprach
zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man Deine Seele von Dir
fordern und weß wird es sein, das du bereitet hast?“

Das Wort hatte auf seine arme Frau gepakt, das Wort
pakte auf ihn. Sinnend schaute er vor sich nieder. Was
hatten sie erreicht? Eigentlich viel vor der Welt, viel Geld,
viel Besitztum, viel Ehre, Ansehen und Ruhm, o ja, mancher
hatte ihre Wohlthätigkeit, ihr Interesse am sozialen Leben, ihren
Kunstsinne gerühmt, sie hatten sich in der Tat viel Ansehen er-
worben und hoch hinaufgearbeitet vor der Welt.

Und doch — und dennoch — der alte Grube war heute
nicht zufrieden mit dem Facit, das er unter sein und seines
Weibes Leben schrieb. Es war ein Faktor darin, der nicht
stimmte. Was hatten sie eigentlich, bei Licht besehen, von ein-
ander gehabt? In den letzten langen Jahren sehr, sehr wenig.
Da war soviel anderes vorgegangen — die Gesellschaft, die
Verpflichtungen gegen die Welt, und ihre vielfachen Ansprüche,
das ängstliche Jagen nach Gewinn, der sich mehrere mußte mit
den sich mehrenden Ausgaben, das Streben nach dem großen
Titel, der scheinbar das letzte Glück seiner Frau ausgemacht
hatte.

Scheinbar, sie hatte es sich auch wohl so eingeredet — in
Wirklichkeit hatte es nicht gestimmt, sie war nicht auf der
Höhe ihres Glücks gewesen, wie der Pfarrer sagte, nein, das
hatte nicht gestimmt. Das Glück der letzten zwanzig Jahre war
wohl mehr imaginär gewesen — was hatten sie denn auch so
groß von ihrem Reichtum gehabt? Das Wohlleben überflüssig
so bald, man wird nie hungrig, nie müde, das beste Surrogat

des Lebens fehlt — das heiße Hoffen und Wünschen, das nicht
erfüllt werden kann — man ist reich, man kann sich alles leisten,
man hat lauter Feiertage, und die Feiertage werden schal,
wenn kein Werttag dazwischen liegt. Und das Geld — mein
Gott! Der alte Mann fuhr sich über das graue Haar — auch
er war nahe an den Sebzighern, da kommt schon die Grenze,
auch er würde in dem letzten Kleid keine Taschen haben —
Und die Kinder — was nützte denen denn der Reichtum so
viel — sie wären vielleicht glücklich geworden, wenn sie mehr
streben, mehr arbeiten, mehr auf die eigene Kraft hätten ver-
trauen müssen — für die Jugend ist es gar kein Glück, wenn
ihre goldenen Früchte in den Schoß fallen und ihr Können
nie erprobt wird. — — — Das Geschäft würde unter den
Händen Erbsis verfallen, Rudolf würde sich zu Grunde richten,
wenn er mit seiner Gesundheit so weiter wirtschaftete.

Na, und die Töchter — sie wären vielleicht in bescheidenen
Verhältnissen ebenso glücklich geworden, vielleicht noch glück-
licher, vielleicht so glücklich wie Vater und Mutter es waren,
als sie in dem kleinen Laden angingen und sich ganz allein
gehörten und das Leben so weit und reich vor sich und das Herz
so voller Wünsche und Hoffnungen hatten.

Ja damals, o Gott, wie glücklich waren sie damals
gewesen!

Ein goldener Sommerabend tauchte vor dem Träumenden
auf. Es war Sonnabend gewesen, sie hatten einen schweren
Tag hinter sich gehabt, hier in dem kleinen Zimmer hatten sie
todmüde gegessen, er auf dem alten Stuhl, sie auf der Lehne des-
selben, den Kopf an ihres Mannes Schulter gelehnt. Im Re-
benzimmer schliefen die Kinder, sie waren schon alle vier dage-
wesen, das jüngste ein ganz winziges Knäblein.

Und draußen flutete das letzte Tageslicht in tausend
Farben.

Sie hatten sich beide auf den kommenden Ruhetag gefreut,
Pläne gemacht, wie sie ihn verbringen wollten. Vormittag zur
Kirche, nachmittag in den Wald mit den Kindern — ich nehme
einen Wagen, der Kleine kann auch mit — hatte er stolz gesagt.

Sie hatte vor Freuden in die Hände geklopft, sich eng
an ihn geschmiegt und ihn geküßt. Ihm war's, als fühle er
noch jetzt die Berührung ihres weichen Gesichtchens, die innige
Liebesfühlung —

Ja damals, o Gott damals — — —

Tränen rannen ihm in den Bart.
„Damals waren wir auf der Höhe“, sagte er sinnend.

Erscheint
wöchentlich.

Adress-Tafel empfohlener Geschäfte in Neuss.

Den Lesern bei
Einkäufen zur Be-
achtung empfohlen.

Annoncen-Expedition.

Neusser Zeitung Neustr. 1. Telefon 57.
Inserten - Annahme für alle
Zeitungen des In- und Aus-
landes zu Originalpreisen.

Bandagist.

P.J. Peiffer, appr. Band., Zollstr. 12.

Bau- und Maschinenschlosserei.

Wilh. Hubert Josten, Glock-
hammer 62.

Baum- u. Rosenschule.

Friedr. Severin, Weissen-
bergerweg, Tel. 460, empf.
sämtl. Baumschulartikel, prima
Qual., best. Sort. Uebernahme
u. Ausfüh. all. Gartenanlagen.

Blumen, Pflanzen und Samen.

Hans Putz, Blumenhaus
„Ewiger Frühling“
Crefelderstrasse 48. Tel. 240.
Spezialit.: Trauerkränze.

Buchbinderei.

Th. Pauli, Promenadenstrasse.

Buchdruckereien.

Rob. Noack

Buch- u. Kunstdruckerei
NEUSS o. Neustrasse 1.
Anfertigung sämtlich.
Drucksachen
für Behörden, kaufm.
u. gewerblich. Bedarf.

Th. Pauli, Promenadenstrasse.

Bürstenfabrikant.

Peter Schippers, Oberstr. 53

Dampfärberei und Chem. Waschanstalt.

Neusser Dampf-Färberei
u. chem. Waschanstalt
Leop. Hangleitner, Neuss.
Niederstrasse 38.

Dekorationsmaler und Anstreichermeister.

Karl Frey, Mühlenstrasse 14.

Alb. Hilgers, Crefelder-
strasse 48.

Einrahmungsgeschäft und Kunsthandlung.

Th. Pauli, Promenadenstrasse.

Elektrotechn.Geschäft

Karl Kunert, Ingenieur, Tel. 575
Marienkirchplatz 2
Spezialgeschäft für elektrische
Anlagen.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Franz Bexten, Niederwallstr.
24. Ueberrn.
sämtl. im Fach schlag. Repar.
an Fahrrad. u. Nähmasch. Lager
u. Zubehörtelle aller Systeme.

Bernh. Schilling, Furth-
str. 190. Vertr. d. d. Triumph-
Fahrradwerk. Reparaturwerk-
statt s. Syst. Lager u. Zube-
hört. Ausf. sämtl. Schlosserarb.

Fassbinderei.

Anfertigung u. Lieferung v. Wasch-
maschinen eig. System, Wasch-
butter, Blumenkubeln und
Finnmachfässern. **Friedrich
Schmidt**, Venloerstr. 28.

Anfertigung und Lieferung von
Waschbütten, Blumenkubeln u.
Einmachfässern. Spezialität:
Butterdrehfässer. **Heinrich
Wegener**, Glockhammer 43.

Fensterreinigungs- Institut.

Uebernahme von Glasreinigung
jed. Art. Fensterreinigungsinst.
„Novesia“ **Clemens Steins**
Malers- und Anstreicher.
Neuss, Schwannstr. 17. Tel. 594.

Franz Winkels

Königstrasse 6. Telefon 627.
Erstes Neusser Glas- und
Gebäude-Reinigungs-Institut
gegr. 1899.

Geschäftsbücherfabrik.

Th. Pauli, Promenadenstrasse

Grabstein-Geschäft.

Heinr. Moser.

Grösstes Lager in den Kreisen
Neuss u. Grevenbroich. Mar-
morschleiferei, Grottensteine,
Silberkies. Lager: Hermann-
platz, Büttgerstrasse 93-95 u.
Rheydterstr. gegenüber dem
Friedhof. Telefon 648.

Herrengarderobe nach Mass.

Musterlag. Hervorr. Neuheit, bill.
u. schnellste Bedienung bei
tadel. Sitz. **Peter Fehmer**,
Schneiderm., Furthstr. 193.

Heinr. Knopf

Promenaden-
strasse 24.
Musterauswahl eleg. Stoffe auf
Lager. Garantie f. gute Arbeit.

Wer Wert auf eleg. Herrenbe-
kleidung legt, wende sich an das
Herrenmassgeschäft v. **Wilh.
Schrebe**, Schneidermeister.
Breitestrasse 40.

Massgeschäft für feinere Herren-
Schneider.
Joseph Tokloth, Breitestr.
60, neb. der Marienapotheke.

Holzdrechserei.

Martin Klöden, Mühlenstr. 20.
Uebernahme sämtl. im Fach
vorkomm. Arbeiten. Ständiges
Lager all. Artikel für das Bau-
und Möbelfach. Kegel.

Holz- und Baumaterialien.

Peter Koch

Salzstrasse, Ecke Hafenstrasse.
Telephon 114.

Installation.

Joseph Lulsdorff, Tel.
449.
Büchel 8. Kupferschmied und
Pumpenmacher. Haushaltsungs-
u. Beleuchtungsgegenstände.

Kartonagen-Fabrik.

Heinrich Rentmeister,
Neuss a. Rh. Spezialität:
Kartonagen f. Parfümerien u.
Toilette-Seifen, Ladeneinricht.

Klempnerei und Installationsgeschäft.

Fritz Weiss, Mühlenstr. 10.
Gas-, Wasser-, Klopsett- u. Kanal-
Anlagen. Baderleinrichtungen,
Haus- und Kachengeräte.

Zimmermann Jak., Breite-
str. 7. Anfert. v. Blechemball.
aller Art, wie Milchtransport-
kannen, Oel- u. Lackkannen.

Kohlen-Handlung.

Joh. Nover, Büttgerstr. 66.
Ia. Zechenkoks, Anthracit, Nuss-
kohl, sow. Industrie- u. Haus-
brandkohlen, Steinkohlen- und
Braunkohlen-Brikets.

Korbwarenfabrik und -Handlungen.

M. Koch, Neuss,
Toreingang, Glockhammer,
altes Korbgeschäft.

Wilhelm Zaubrecher,
Hammtorstr. 34. Spezialgesch.
z. Herstell. v. Rohrarb., Maurer-
körb., Schliess- u. Marktkörben
sow. alle im Fach vork. Arb.
Rep. pr. u. bill. in eig. Werkst.

Kunst- und Bau- Schlosserei.

Gerh. Kraus Söhne Inh.: **Wilh.**
Kraus, Schillerstr. 42. Tel. 665.

Möbelfabriken.

Heinr. Kruse, Büttgerstr. 2 u. 4
Lieferung ganz. Ausstattungen
von den einf. bis zu den eleg.
Hergestellt in eigener Fabrik.

Möbelhaus Schellens, Kramerstr.
am Markt. Tel. 626. Beste u.
bill. Bezugsquelle. Spez. Braut-
ausstattungen in allen Holz-
u. Stilarten. Eig. Werkstätte
Lieferung n. Auswärts franko.

Möbel- u. Warenhaus.

M. Zimmermann, Büttgerstr.
No. 92. Möbel, Betten, Herde,
Nähmaschinen, Waschmaschi-
nen, Fahrräder, Sofas, Ma-
tratten gegen bar und kleine
Teilzahlung. Eig. Polsterwerk-
statt i. Hause. Führe nur echte
südd. Ware, auch nach ausserh.
frk. Haus. Wagen ohne Firma.
Eig. Anstreicherei im Hause.

Munition.

Aloys Hahn, Rheinstrasse 2a.
Jagd-, Flobert- u. Revolver-
Munition en gros u. en détail.

Pelzwaren.

Jean Simon, Büchel 9.
Gross. Lager in selbstverf-
tigten Muffen, Boas, Colliers.
Grösste Auswahl am Platze.

Pelzwaren, Hüte, Mützen und Schirme.

Willy Ellinghaus, Büchel 18.
Verkauf von Handschuhen,
Krawatten - Hosenträgern,
Schirmen. Eig. Kürschnerei für
Reparatur u. Neuanfertigung.

Jean Simon, Büchel 9.
Gross. Lager
der modernsten Hüte zu be-
kannt billigsten Preisen.

Atelier für Photographie.

Johann Krieger, Venloer-
strasse 149. - Tel. 490.

Polsterer und Dekorations-Geschäft.

Franz Cremer, Polsterer u.
Dekor., Erftrstr. 58, Drususshof.

Math. Költgen, Mansterplatz 15 21.
Neu-Anf. u. Rep. in eig. Werkst.

Rhein- und Seefisch- Handlung.

Joh. Meuter, Glockhammer 2.
Tel. 526, eig. Rheinfischerei,
empf. sämtl. Fluss- u. Seefische.
Spez.: Ia. Qualität Muscheln.

Sargmagazin.

Jos. Kuller, Büttgerstr. 37.

Schuhwaren-Fabriken und -Läger.

Neuanfertigungen u. Reparatur.
werden sauber u. fachgem. aus-
geführt v. **Theod. Cames**,
Schuhmacher, Josefstr. 42.

Spezialgeschäft für fein. Mass-
arbeit. Lager solider guter
Schuhwaren. **Heinr. Gilges**,
Neustrasse 15.

Heinr. Knopp, Bergheimerstr.
62. Grosse Auswahl in Schuh-
waren jeder Art auf Lager.
Neuanfertigung u. Reparatur.

Math. Kriener, Weyerstr. 1.
Anfertigung n. Mass u. Reparatur.

Anfertigung nach Mass u. Repa-
ratur-Werkstatt. Gross. Lager
mod. Schuhw. jed. Art. **Hub.
v. Lennep**, Furthstr. 186.

Wer Wert auf solides, elegantes
und bequemes Fusszeug legt,
wende sich an das Schuh-
warenhaus von
Joh. Stenmans, Furthstr.
9.

Neuanfertigung u. Reparatur
in eigener Werkstatt.

Verb. selbst. Schuhm. Deutschl.
Bezirksv. Neuss a. Rh. u. Umg.
Anmeld. u. Auskunft Breitest. 5

Stein- u. Bildhauerei.

Gehr. Bachem, Canalstr. 39
u. Josefstr. Ausfüh. von Grab-
denkmälern in all. Steinarten.
Fertige Grabsteine auf Lager.

Heinrich Koch, Lager
Rheydterstr.
Lager in Grabsteinen all. Art,
sowie Marmorarbeiten.

Lager von Grabsteinen all. Art
zu bill. Preisen. Lieferung frei
Friedhof. **Joh. Weinforth**,
Lager: Bleichstrasse 6.

Stellmacherei und Wagenbau.

Adam Viehmann, Hammtor-
strasse 6. Anfertigung vom
schwersten Lastfuhrwerk bis
zum feinsten Geschäftswagen.
Reparatur schnell u. preiswert.

Herm. Stemmler, Berghstr.
56. Anf. v. Luxus- u. Geschäfts-
wagen f. jed. Beruf. Eig. Stell-
macherei, Schmiederei, Lack-
Wagenbauanstalt.

Ludw. Hausdorf, Niederst. 42
Neuanf. u. Reparatur v. Luxus-
u. Geschäftswag. jed. Art, unt.
Zusich. gut. u. preisw. Arbeit.

Tapeten.

Jacob Bienenfeld, Clarissen-
str. 4. Neusser Spezialhaus für
Tapeten, Wachstuche etc.
Reelle Bedien. Billigst. Preise.

C. F. W. Riep, Büttgerstr. 1.
Glas, Farbwaren, Pinsel, Lacke,
Wachstuche, Linoleum, Lino-
leumkorkmatten, Linkrusta.

Uhren,

Gold- u. Silberwaren.

Friedr. Lettau, Goldschmied,
Neustr. 10. Spez.-Reparatur-
werkst. für Gold- u. Silberw.,
eig. Gravuranstalt. Trauringe
nach Mass Ank. v. alt Gold u.
Silber. Lager in Gold- u. Silbers.

Adolf Lucas, Friedrichstr. 24.
Alle im Fach schlagenden
Reparaturen werden sorg-
fältig ausgeführt.

Viehwärter- Vermittlung.

Seibren Speerstra, Garten-
str. 48, Tel. 433, empf. erstkl.
Melker u. Viehpfleger. Erstes
u. leistungsf. Gesch. a. Platze.
Stets gr. Anz. Melk. z. Verf.

Waschanstalt.

**Erste Neusser Dampf-
Wasch- u. Plättanalt**,
Schillerstrasse. Telefon 400.
Neu eingerichtet: Abteilung
für Nasswäsche. Trocken-
gewogen per Pfund 8 Pfg.
Mindestbetrag 2.50 Mark.

Spezialität:
Stärkewäsche nach eigenem
Verfahren.

Zahntechniker.

Jos. Brück,
NEUSS, Erftrstrasse 22.

Die Bedingungen zur Aufnahme in die „Adress-Tafel empfohlener Firmen“ sind zu erfahren in der Geschäftsstelle der Neusser Zeitung.

F. Hasenkamp & Cie. Abt. III

Neviges (Rheinland)

Fernruf: Neviges Nr. 3
und Neuss Nr. 123 : 595.

Spezialität:

Eisern'e

Arbeiter- Kleiderschränke

in gediegener, kräftiger Aus-
führung. Unbegrenzte Haltbar-
keit; leicht zu reinigen, keine
Fäulnis- und Schimmelbildung;
schnelles Trocknen nasser Klei-
der. Sicherheit gegen Feuer
und Diebstahl.

Damen- und Herren-
Ketten
in massiv Gold,

Gepründet
1850.

Franz Krischer
Düsseldorf, 3 Flingerstrasse 3
Fernsprecher
3204.

Ketten
in Gold-Doublé und
Silber.

Reparaturen solid u. fachgemäss.

Sie müssen
es lesen!

Bevor Sie Möbel kaufen
gehen Sie zur

„Billigen Quelle“

Rheinstrasse 30

Jakob Birkhoff

denn dort finden Sie

Möbel

aller Art

zustaunend billigen Preisen.

Gut erhaltene Möbel nehme
in Tausch.

Telephon 352. Telephon 352.

Wie neu wird Jeder
gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25
Pfg. bei **H. Hilbinger**, Apoth., u. **W. Becker**, Schwan-Drog.

Wie süß

ist ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz und ein reiner, zarter,
Teint. Alles dies erzeugt:
Stechenpferd-Bienenmilch- Seife
von **Bergmann & Co.**, Madebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der
Bienenmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes
Mittel gegen Sommerprossen.
Tube 50 Pfg. bei **W. Becker**,
J. Derjappen, **Hans Krings**,
M. G. Scharf, **H. Hilbinger**,
Gehr. Bapit, **Joh. Bapit**,
Büchel 13, sowie in der **Wider-
Apotheke** in **Neuss**: **Heinrich
Wichers**; in **Glehn**: **Apotheke
Jugendlich**.

Waschen und Reinigen
sowie Aufmodernisieren
von Panama und
::: Strohhüten :::
Willy Ellinghaus, Neuss.
Spezial- Geschäft für Hüte,
Schirme, Pelzwaren.
Telephon 705.

Wir empfehlen uns in der
Anfertigung sämtlicher
Müllerei-

Maschinen,
sowie

Holzlammen u. Sacklarren etc.,
auch jede Umänderung und
Reparatur zu billigen Preisen.

Mühlen- u. Maschinenbauerei
Jacob Herweg Söhne,
Glehn (Rheinland).

Friedrich Hess, Neuss

Inh. **Heinrich Hess**,
Telephon 502. Telephon 502.

Installationsgeschäft, Kupferschmied und Pumpenmacher.

Anlage von Dampf-, Gas- und Wasser-
leitungen, Closets- und Bade-Ein-
richtungen. Heizöfen und Kochherde
für Gas, Kronleuchter, Gasglüh-Licht,
Auerlicht.

Gegr. 1863. Gegr. 1866.

Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren
bewährt.
Unerreicht
an Güte
und Putz-
kraft.



Weil sparsam
im Gebrauch
billiger als
flüssige
Putz-
mittel.

Transportable
Hausbacköfen
(garantiert kein Blechgeschmack),
Dörr- u. Räucherapparate
baut als Spezialität
W. Vollbach, Spezialfabrik,
Worringen a. Rh.

Verlangen Sie Prospekte mit prima Referenzen,
Probezeit 4 Wochen. [5316]